

# Oberschlesischer Bauernstand



Amthliches Organ der Oberschlesischen Bauernschaft und der Oberschlesischen Jungbauernschaft, der Landwirtschaftskammer Oberschlesien, des Verbandes der ober-schlesischen ländlichen Genossenschaften (Raiffeisen) e. V. u. des Landhandelsbundes

Hauptschriftleiter: Werner Adamann, Oppeln, Moltkestraße 43. Verantwortlich für den redaktionellen Teil (mit Ausnahme der wirtschafts-technischen Veröffentlichungen der Landwirtschaftskammer Oberschlesien): Werner Adamann; für die wirtschafts-technischen Veröffentlichungen der Landwirtschaftskammer Oberschlesien: Carl Mücke; für den Anzeigenteil und Geschäftliches: Gerhard Hofrichter, sämtlich in Oppeln, Moltkestraße 43

Geschäftsstelle der Zeitschrift: Oppeln, Moltkestraße 43. Fernruf: Sammelnummer 3331. Geschäftsstunden: 7-13, 15-18 Uhr, Mittwoch und Sonnabend: 7-13 Uhr. Postcheckkonto der Hauptkasse der Landwirtschaftskammer Oberschlesien: Breslau Nr. 19. Bankkonten: Kreisgirokasse Oppeln, Provinzialbank Oberschlesien in Ratibor. Provinzial-Genossenschaftsbank Oppeln. - Redaktionsschluß am Montag jeder Woche, mittags 12 Uhr.

## Aus dem Inhalt:

Bon Volk und Vaterland . . . . .	323
Aufruf der Reichsregierung . . . . .	323
Adolf Hitler an das deutsche Volk . . . . .	324
Friede und Gleichberechtigung . . . . .	324
Volksabstimmung und Reichstagswahl . . . . .	325
Die Preispanne wird angepakt . . . . .	325
Der Schutz der Bauerkultur . . . . .	326
Wichtige Einzelheiten aus dem Reichserbhofgesetz . . . . .	326
Steuer-, Rechts- und Wirtschaftstragen . . . . .	327/328
Aus den Kreisbauernschaften . . . . .	329/330
Oberschlesische Jungbauernschaft . . . . .	331
Oberschlesischer Siedler . . . . .	332
Aus der Provinz . . . . .	332
Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer . . . . .	333/334
Aus den OS. Züchterverbänden . . . . .	334
Vorsicht bei der Verwendung von Feldmausgiften / Dr. Vielert, Oppeln . . . . .	335
Ertragssteigerung in Fischteichen / Dr. Mehring, Breslau . . . . .	335/336
Werdegang eines Kartoffeldämpfringes und Erfahrungen aus der Praxis W. Jandry, Regenwalde . . . . .	336/337
Gedanken zur Einwinterung der Bienen / Dr. H. Schimke, Erlangen . . . . .	337/338
Mitteilungen . . . . .	339/340
Familiennachrichten . . . . .	340
Berichte . . . . .	340/341
Sonntagsbetrachtung . . . . .	341
Für die Landfrau . . . . .	342/343
Nach Feierabend . . . . .	343/346
Fragelasten . . . . .	347/349
Neue Bücher . . . . .	350/351
Handel und Wirtschaft / Viehmärkte der Woche / Hinweise / Inserate . . . . .	

Sie **verkaufen**  
und **kaufen** bei uns **vorteilhaft:**

## Stroh

drahtgepreßt, bindfadengepreßt, gebündelt

## Heu

lose, gepreßt

## Kartoffeln

Speise-, Feld-, Fabrik-, Futter- und für den  
**Herbstbezug**

## Pflanzkartoffeln

Originalsaat, anerk. Nachbau, Handelsaat

## Torfstreu Torfmull Kraut Rüben

Angebote und Nachfragen durch\* die örtlichen  
Genossenschaften oder unsere Lagerhäuser.

## Landwirtschaftliche Warenzentrale Oberschlesien

(Raiffeisen), e. G. m. b. H., **Oppeln**

Drahtanschrift: Landwaren Oppeln / Fernspr. Oppeln Nr. 2851

### Lagerhäuser in:

Bauerwitz, Bischofswalde, Falkenberg,  
Gr.-Strehlitz, Groß-Carlowitz, Grottkau,  
Kalkau, Konstadt, Leobschütz, Mochau,  
Mocker, Neisse, Neustadt, Oberglogau,  
Oppeln, Ottmachau, Peiskretscham,  
Pilsch, Ratibor, Rosenberg, Tost.

## BRÜNNER-DÄMPFER



Trotz vieler Nachahmungen immer  
der Beste und Preiswerteste

Verlangen Sie Drucksachen und Preisliste.

### Eisenwerk BRÜNNER, Artern 78

Aelteste Spezialfabrik auf dem Kontinent für  
Viehfutter-Dämpfapparate

**Kauft bei unseren Inserenten!**



Breslau - Hartlieb

Donnerstag, den 26. Oktober, 11 Uhr

## 109. Zuchtviehversteigerung mit Prämiierung

Auftrieb: ca. 40 schwarzbunte u. rotbunte Bullen,  
80 hochtr. Kühe u. Kalben, sämtl. gefört

Versteigerungsverzeichnisse beim Verband  
Schlesischer Rindviehzüchter Breslau 18, Rennbahnstraße 6



## Gebt der SA. u. SS. Arbeit und Brot!

Wendet Euch bei allen Neueinstellungen an die

## Arbeitsbeschaffungsstelle

der Brigade Oberschlesien  
**Oppeln, Sedanstraße 42**

Sie vermittelt nach allen Orten Oberschlesiens  
Arbeitskräfte aus ihren Reihen.

## Gegen Scheidenkatarrh? Name ges. gesch.

Circa 3000 Anerkennungsschreiben bestätigen die Erfolge. **OSSAWIN!**  
Herrn Administrator Stütz, Mesekenhagen, Kr. Greifswald.

Das von Ihnen empfohlene „Ossawin“ habe ich nun schon wiederholt mit  
gutem Erfolge angewandt und bitte mir daher wieder  
Hochachtungsvoll Ellerbrock, Tierzuchtinspektor a. D.

**Denkbar einfachste Behandlung. Unkosten 1.— Mk. je Tier.**

Fabrikation und Vertrieb Ossawin Mesekenhagen. Zu haben in allen Apotheken  
und Großhandlungen. Best.: Kal. ox. 10.51, Kupf. sulf. 16.71, Blei sulf. 0.64,  
Al oxyd 30.61, Eisen sulf. 4.01, Mang. sup. 0.39, Salp. S. Anhydr. 0.19, Sauer-  
stoff 56.27, Fchtgk. 26.90, Cort. querc. piv. 4.77%



~~Unhöfliche  
Geldausgabe?~~

**Nein!**

Sicherstellung eines Kapitals für den Lebens-  
abend und zur Versorgung der Angehörigen:

Das ist

## Lebensversicherung!

Fordern Sie noch heute — „später“ kann „zu spät“ sein — ein un-  
verbindliches Beitragsangebot an bei der heimischen, ohne Erwerbs-  
zweck arbeitenden

Oberschlesischen Provinzial-Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsanstalt

**Ratibor**, Oberwallstraße 25

(Gemeinnützige Körperschaft des öffentlichen Rechts)

Der Nachdruck sämtlicher Veröffentlichungen ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet.

## Oberschlesische Bauernschaft

### Von Volk und Vaterland

**Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund.** Mit Rücksicht auf die entehrenden Zumutungen der anderen Mächte auf der Abrüstungskonferenz in Genf hat die Reichsregierung beschlossen, an den Verhandlungen der Abrüstungskonferenz nicht mehr teilzunehmen. Gleichzeitig hat die Reichsregierung den Austritt des Deutschen Reiches aus dem Völkerbund erklärt.

**Der Reichstag aufgelöst.** Durch Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. Oktober ist der deutsche Reichstag aufgelöst worden, um dem deutschen Volke Gelegenheit zu geben, selbst zu den Schicksalsfragen der deutschen Nation Stellung zu nehmen. Die Neuwahl des Reichstages findet am 12. November 1933 statt.

**Auch die Länder-Parlamente aufgelöst.** Mit der Auflösung des Reichstages sind nach § 11 des ersten Gleichschaltungsgesetzes auch die Volksvertretungen der Länder aufgelöst. Von einer Neuwahl der Länderparlamente wird einstweilen abgesehen, da die vom Führer auf dem Reichsparteitag in Nürnberg angekündigte Reichsreform eine nochmalige Neuwahl der Länderparlamente im Augenblick nicht notwendig erscheinen läßt.

**Der Reichskanzler zur Lage.** Am 14. Oktober sprach Reichskanzler Adolf Hitler über den deutschen Rundfunk und eine größere Anzahl ausländischer Sender über die durch den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und das Verlassen der Abrüstungsverhandlungen durch die deutsche Abordnung geschaffene Lage. In seiner Rede begrüßte der Kanzler die Maßnahmen der Reichsregierung und richtete erneut einen Friedensappell an die Welt.

**Stabschef Röhm an die schlesische SA.** Stabschef Röhm erläßt folgende Bekanntmachung: „Ich glaube, daß der machtvolle Aufmarsch der schlesischen SA der Welt bewiesen hat, daß allein

die SA in der Lage ist, den inneren Frieden Deutschlands zu sichern und damit den Frieden in der Welt zu gewährleisten.“

**SA- und SS-Denkmal auf dem Annaberg.** Im kommenden Jahre soll auf der Höhe 385, etwa 400 Meter von der Ortschaft St. Annaberg entfernt, ein Denkmal für die SA und SS errichtet werden, welches gleichzeitig dem Andenken an die Erstürmung des Annaberges durch den Selbstschutz im dritten ober-schlesischen Aufstand geweiht sein soll.

**Verhaftet wurde im Zusammenhang mit der gegen den ehemaligen Präsidenten der Landwirtschaftskammer, Franke, geführten Untersuchung der Generalsekretär des Oberschlesischen Bauernvereins, Dr. Florian-Oppeln und der beurlaubte Direktor der Landwirtschaftskammer und frühere Generalsekretär des Oberschlesischen Bauernvereins, Dr. Pawelke-Oppeln.**

**Hirtliefer aus dem Konzentrationslager entlassen.** Der frühere preussische Wohlfahrtsminister Hirtliefer, der am 26. September in das Konzentrationslager Wuppertal-Beyenburg übergeführt wurde, ist nunmehr aus dem Lager wieder entlassen worden.

**Ueber 165 000 Landhelfer.** Nach den amtlichen Feststellungen waren am 15. September ds. Js. insgesamt 165 265 Landhelfer im deutschen Reichsgebiet untergebracht und zwar 127 529 männliche und 37 736 weibliche. Von den Landhelfern kamen aus den einzelnen Landesarbeitsbezirken folgende Anteile: Ostpreußen 11 020, Schlesien 13 945, Brandenburg 9099, Pommern 3402, Nordmark 6656, Niedersachsen 9650, Westfalen 33 913, Rheinland 19 046, Hessen 12 496, Mitteldeutschland 8825, Sachsen 8323, Bayern 14 128 und Südwestdeutschland 14 475.

### Aufruf der Reichsregierung

Die Reichsregierung hat an das deutsche Volk folgenden Aufruf gerichtet:

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk sind sich einig in dem Willen, eine Politik des Friedens, der Verantwortung und der Verantwortung zu betreiben als Grundlage aller Entschlüsse und jeden Handelns.

Die deutsche Regierung und das deutsche Volk lehnen daher die Gewalt als ein untaugliches Mittel zur Behebung bestehender Differenzen innerhalb der bestehenden Staatsgemeinschaft ab.

Die deutsche Regierung und das deutsche Volk erneuern das Bekenntnis, jeder tatsächlichen Abrüstung der Welt freudig zuzustimmen mit der Versicherung der Bereitwilligkeit, auch das letzte deutsche Maschinengewehr zu zerstören und den letzten Mann aus dem Heere zu entlassen, insofern sich die anderen Völker zu Gleichem entschließen.

Die deutsche Regierung und das deutsche Volk verbinden sich in dem aufrichtigen Wunsch, mit den anderen Nationen einschließlich aller unserer früheren Gegner im Sinne der Überwindung der Kriegspychose und zur endlichen Wiederherstellung eines aufrichtigen Verhältnisses untereinander, alle vorliegenden Fragen leidenschaftslos auf dem Wege von Verhandlungen prüfen und lösen zu wollen.

Die deutsche Regierung und das deutsche Volk erklären sich daher auch jederzeit bereit, durch den Abschluß kontinentaler Nichtanariffspakte

auf längste Sicht den Frieden Europas sicherzustellen, seiner wirtschaftlichen Wohlfahrt zu dienen und am allgemeinen kulturellen Neuaufbau teilzunehmen.

Die deutsche Regierung und das deutsche Volk sind erfüllt von der gleichen Ehrauffassung, daß die Zubilligung der Gleichberechtigung Deutschlands die unumgängliche moralische und sachliche Voraussetzung für jede Teilnahme unseres Volkes und seiner Regierung an internationalen Einrichtungen und Verträgen ist.

Die deutsche Regierung und das deutsche Volk sind daher eins in dem Beschluß, die Abrüstungskonferenz zu verlassen und aus dem Völkerbund auszuscheiden, bis diese wirkliche Gleichberechtigung unserem Volke nicht mehr vorzuenthalten wird.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk sind entschlossen, lieber jede Not, jede Verfolgung und jegliche Drangsal auf sich zu nehmen, als künftighin Verträge zu unterzeichnen, die für jeden Ehrenmann und für jedes ehrliebende Volk unannehmbar sein müssen, in ihren Folgen aber nur zu einer Berewigung der Not und des Elends des Versailleser Vertragszustandes und damit zum Zusammen-

Druck der zivilisierten Staatengemeinschaft führen würden.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk haben nicht den Willen, an irgend einem Rüstungswettlauf anderer Nationen teilzunehmen. Sie fordern nur jenes Maß an Sicherheit, das der Nation die Ruhe und Freiheit der friedlichen Arbeit garantiert. Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk sind gewillt, diese berechtigten Forderungen der deutschen Nation auf dem

Wege von Verhandlungen und durch Verträge sicherzustellen.

Die Reichsregierung richtet an das deutsche Volk die Frage: Billigt das deutsche Volk die ihm hier vorgelegte Politik seiner Reichsregierung und ist es bereit, diese als den Ausdruck seiner eigenen Auffassung und seines eigenen Willens zu erklären und sich feierlich zu ihr zu bekennen?

## Adolf Hitler an das deutsche Volk

Der Aufruf des Reichskanzlers und Führers Adolf Hitler an das deutsche Volk hat folgenden Wortlaut:

An das deutsche Volk! Erfüllt von dem aufrichtigen Wunsch, das Werk des friedlichen inneren Wiederaufbaus unseres Volkes, seines politischen und wirtschaftlichen Lebens durchzuführen, haben sich ehemals deutsche Regierungen im Vertrauen auf die Zubilligung einer würdigen Gleichberechtigung bereit erklärt, in den Völkerbund einzutreten und an der Abrüstungskonferenz teilzunehmen.

Deutschland wurde dabei bitter enttäuscht.

Trotz aller Bereitwilligkeit, die schon vollzogene deutsche Abrüstung, wenn nötig, jederzeit bis zur letzten Konsequenz fortzuführen, konnten sich andere Regierungen nicht zur Einlösung der von ihnen im Friedensvertrag unterschriebenen Zusicherungen entschließen.

Durch die bewusste Verweigerung einer wirklichen moralischen und sachlichen Gleichberechtigung Deutschlands wurden das deutsche Volk und seine Regierung immer wieder aufs schwerste gedemütigt.

Nachdem sich die Reichsregierung nach der am 11. Dezember 1932 ausdrücklich festgelegten deutschen Gleichberechtigung neuerdings bereit erklärt hatte, an den Verhandlungen der Abrüstungskonferenz wieder teilzunehmen, wurde nunmehr durch die offiziellen Vertreter der anderen Staaten, in öffentlichen Reden und direkten Verhandlungen an den Reichsaußenminister und unsere Delegierten mitgeteilt, daß dem derzeitigen Deutschland diese Gleichberechtigung zur Zeit nicht mehr zugestimmt werden könnte.

Da die deutsche Reichsregierung in diesem Vorgehen eine ebenso ungerechte wie entwürdigende Diskriminierung des deutschen Volkes erblickt, sieht sie sich außerstande, unter solchen Umständen als rechtlose und zweifelhafte Nation noch weiterhin an den Verhandlungen teilzunehmen, die damit nur zu neuen Diktaten führen könnten. Zudem die deutsche Reichsregierung

erneut ihren unerschütterlichen Friedenswillen bekundet, erklärt sie angesichts dieser demütigenden und entehrenden Zumutungen, zu ihrem tiefsten Bedauern die Abrüstungskonferenz verlassen zu müssen. Sie muß deshalb auch ihren Austritt aus dem Völkerbund anmelden.

Sie legt diese ihre Entscheidung verbunden mit einem neuen Bekenntnis für eine Politik aufrichtiger Friedensliebe und Verständigungsbereitschaft dem deutschen Volk zur Stellungnahme vor und erwartet von ihm eine Befundung gleicher Friedensliebe und Friedensbereitschaft, aber auch gleicher Ehrhaftigkeit und gleicher Entschlossenheit.

Ich habe daher als Kanzler des Deutschen Reiches dem Herrn Reichspräsidenten vorgeschlagen,

zum sichtbaren Ausdruck des einmütigen Willens von Regierung und Volk diese Politik der Reichsregierung der Nation zur Volksabstimmung vorzulegen, den Deutschen Reichstag aufzulösen, um dem deutschen Volk damit die Gelegenheit zu bieten, jene Abgeordneten zu wählen, die als beschworene Repräsentanten dieser Politik des Friedens und der Ehrhaftigkeit dem Volk die Garantie einer unentwegten Vertretung seiner Interessen in diesem Sinne zu geben vermögen.

Als Kanzler des deutschen Volkes und Führer der nationalsozialistischen Bewegung bin ich überzeugt, daß die ganze Nation geschlossen wie ein Mann hinter ein Bekenntnis und einen Beschluß treten, die ebenso sehr der Liebe zu unserem Volke und der Achtung vor seiner Ehre entspringen, wie auch der Ueberzeugung, daß die für alle so notwendige endliche Weltbefriedung nur erreicht werden kann, wenn die Begriffe Sieger und Besiegte abgelöst werden von der edleren Auffassung der gleichen Lebensrechte aller.

## Friede und Gleichberechtigung

Nichtwürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre.

Der Schluß der Vorwoche brachte eine Klärung von höchster Bedeutung. Deutschland verläßt die „Abrüstungs“-Konferenz. Deutschland meldet seinen Austritt aus dem Völkerbund an. Ein Volkentscheid wird beweisen, daß diese Entscheidung Adolf Hitlers vom ganzen Volk gebilligt wird. Der Reichstag ist aufgelöst und wird am 12. Nebelung (November) auf Grund einer Einheitsliste neugewählt. Länderwahlen unterbleiben.

In eindringlichen Aufrufen zeigen Kanzler und Kabinett, daß für die fried- und ehrliebende deutsche Regierung ein anderes Verhalten nicht in Frage kam. In groß angelegter Rundfunkrede hat Adolf Hitler am 14. Giltshart (Oktober) die Gesichtspunkte erweitert, mit denen er bereits in seiner Friedensrede vom Mai ds. Js. das Gewissen der Verantwortlichen in aller Welt zu schärfen suchte. Durch die nationalsozialistische Revolution zu neuer Einheit zusammengeschweißt, macht sich das deutsche Volk die Stellungnahme des Führers jetzt erneut in leidenschaftlicher Zustimmung zu eigen. Die uns von den früheren Gegnern weiter zugewandte Herabwürdigung zu einem Staate niederer Ordnung ist unerträglich.

Regierung und Volk wollen den Frieden. Aber Regierung

und Volk sind auch einig in der Ehrauffassung, der nur durch Gleichberechtigung genügt werden kann.

Darum sind uns allen der Austritt aus dem Völkerbund und der Verzicht auf die weitere Beteiligung an der „Abrüstungs“-Konferenz die ersehnte befreiende Tat. Deutschland hat abgerüstet. Die anderen aber sind ihrer vertraglichen Verpflichtung nicht gerecht geworden, sondern starren schlimmer denn je in Waffen. Dem deutschen Volk wurde die Gleichberechtigung am Ende des Vorjahres zugesagt. Jetzt fügen die Feinde von ehemals an den Vertragsbruch noch den Wortbruch. Sie werden zum Lügner auch an dem Schwur Briand's, den sie im Scheidung 1926 mit stürmischem Beifall begleiteten: „Wir haben dem Krieg den Krieg erklärt! Fort mit den Kanonen und Maschinengewehren! Friede und Freundschaft!“ Diese Atmosphäre der Heuchelei verlangte Entgiftung. Adolf Hitlers Entscheidung brachte sie. Wir stehen in Treue zu ihm. Willkommen ist jedem einzelnen die durch den Volkentscheid vom 12. Nebelung (November) ermöglichte Nachprüfung, ob die Treue wahr und echt.

Für den Nährstand ist die Stellungnahme am 12. Nebelung doppelt selbstverständlich. Deibel von Diktatoren, der den deutschen Bauer kurz kennzeichnen will, beschränkt sich nicht auf die Worte: „Meinen Jungen im Arm und in der Faust den Pflug und ein fröhliches Herz, und das ist genug“ — sondern fügt

gleichsam als Hauptmerkmal mit Nachdruck hinzu: Freiwillig sein! Da werden alle Glieder des Reichsnährstandes beim Volksentscheid sich feierlich und bestimmt zu der ihnen vorgelegten Politik der Reichsregierung bekennen. Ebenso lebhaft aber begrüßt der deutsche Bauer, daß die gleichzeitige Neuwahl zum Deutschen Reichstag nicht wieder das Usternunwesen des Parteienstaates bestärkt, sondern daß nur ein Wahlvorschlag der NSDAP. vorgelegt werden soll.

Mit Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Staat auf Gedeih und Verderb für immer verbunden, nutzt der Reichsnährstand mit Freuden die Gelegenheit, sein Vertrauen zu Adolf Hitler als dem Retter des deutschen Bauerntums einmütig zu bekunden.

## Volksabstimmung und Reichstagswahl

Im Reichsgesetzblatt vom 14. Oktober ist die Verordnung zur Durchführung der Volksabstimmung über den Aufruf der Reichsregierung an das deutsche Volk erschienen. Zur Durchführung dieser Volksabstimmung, die gleichzeitig mit der Reichstagswahl am 12. November stattfindet, wird danach verordnet:

Die Abstimmung erfolgt durch die Abgabe eines Stimmzettels, der aus grünem Papier besteht und folgenden Ausdruck erhält:

Billigt das deutsche Volk die ihm im Aufruf der Reichsregierung vom 14. Oktober 1933 vorgelegte Politik der Reichsregierung und ist es bereit, diese als den Ausdruck seiner eigenen Auffassung und seines eigenen Willens zu erklären und sich feierlich zu ihr zu bekennen?

Die Stimmabgabe erfolgt in der Weise, daß der Stimmberechtigte, der die zur Abstimmung gestellte Frage bejahen will,

## Der Reichsbauerntag verschoben

Im Hinblick auf den bevorstehenden Volksentscheid und die Wahlen, die den gesamten Einfluß des Reichsnährstandes erfordern, hat der Reichsbauernführer R. Walther Darré angeordnet, daß der für die Zeit vom 20. bis 23. Oktober vorgesehene Reichsbauerntag in Weimar bis nach den Wahlen verschoben wird. Die auf Sonntag, den 22. Oktober, in Weimar angelegte Bauernkundgebung findet jedoch als erste große Wahlkundgebung der thüringischen Bauern statt, auf der der Reichsbauernführer und andere Bauernführer sprechen werden.

Der Termin des nach den Wahlen stattfindenden Reichsbauerntages wird später bekanntgegeben.

unter dem vorgedruckten Worte „Ja“, der Stimmberechtigte, der sie verneinen will, unter dem vorgedruckten Worte „Nein“ in den dafür vorgesehenen Kreis ein Kreuz setzt. Der Stimmzettel wird in demselben Umschlag abgegeben, in dem auch der Stimmzettel zur Reichstagswahl abgegeben wird.

Als einziger Wahlvorschlag für die Reichstagswahl dürfte der Wahlvorschlag der NSDAP. eingereicht werden. Der Wahlkampf wird sich auf eine Fülle von Aufklärungsversammlungen der NSDAP. beschränken, weil andere Listen wohl kaum eingereicht werden, da sie 60 000 Unterschriften tragen müßten und in Deutschland sich heute keine 60 000 Menschen mehr finden, welche bereit sind, eine Splitterpartei mit ihrem Namen zu unterstützen.

Aus der Zahl der Stimmen, die die NSDAP. erhält, sowie der Ja-Stimmen bei der Volksabstimmung dürfte sich eindeutig ergeben, daß das ganze deutsche Volk, soweit es den Staat bejahet, hinter der NSDAP. und ihrem Führer Adolf Hitler steht,

## Die Preisspanne wird angepackt

Schritt für Schritt schreitet der neue Staat in seinem Kampfe um die Neuordnung auf allen Gebieten unseres Volkslebens vorwärts. In seinem Ringen um die Rettung des deutschen Bauern wandte er unbedenklich außerordentliche Maßnahmen an. Die Schaffung der Einheitsorganisation des Bauernstandes, die Errichtung des Reichserbhofrechts und die Einführung von Festpreisen zunächst für Roggen und Weizen waren dabei besonders wichtige Etappen. Schon aber wird eine neue Aufgabe angekündigt, die Regelung der Preisspanne, deren Behandlung im früheren System unter dem Druck des Parteienunwesens über ein Herumtrotzieren an Symptomen nicht hinauskam.

Zwei Politiker von Rang waren es, die fast gleichzeitig und mit der gleichen Tendenz die Preisspannenfrage berührten. Am 6. Oktober betonte in seinem Vortrage auf dem 6. Allgemeinen deutschen Sparfassenstag in Leipzig Staatssekretär, Pg. Feder, niemand wolle den königlichen Kaufmann in seiner Tätigkeit behindern, aber das typisch jüdische Prinzip der möglichst hohen Preisspanne zwischen Erzeugung und Verbrauch müsse fallen. In dieser Hinsicht seien auf dem agrarwirtschaftlichen Gebiet die ersten Maßnahmen bereits erfolgreich in Angriff genommen. Am Abend zuvor hatte auf dem vom Reichsernährungsminister R. Walther Darré veranstalteten Presseempfang in Berlin in seinen Ausführungen über Grundlagen und Auswirkungen des Gesetzes über den Reichsnährstand der Leiter des Stabsamtes beim Reichsbauernführer Dr. H. Reischle in den zusammenfassenden Schlußbetrachtungen insbesondere ausgesprochen:

„Das Reichsnährstandsgesetz hat dem Reichsernährungsminister die Möglichkeit gegeben, die erforderliche Marktordnung landwirtschaftlicher Erzeugnisse durchzuführen und, durch diese Ordnung gesichert, gerechte Preise kraft staatlicher Autorität zu schaffen. Die öffentlich-rechtliche Körperschaft „Reichsnährstand“ umschließt nunmehr alle an der Erzeugung, Bewegung, Be- und Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse mitwirkenden Gewerbezweige. Der Nährstand bildet damit die Rechtsgrundlage für Sonderzusammenschlüsse der am einzelnen Erzeugnis interessierten Wirtschaftsgruppen. Diese Sonderzusammenschlüsse, ausgestattet mit der staatsseitig kontrollierten Befugnis der Festsetzung

von Preisen, Handels- und Verarbeitungsspannen, treten damit an die Stelle des angeblich durch Angebot und Nachfrage preisbildenden freien Marktes.“

Immer wieder kommt der Wandel der Zeiten durch die vom nationalsozialistischen Staat neugefesteten Ziele zum Ausdruck. Früher galt nicht der gerechte, sondern der nach den Wahrscheinlichkeiten der Systemparteien festgesetzte politische Preis. Jedes weitere Abirren von dem an sich zu erstrebenden Preisstand wurde mit billigen Scheingründen belegt. Mochte ein noch so winziges Parlamentsgrüppchen z. B. zur Brüningmehrheit unentbehrlich sein, das von ihm als Lohn eines neuen Umfalls ausgehandelte Preiszugeständnis zu Lasten von Erzeuger und Verbraucher wurde hingegenommen.

Unter solchen Verhältnissen mußte jeder Versuch, die Preisspanne auf das natürliche und sachlich gerechtfertigte Maß zurückzuschrauben, im Ziel und im Erfolg unbefriedigend bleiben. Auch der auf zahlreichen Teilgebieten einwandfrei geführte Nachweis, daß die Erweiterung der Preisspanne in keinem Verhältnis zur Steigerung der Geschäftskosten stand, wurde mit unfreundlichen Bemerkungen beiseite geschoben.

Erst der neue Staat kann es überhaupt wagen, in jene eigenartige Willkürwirtschaft der Preisbildung hineinzuleuchten, die Staatssekretär Feder gemeinverständlich als das typisch jüdische Prinzip der möglichst hohen Preisspanne kennzeichnet. Es war bereits ein merklicher Fortschritt, daß mit der Verordnung vom 13. 6. 1933 der Reichskommissar für Preisüberwachung im Handel mit Lebensmitteln die Verabredung oder Festsetzung von Mindestpreisen, Mindesthandelspreisen und Mindestzuschlägen jeglicher Art durch Verbände und Vereinigungen von der Genehmigung der Preisüberwachungsbehörden abhängig machte.

Nunmehr will der nationalsozialistische Staat von dem Verbot der verbandsmäßig erstrebten Preisspannen *erweiterung* zu der noch wichtigeren Aufgabe der gerechten Bemessung, also der Verkleinerung dieser Spanne übergehen. Im nationalsozialistischen Staat ist kein Raum für Preisspannenwucher. Der Auswirkung dieser Tatsache haben sich Erzeuger und Verbraucher in gleicher Weise zu freuen.

**Leset die „Deutsche Zeitung“** Das tägl. Organ des Reichsnährstandes!

## Der Schutz der Bauernkultur

Bei der Durchführung aller Gesetze, die die wirtschaftliche Existenz des Bauern sichern sollen, wurde immer wieder nachdrücklich betont, daß es nicht nur auf die wirtschaftliche Seite dieser Gesetze ankomme, daß vielmehr in erster Linie die Erhaltung und Gestaltung der alten bäuerlichen Kulturwerte gesichert werden müsse. In der Fortführung dieser Arbeit bedeutet das Reichserbhofgesetz eine neue, entscheidende Wendung. Es hat sich nämlich gezeigt, daß die Bauernhöfe, die schon seit Generationen in ein und derselben Familie waren, an bäuerlichen Kulturwerten, seien es Trachten, Einrichtungsstücke oder irgendwelche Erinnerungen, den weitaus größten Reichtum besaßen. Wenn deshalb das Reichserbhofgesetz eine enge und unzerreißbare Bindung zwischen dem Erbhof und dem Erbhofbauern schafft, so ist damit nicht nur eine straffe wirtschaftliche Grundlage geschaffen, sondern in ebenso starkem Maße ein Hort all der Kulturwerte, die in jahrhundertelanger Entwicklung aus dem Bauerntum herausgewachsen sind.

Gerade der Bauer, der durch Familientradition und Sippenstolz aufs engste mit der Entwicklung seines Hofes verbunden war und dem das neue Gesetz die rechtliche Untermauerung dieser engen Gemeinschaft gibt, hat immer schon Sinn gehabt für den Wert der Dinge, die ihm von seinen Vorfahren überliefert waren. Und wenn der Bauer — meist infolge wirtschaftlicher Schwierigkeiten — nahe daran war, wertvolle Stücke seiner Einrichtung, wertvolle Stücke handwerklicher Bauernkunst zu veräußern, dann war es meist die Bauersfrau, deren konservative Gesinnung und gefühlsmäßige Verbundenheit mit dem Vergangenen diese Veräußerung zu verhindern wußte.

In Zukunft wird es der Bauer nicht mehr nötig haben, die wertvollen Erinnerungszeichen der Entwicklung seiner Familie für wenig Geld aus dem Fenster zu werfen. Es wird eine der wichtigsten Aufgaben der jeweiligen Bauernführer sein, darauf zu achten, daß gewissenlose Händler nicht wertvolle Teile unseres

Kulturgutes für ein paar Groschen dem Bauern abhandeln und es dann für beueres Geld weiterverkaufen, vielleicht an Menschen, die nicht einmal Sinn und Verständnis für die Schönheit und Eigenart dieser Werkstücke haben. Vielleicht ist es sogar möglich, hier und da dem Bauern dazu zu verhelfen, daß er einige dieser alten Werkstücke wiedererwerben kann, wenn vorher die wirtschaftliche Not ihn gezwungen hatte, sie zu verkaufen.

Nichts stärkt so sehr den Familiensinn, als die dauernde Erinnerung an das bisherige Schicksal der Sippe, das dem Bauern aus all den Gegenständen entgegenströmt, die ihn umgeben, seien es die Möbel, die Geräte, seien es Erinnerungsbücher oder Erinnerungszeichen. Darum weg mit all der Massenware und dem Kitsch, den die Industrialisierung dem Bauern aufgezwungen hat. In ein deutsches Bauernhaus, das so wichtig und fest verankert in seiner Erde steht, paßt nur solide deutsche Wertarbeit, so wie sie unsere Väter und Vorväter geleistet haben.

Deshalb ist es die Pflicht des Bauern, den alten ererbten Einrichtungengegenständen in seinem Hause den ersten Platz anzuweisen. Wenn er an Erbschaft oder Neueinrichtung herangehen muß, dann hat er einem deutschen Handwerksmeister, der die Kunst seiner Arbeit meist von seinen Vätern ererbt und gelernt hat, diese Arbeit zuzuweisen. Er hat dann die Gewißheit, daß er wieder deutsche Wertarbeit bekommt, die sich würdig neben die alten Sachen stellen kann.

Das Reichserbhofgesetz will nicht nur die wirtschaftliche Sicherung des Bauerntums, sondern will auch die kulturelle Eigenständigkeit und Eigenart des Bauerntums zu neuem Leben erwecken. Und wenn das Reichserbhofgesetz dem Bauern manches Recht und manche Sicherheit gibt, dann übernimmt der Bauer aber auch die Verpflichtung, daß er in allem im Sinne dieses Gesetzes handelt und bewußter Träger des bäuerlichen Kampfes um die Gestaltung seiner kulturellen Werte für den Aufbau des nationalsozialistischen Staates wird.

## Wichtige Einzelheiten aus dem Reichserbhofgesetz

Die Vorschriften des Reichserbhofgesetzes sind ohne Rücksicht auf die bisherigen Anerbengesetze der Länder (mit Ausnahme der Aufhebungsgesetzgebung) am 1. Oktober ds. Js. in allen Teilen des Deutschen Reiches voll wirksam geworden. Es ist also der Unterschied zwischen Bauerngebiet und Zersplitterungsgebiet, der nach dem Preussischen Erbhofrecht bestand, zugunsten einer gleichmäßigen Behandlung aufgegeben worden. Ferner verzichtet das Reichserbhofgesetz auf die Uebergangszeit, die nach preussischem Recht insofern galt, als ein Hof erst nach einem langwierigen Eintragungsverfahren Erbhof wurde. Nach dem neuen Reichsrecht ist jeder Hof, der mindestens eine Ackerndung umfaßt und 125 Hektar nicht übersteigt, kraft Gesetzes schon vor der Eintragung in die Erbhöferolle Erbhof, wenn er im Alleineigentum einer bauernfähigen Person steht.

Die Größengrenze von 125 Hektar ist nicht starr, sondern kann im Einzelfall durch Ausnahmen unterbrochen werden. Auf den Begriff der Bauernfähigkeit ist näher einzugehen. Ebenso wie nach preussischem Recht kann Bauer nur sein, wer deutscher Staatsbürger und deutschen Blutes ist. Der Begriff der Deutschblütigkeit ist im Reichserbhofgesetz etwas anders gefaßt als im Preussischen Gesetz: Deutschen Blutes ist, wer unter seinen Vorfahren väterlicher- oder mütterlicherseits seit dem 1. Jan. 1800 weder jüdisches noch farbiges Blut hat. Außerdem aber stellt das Reichsgesetz noch weitere Voraussetzungen auf. Bauer kann nicht sein, wer entmündigt ist, gleichviel aus welchem Grunde die Entmündigung ausgesprochen wurde. Der Entmündigungsschluß muß rechtskräftig geworden sein. Schließlich kann deutscher Bauer nur sein, wer ehrbar ist und die persönliche und sachliche Eignung zur Bewirtschaftung des Erbhofes besitzt.

Sind alle diese Voraussetzungen erfüllt, so ist der Eigentümer ab 1. Oktober ds. Js. Bauer. Ist auch nur eine der genannten Voraussetzungen nicht vorhanden, so ist der Eigentümer nicht Bauer, sondern Landwirt, und sein Hof ist auch nicht Erbhof. Waren aber einmal alle Voraussetzungen vorhanden und ist der Hof dadurch Erbhof geworden, so bleibt er es auch, wenn der Eigentümer die Bauernfähigkeit verliert. Der Hof untersteht also allen Regeln des Erbhofgesetzes, nur darf sich der Eigentümer nicht mehr Bauer nennen, auch kann ihm evtl. die Verwaltung und Nutznießung, unter Umständen sogar das Eigentum am Erbhof, entzogen werden.

Während nach preussischem Recht mit der Eintragung in die Erbhöferolle und erst mit dieser Eintragung feststand, daß der Hof Erbhof sei, wird die Erbhofeigenschaft heute, da die Eintragung keine rechtsbegründende Wirkung hat, häufig zweifelhaft sein. Das Gesetz sieht daher die Möglichkeit vor, schon wenn Zweifel an der Erbhofeigenschaft bestehen — sei es nun an der sachlichen Eignung des Hofes oder an der Bauernfähigkeit des Eigentümers — eine Entscheidung des Anerbengerichtes herbeizuführen. Antragsberechtigt ist der Eigentümer, aber auch der Kreisbauernführer.

Steht fest, daß ein Hof Erbhof ist, so treten sämtliche Wirkungen des Erbhofgesetzes ein. Vor allen Dingen also vererbt sich der Hof nach der gesetzlichen, durch Testament nicht abänderbaren Erbfolgeordnung. Die Anerbenordnung weicht von der des Preussischen Gesetzes ab. Nach den Söhnen sind an erster Stelle der Vater, dann die Brüder, nach ihnen die Töchter, dann die Schwestern jeweils mit ihren männlichen Nachkommen und schließlich die späteren weiblichen Abkömmlinge des Erblassers berufen. Es wird also nicht irgendein ganz entfernter Verwandter gesetzlicher Erbe. Ist eine der genannten Personen nicht vorhanden, so kann der Erblasser irgendeine ihm nahestehende Person, z. B. seine Ehefrau zum Erben kraft Testaments einsetzen. Außerdem kann der Eigentümer innerhalb der zur Anerbfolge berufenen Ordnung unter bestimmten Voraussetzungen und im bestimmten Umfange einen anderen als den in dieser Ordnung an erster Stelle Stehenden testamentarisch zum Anerben machen.

Weit über das Preussische Gesetz hinaus gehen die Vorschriften, welche den Erbhof aus der freien Kapitalwirtschaft herauslösen und ihm dadurch erst seinen eigentlichen Sinn geben. Es sind dies die Vorschriften über die Unveräußerlichkeit, Unbelastbarkeit und Unantastbarkeit des Erbhofes im Wege der Zwangsvollstreckung. Ueber sie wurde das Erforderliche bereits gesagt. Hervorzuheben ist jedoch als notwendige Ergänzung zu diesem absoluten Vollstreckungsschutz, daß dem Bauern dann, wenn er trotz besseren Könnens seinen Schulverbindlichkeiten nicht nachkommt, vom Anerbengericht die Verwaltung und Nutznießung und unter bestimmten Voraussetzungen auch das Eigentum entzogen werden kann. **Bauer sein verpflichtet!**

## Steuer-, Rechts- und Wirtschaftsfragen

### Steuerkalender

20. Oktober 1933: Lohnabzug für die Zeit vom 1. bis 15. Okt. 33.  
 31. Oktober 1933: Letzter Termin für die Anzeigepflicht der im Ausland befindlichen steuerpflichtigen Vermögensstücke und für anbieterspflichtige Dividenden.  
 6. November 1933: Lohnabzug für die Zeit vom 16. bis 31. Oktober 1933. — II e 411/1/33 —

### Aufhebung der staatlichen Grundvermögenssteuer

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Preussische Minister eine Verordnung über die Senkung der landwirtschaftlichen Grundsteuer vom 9. Oktober 1933 erlassen, wonach die staatliche Grundvermögenssteuer für die landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzten Grundstücke vom 1. Oktober 1933 ab nicht mehr erhoben wird. Das Recht der Gemeinden, Zuschläge zur staatlich veranlagten Grundvermögenssteuer zu erheben, wird durch die Aufhebung der Staatssteuer nicht berührt. Die Grundvermögenssteuer wird vom Staate weiter veranlagt, jedoch lediglich für die Zwecke der Gemeindebesteuerung. — II e 410/1/33 —

### Viehählung am 5. Dezember

Die Jahresviehählung und Ermittlung der nichtbeschaupflichtigen Hauschlächtungen in den vorhergehenden sechs Monaten im Reiche ist zum 5. Dezember 1933 angeordnet. Der Umfang entspricht im allgemeinen dem der letzten Hauptzählung. Die Zählung der Edelpelztiere, die 1931 erstmals gezählt wurden, wird wiederholt. Die Landesregierungen sind vom Reichsernährungsminister auf die Geheimhaltung der statistischen Angaben hingewiesen worden. Diese dürfen keinesfalls zu Steuerzwecken, Umlagen oder zur Erhebung von Gebühren, Umlagen, Beiträgen u. ä. Verwendung finden. Die richtige und zuverlässige Beantwortung der im Rahmen der Viehählung gestellten Fragen liegt im eigensten Interesse der Bauern.

### Die Eierpreise in Deutschland am höchsten

Während in anderen Ländern die Eierpreise gesunken sind, so z. B. in Oesterreich um 3,8 Proz., in England um 12,3 Proz. und in Holland sogar um 26,5 Proz., liegen die Eierpreise in Deutschland gegenüber dem Vorjahre um 22,9 Prozent höher. Diese für den deutschen Bauern erfreuliche Tatsache ist darauf zurückzuführen, daß uns unsere nationalsozialistische Reichsregierung vom Auslandsmarkt so gut wie unabhängig gemacht hat.

### Reichszuschüsse für Instandsetzungsarbeiten

Das Gesetz vom 21. 9. 1933 hat dem Reichsminister der Finanzen die Ermächtigung erteilt, einen Betrag bis zu 500 Millionen RM. für die Förderung von Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden, für die Teilung von Wohnungen und für den Umbau sonstiger Räume in Wohnungen zur Verfügung zu stellen. Hierbei gilt folgendes:

Dem Eigentümer eines Gebäudes werden gewährt:

1. Ein Zuschuß zu den Aufwendungen, die er bis zum 31. 3. 1934 für Instandsetzungsarbeiten und dergl. macht, wenn die mit der Prüfung beauftragte Behörde feststellt, daß die Arbeit volkswirtschaftlich wertvoll ist.
2. Eine Verzinsung zu 4 v. H. jährlich desjenigen Betrages, den er über den ihm gewährten Reichszuschuß hinaus aus eigenen oder geliehenen Mitteln aufbringt. Die vorgegebene Verzinsung erfolgt in der Weise, daß das Reich dem Eigentümer des Gebäudes sechs Zinsvergütungscheine übergibt, von denen jeder auf 4 v. H. des zur Verzinsung in Betracht kommenden Betrages lautet, und die in den Rechnungsjahren 1934—1939 durch das Reich eingelöst werden.

Aus den Erläuterungen, die der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt, zu diesem Gesetz gegeben hat, ergibt sich, daß die Verteilung der Mittel nach den bisherigen Grundrissen vorgenommen werden soll. Als Gebäude im Sinne des Gesetzes haben demnach neben Wohngebäuden auch gewerbliche und landwirtschaftliche Betriebsgebäude zu gelten. Ebenso wird in Zukunft der Zuschuß bei Instandsetzungsarbeiten wie bisher ein Fünftel des Gesamtbetrages, bei Umbauten und Teilungen die Hälfte betragen.

Neu gegenüber dem bisherigen Zustande ist, daß über den ein Fünftel der Unkosten betragenden Reichszuschuß hinaus eine Verzinsung von 4 Prozent dem Hauseigentümer gewährt wird

für den aus eigenen oder geliehenen Mitteln aufgebrachtene Unkostenbetrag.

Zu den zuschuhberechtigten Ergänzungs- und Erneuerungsarbeiten werden alle Arbeiten gerechnet, die den Wert des Gebäudes erhöhen, z. B. der Einbau von Heizungs-, Beleuchtungs-, Lüftungs-Anlagen, Luftschutz-Anlagen und dergl.

**Reichszuschüsse und Schwarzarbeit.** Ausgehend davon, daß die Bereitstellung der Mittel zur Gewährung von Reichszuschüssen für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten erfolgt ist, um damit Arbeit für das Baugewerbe, insbesondere für das Bauhandwerk zu schaffen, glaubt das Reichsarbeitsministerium in einem Erlaß vom 10. 8. 1933 besonderen Wert auf die Bekämpfung der Schwarzarbeit legen zu sollen. Die Hergabe von Reichszuschüssen soll deshalb verweigert werden, wenn durch die Mitarbeit eines Grundstückseigentümers oder seiner Angehörigen bei den Instandsetzungen die Beschäftigungsmöglichkeit arbeitsloser Bauarbeiter usw. verringert würde. Die Bestimmung des Reichsarbeitsministeriums in diesem Erlaß geht dahin, daß für die Berechnung der Höhe des Zuschusses nur die dem Grundstückseigentümer tatsächlich entstandenen Kosten in Betracht kommen können, die durch Rechnungen des Handwerks usw. nachgewiesen werden (Nr. 2 der Bestimmungen vom 15. 7. 1933). Die Berücksichtigung einer Kostenersparnis, die der Grundstückseigentümer dadurch erzielt, daß er seine Angehörigen oder sein Personal mitarbeiten läßt, oder daß er das erforderliche Material aus seinem eigenen — z. B. landwirtschaftlichen — Betrieb liefert, würde dem mit der Hergabe von Reichszuschüssen verfolgten Zweck widersprechen.

### Erntedankfest vergünstigungssteuerfrei.

Der Reichsminister der Finanzen hat die Landesregierungen gebeten, die Gemeinden anzuweisen, Veranstaltungen, die aus Anlaß des deutschen Erntedankfestes und zu Ehren der deutschen Bauernschaft am 1. Oktober unternommen werden, von der Vergünstigungssteuer freizustellen. Die Steuerfreiheit setzt voraus, daß die Veranstaltung durch den Aufruf der Reichsregierung veranlaßt ist, daß sie am 1. Oktober, und zwar lediglich aus Anlaß des deutschen Erntedankfestes stattfindet, und daß sie sich im Rahmen des von den zuständigen Stellen bekanntgegebenen Programms hielt.

### Die Mündelsicherheitsgrenze in der landw. Schuldenregelung.

Im Reichsgesetzblatt Nr. 11 Seite 719 ist eine Vierte Verordnung zur Durchführung der landwirtschaftlichen Schuldenregelung vom 5. Oktober 1933 veröffentlicht, welche die Bestimmungen über die für die Verfahren nach dem Gesetz vom 1. Juni 1933 maßgebende Mündelsicherheitsgrenze bringt. Die Mündelsicherheitsgrenze beträgt danach zwei Drittel des Betriebswertes. Als Betriebswert gilt bei landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Betrieben ein Prozentsatz der Einheitswerte vom 1. Januar 1931, und zwar von 90 v. H. bei einem Einheitswert von 40 000 RM. und mehr, bei geringeren Einheitswerten gestaffelt ansteigend bis zu 135 v. H. Für Betriebe mit einem Einheitswert unter 10 000 RM. ist der Betriebswert noch nicht festgesetzt. Die obersten Landesbehörden können jedoch mit Zustimmung des Reichsernährungsministers und Reichsfinanzministers auch für diese Betriebe einen Betriebswert festsetzen und für alle Betriebe in einzelnen begrenzten Gebieten eine Abweichung im beschränkten Umfang zulassen. Für gärtnerische Betriebe wird der Betriebswert auf Antrag der Entscheidungsbefugten durch die untere Verwaltungsbehörde im Benehmen mit dem Finanzamt festgesetzt. Die gleiche Regelung sieht die Verordnung für bestimmt angegebene Zweifelsfälle bei landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Grundstücken vor.

Als Zinsleistungsgrenze (§ 28 des Schuldenregelungsgesetzes) gilt bei landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Grundstücken grundsätzlich ein Zwanzigstel des Betriebswertes, jedoch sind Abweichungen bis zu 25 v. H. unter besonderen Verhältnissen zulässig. Bei gärtnerischen Betrieben wird die Zinsleistungsgrenze durch die untere Verwaltungsbehörde im Benehmen mit dem Finanzamt festgesetzt. — II 1468/1/33 —

### Die Monopolpreise der Reichsstelle für Getreide

Der Verwaltungsrat der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse hat die in das Monopol einbegriffenen Waren, deren Preisfestsetzung zum 1. Oktober ablief, bis zum 9. Januar 1934 verlängert. Die im „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Verordnung lautet wie folgt: Der Verwaltungsrat der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse hat auf Grund

## An die Zuckerrübenanbauer!

Infolge der anhaltenden Trockenheit hat die Rübenenernte in unseren Grenzprovinzen Ober- und Niederschlesien stark gelitten. Es besteht die Gefahr, daß bei der Mehrzahl unserer Fabriken das Lieferkontingent nicht voll erreicht wird und eine Verknappung des Zuckers im Laufe des Jahres eintreten könnte. Wir empfehlen daher, keine Rüben zu verfußtern, vielmehr die gesamte Rübenenernte an die Fabrik abzuliefern.

Durch Verhandlung mit den Zuckerrübenfabriken wurde erreicht, daß auch die Ueberrüben, die infolge einer besseren Ernte oder durch Mehrebanbau vorhanden sind, zur Ablieferung gebracht werden. Die ausreichende Bezahlung der Ueberrüben ist durch Vereinbarung sichergestellt und sind diese dann auch als Futter zu teuer. Die abgelieferten Ueberrüben werden im nächsten Jahr dem Bauern von seinem Anbaukontingent abgezogen, was auf Grund des im nächsten Jahr erhöhten Anbaukontingents (78 Prozent des Grundkontingents) erträglich wird.

v. Reibnik,  
Landesbauernführer Niederschlesien.

Slawik,  
Landesbauernführer Oberschlesien.

des § 7 Nr. 2 der Verordnung zur Ausführung des Maisgesetzes vom 31. März 1930 (RGBl. I S. 111) in der Fassung des Gesetzes über die Umwandlung der Reichsmaisstelle vom 30. Mai 1933 (R. G. Bl. I S. 313) folgenden Beschluß gefaßt:

1. Der Monopolverkaufspreis der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse beträgt für Mais mit Wirkung vom 11. Oktober 1933 bis einschließlich 9. Januar 1934:

- a) für eine Tonne Donaumais . . . . . 180 RM.  
b) für eine Tonne Plata oder anderen Mais . . . . . 195 RM.

Diese Preise gelten:

A) Für mittlere Qualitäten und Kondition.

B) I. Bei Eingängen seewärts Basis Ioko cif Hamburg als Abrechnungsgrundlage.

II. Bei Eingängen flufwärts via Passau oder bahnwärts (nur für unmittelbar vom Erzeugerland eingehende Waggon) via Lindau, Ruffstein, Simbach, Salzburg Basis schwimmend (oberh. Budapest) ex Schlep Passau als Abrechnungsgrundlage.

III. Bei Eingängen flufwärts über Tetschen-Bodenbach (nur für den Donau-Elbe-Umschlagverkehr Bratislava-Tetschen-Bodenbach) Basis Ioko cif Hamburg als Abrechnungsgrundlage.

IV. Bei Eingängen bahnwärts über die ostdeutschen Grenzübergänge von Oberberg bis Proßten Basis waggonsfrei Neubentzen prompte Verladung vom Ursprungsland als Abrechnungsgrundlage.

C) Für anderen als Plata- oder Donaumais gilt Platamais als Abrechnungsgrundlage.

2. Für diejenigen Waren außer Mais, die unter die Zolltarif-Nr. 7 (Darr, Befentorn, Durra, Guineagetreide, Guinea- Korn, Kaffernhirse, Kaffernkorn, Mohrenhirse, Kegerkorn, Sorg- hohirse (sorghum vulgare) fallen, ist der Monopolverkaufspreis mit Wirkung vom 11. Oktober 1933 bis einschließlich 9. Januar 1934 der Betrag, der dem Uebernahmepreis (Bekanntmachung v. 8. Juli 1932) und einem Zuschlag von 75 RM. für die Tonne entspricht.

3. Der Monopolverkaufspreis für die nachstehend genannten aus dem Ausland eingeführten Waren ist mit Wirkung vom 11. Oktober 1933 bis einschließlich 9. Januar 1934 der Betrag, der den in der Bekanntmachung v. 6. 4. 1933 („Deutscher Reichs- anzeiger“ Nr. 82) in Nr. 3 Abs. 1 festgesetzten Uebernahmepreis und folgenden Zuschlägen entspricht:

Zolltarif Nr. 8 (andere nicht besonders genannte Getreide- arten) 85 RM. je To.

Zolltarif Nr. 10 (Reis, unpoliert)

a) Soweit er zurzeit mit 2,50 RM. je dz zollpflichtig ist 85 RM. je To.

b) Soweit er unter Zollsicherung abgelaufen wird 1 RM je t.

Zolltarif Nr. 192 (Reisabfälle (Abfälle beim Schälen und Polieren von Reis) nicht zur menschlichen Ernährung verwend- bar) 110 RM. je To.

Zolltarif Nr. 194 (Rückstände von der Stärkeerzeugung aus Reis, nicht zur menschlichen Ernährung verwendbar; Brannt- wein-Spülschlamm (Schlempe) auch getrodnet, aus Reis; Melasse- Schlempe aus Reis) 70 RM. je To.

Zolltarif-Nr. 163 (Reis poliert)

1 RM. je To.

4. Monopolverkaufspreis für Reisfuttermehl und für Futter- zwecken dienenden Bruchreis, beide inländischer Herstellung, kann bis auf weiteres gleich dem Uebernahmepreis zugänglich bis 40 RM. je Tonne festgesetzt werden.

Für sonstige Abfälle und Rückstände, die bei der im Inlande erfolgenden Verarbeitung der aus dem Ausland eingeführten Waren der Zolltarif-Nr. 8, 10, 163 anfallen, ist der Monopol- verkaufspreis mit Wirkung vom 11. Oktober 1933 bis einschließ- lich 9. Januar 1934 gleich dem Uebernahmepreis.

Für die aus dem Ausland eingeführten Waren der Zolltarif- Nr. 194 (Rückstände von der Stärkeerzeugung aus Mais, nicht zur menschlichen Ernährung verwendbar), ist der Monopolver- kaufspreis mit Wirkung vom 11. Oktober 1933 bis einschließlich 9. Januar 1934 der Betrag, der dem in der Bekanntmachung vom 6. April 1933 („Deutscher Reichsanzeiger“ Nr. 82) in Nr. 5 Abs. 1 festgesetzten Uebernahmepreis und einem Monopolzuschlag von 110 To. RM. je To. jetzt entspricht.

Der Monopolverkaufspreis für die im Inland anfallenden Waren der Zolltarif-Nr. 194 (soweit sie in Abs. 3 aufgeführt sind) entspricht mit Wirkung vom 11. Oktober 1933 bis einschl. 9. Januar 1934 dem in der Bekanntmachung vom 6. April 1933 („Deutscher Reichsanzeiger“ Nr. 82) in Nr. 6 festgesetzten Ueber- nahmepreis und einem Monopolzuschlag von 60 RM. je To. Der Vorsitzende wird ermächtigt, den Zuschlag von 60 RM. herabzu- setzen, sofern sich ergibt, daß dieser Zuschlag die wirtschaftliche Bewertung der genannten Rückstände ausschließt. Die näheren Anordnungen erläßt der Vorsitzende.

5. Die Monopolverkaufspreise enthalten die am Tage der Be- kanntmachung geltenden Zollsätze. Tritt während der Geltungs- dauer der festgesetzten Monopolverkaufspreise eine Zolländerung in Kraft, so ändern sich die Monopolverkaufspreise entsprechend. II. 1469/1/33.

### Wieder kürzere Wartezeiten in der Hinterbliebenenfürsorge.

Der Reichsarbeitsminister hat eine Verordnung zur Durch- führung und Ergänzung von Novovorschriften der Sozialversicherung erlassen, die neben einer Anzahl von technischen Vorschriften zur Klarstellung von Bestimmungen alter Novoverordnungen auch wich- tige neue Anordnungen bezüglich der Hinterbliebenenrenten in der Sozialversicherung enthält.

Durch die Novoverordnungen vom 8. Dezember 1931 war für die Renten aus der Invaliden-, Angestellten- und Knappschafts- versicherung eine längere Wartezeit eingeführt worden. Wenn beispielsweise ein Rentenbezieher im Sommer 1932 starb, dann war bei der Hinterbliebenenrente neu zu prüfen, ob die Wartezeit bei dem Rentenanspruch erfüllt war. Auf Grund der Novoverord- nungsbestimmungen war das meist nicht der Fall und die Hinter- bliebenen konnten keine Rente mehr beziehen. Dieses Verfahren hat zu gewissen Härten für die Hinterbliebenen geführt. Deshalb wird jetzt angeordnet, daß, wenn ein Versicherter über den 31. Dezember 1931 hinaus bis zu seinem Tode Invalidenrente, Ruhe- geld aus der Angestelltenversicherung oder Rente aus der Knapp- schaftsversicherung bezogen hat, für den Anspruch auf Hinterblie- benenrente nicht die neue Wartezeit, sondern die kürzere Wartezeit des bisherigen Rechts gilt. Diese Bestimmung hat zur Folge, daß in vielen tausend Fällen in Zukunft wieder Hinterbliebenenrenten gezahlt werden. Ist ein Leistungsbetrag auf Grund der Novover- ordnung vom Dezember 1931 rechtskräftig abgewiesen worden, so ist jetzt auf Antrag eine neue Prüfung durchzuführen. Nachzah- lungen von Leistungen auf Grund der neuen Vorschriften werden allerdings für die Zeit vor dem 1. Juli 1933 nicht mehr gewährt. II 1459/1/33.

### Bringt das Wirtschaftsjahr 1933/34 wieder Verluste?

Diese Frage legt sich jeder Bauer in diesem Jahre mit be- sonderen Hoffnungen vor. Biegt ihm doch daran, den durch die landwirtschaftsremde Politik vergangener Jahre gefährdeten Hof der Familie zu erhalten. Um dies zu ermöglichen, hat die jetzige Regierung eine Reihe gesetzgeberischer Maßnahmen getroffen. Hier- von kann der Bauer aber nur dann in rechtem Maße Gebrauch machen, wenn er sich schon jetzt einen Ueberblick über die veranz- schlichten Einnahmen und Ausgaben des ganzen Wirtschaftsjahres verschafft, d. h. wenn er einen Wirtschaftsvoranschlag aufstellt. Nur dadurch kann sich der Betriebsleiter auch vor unangenehmen geldlichen Ueberraschungen sichern und für die rechtzeitige Verfüg- barkeit der notwendigen Geldbeträge sorgen.

Die Aufstellung eines Wirtschaftsvoranschlages wird erleichtert und gewinnt an Richtigkeit, wenn dazu geeignete Vordrucke und Erfahrungen aus der Buchführung vergangener Jahre verwandt werden. Beides steht allen Landwirten in den Buchstellen der Landwirtschaftskammer Oberschlesien und des Reichslandbundes G. m. b. H. in Oppeln zur Verfügung.

Der Wirtschaftsvoranschlag wird am besten jetzt unverzüglich aufgestellt. Denn die Ernte ist nach Menge und Güte jetzt zu übersehen und durch die Einführung von Festpreisen kommt auch in die Preisgestaltung einige Sicherheit.



## Aus den Kreisbauernschaften

### Neisse

Geschäftsstelle: Neisse, Bahnhofstr. 8. Fernruf 499.

#### Einladung.

Am Sonnabend, 28. Oktober, vormittags 9,30 Uhr, findet im Brauhausgale zu Neisse eine große Versammlung statt, zu der die Herren Bezirks- und Ortsbauernführer sowie alle Mitglieder der Kreisbauernschaft eingeladen werden.

#### Tagesordnung.

1. Reichstagswahl und Volksentscheid.
2. Vortrag über „Geflügelzucht“.

Die Herren Ortsbauernführer haben dafür zu sorgen, daß die Mitglieder ihrer Bauernschaft an der Versammlung teilnehmen. — Von 9 Uhr ab Kassegeflügel-Ausstellung.

Der Kreisbauernführer.  
von Schroeten.

### Falkenberg OS.

Geschäftsstelle: Falkenberg OS., Hotel „Weißer Schwan“,  
Fernruf 97.

#### Sprechtage.

- Schurgast:** Mittwoch, 25. 10., von 10 bis 13 Uhr bei Bleich.  
**Graafe:** Freitag, 27. 10., von 10 bis 13 Uhr bei Plewe.  
**Karlschan:** Dienstag, 31. 10., von 10 bis 13 Uhr bei Stiera.  
**Friedland:** Sonnabend, 4. 11., v. 9—13 Uhr „Grüner Baum“.

### Oppeln

Geschäftsstelle: Oppeln, Helmut Brücknerstr. 45. Fernruf 3033.

#### Sprechtage.

**Carlsruhe:** Donnerstag, 26. 10., von 8 bis 11 Uhr (Gasthaus Hensel).

**Alt-Poppelan:** Montag, 30. 10., von 9 bis 11 Uhr (Schule).

Wir bitten, zu den Sprechtagen rechtzeitig zu erscheinen und alle Unterlagen, die zu einer Beratung führen sollen, mitzubringen.

### Groß-Strehlitz

Geschäftsstelle: Gr.-Strehlitz, Lubliner Straße 23, Fernruf 352.

Am Donnerstag, 12. Oktober, fand in Gr.-Strehlitz, Brauerei Dietrich, in Gemeinschaft mit der Kreisleitung der NS.-Volkswohlfahrt eine Versammlung der Bezirks- und Ortsbauernführer sowie der Ortsführerräte statt. Der Kreisbauernführer, Graf Strachwitz-Radlub, konnte eine stattliche Anzahl Bauern begrüßen. Auf der Tagesordnung stand die Besprechung über die Durchführung des Winterhilfswerkes bei der Bauernschaft. Der Aufruf unseres Landesbauernführers für das Winterhilfswerk wurde noch einmal vom Kreisbauernführer vorgelesen und näher erläutert. Danach hat jeder landwirtschaftliche Betrieb über zehn Morgen abzugeben: je Morgen landwirtschaftlich genutzte Fläche zwei Pfund Roggen, je Morgen forstwirtschaftlich genutzte Fläche ein Pfund Roggen. Anstelle von zwei Pfund Roggen können zehn Pfund Kartoffeln treten und anstelle von einem Zentner Roggen zwei Kubikmeter Brennholz. Der Roggen wird auf dem Lager der landwirtschaftlichen Warenzentrale Groß Strehlitz gesammelt, die Kartoffeln vorläufig in jedem Dorfe eingemietet. Die Ortsbauernführer müssen bis spätestens Mittwoch, 18. 10., an die Kreisgeschäftsstelle genaue Listen über die gezeichneten Mengen der einzelnen Bauern einreichen. Er machte weiterhin darauf aufmerksam, daß diejenigen Landwirte, die sich weigern, für die Winterhilfe zu opfern, der Geschäftsstelle namhaft zu machen sind. Mit der Aufforderung, sich tatkräftig für eine erfolgreiche Durchführung des Winterhilfswerkes einzusetzen und mit einem „Sieg-Heil“ auf den Reichspräsidenten und unseren Führer wurde die Versammlung geschlossen.

#### Sprechtage.

**Freiborf:** Donnerstag, 26. Oktober, von 9 bis 12 Uhr.

### Kreuzburg

Geschäftsstelle: Oppelner Straße 8, Fernruf 664.

#### Sprechtage.

Wir weisen unsere Mitglieder auf die in bestimmten Zeitabständen stattfindenden Sprechtage:

**Konstadt:** jeden Mittwoch, von 8 bis 11,30 Uhr, Hotel „Bater Dahn“ (Frau Eyrer),

**Pitzsch:** jeden ersten Sonnabend im Monat, nachmittags 4 bis 7 Uhr, im Hotel Dalibor, hin.

\*

#### Mitgliedsbeiträge.

Sämtlichen Ortsbauernführern wird zur Pflicht gemacht, die Mitgliedsbeiträge einzuziehen. Diese sind bis spätestens 30. Oktober an die Geschäftsstelle abzuliefern und zwar 5 Pfg. je Morgen landwirtschaftlich genutzte Fläche und 3 Pfg. je Morgen forstwirtschaftlich genutzte Fläche. — Die Einziehung der Beiträge hat nur bei den Bauern zu erfolgen, die früher nicht im Landbau- bzw. Oberschlesischen Bauernverein organisiert waren.

### Rosenberg

Geschäftsstelle: Rosenberg, Landratsamt.

Fernruf: Rosenberg 451.

#### Führertagung der Kreisbauernschaft Rosenberg OS.

Am Donnerstag, 12. Oktober, fand in Rosenberg im Hotel Potz eine Tagung der Bezirks- und Ortsbauernführer statt. Kreisbauernführer Pg. Franzli eröffnete die Tagung und begrüßte den landwirtschaftlichen Kreisfachberater, Pg. Elsner, den neuen Direktor der landwirtschaftlichen Winterschule Rosenberg, Pg. Dr. Hajsche, sowie die Bezirks- und Ortsbauernführer.

Der Kreisbauernführer stellte den versammelten Bezirks- und Ortsbauernführern den neuen Geschäftsführer der Kreisbauernschaft, Pg. Warm, vor und gab der Hoffnung Ausdruck, daß nunmehr in energischer, zielbewußter Arbeit in Kürze alles das nachgeholt werden würde, was durch die fehlende Geschäftsführung bisher veräumt worden sei. Pg. Warm gelobte, sich mit allen Kräften einzusetzen für die ober-schlesische Bauernschaft und bat die Bezirks- und Ortsbauernführer um tatkräftige Mitarbeit.

Der Direktor der Winterschule Rosenberg, Dr. Hajsche, wies auf die Einigung der Bauern hin und appellierte an den Gemeinschaftssinn. In kurzen Worten skizzierte er den Aufbau des Oberschlesischen Bauernstandes und erläuterte den Arbeitsbereich der vier Hauptabteilungen, die nunmehr Hand in Hand miteinander arbeiten, und an deren Spitze der Landesbauernführer stehe. Weiterhin wies der Redner darauf hin, daß die Bauern dem Futterbau erhöhte Aufmerksamkeit schenken müßten, um Deutschland in der Ernährung des Viehbestandes vom Ausland unabhängig zu machen. Vom Reiche seien für die Landwirte Gelder zum Bau von Sauergruben zur Verfügung gestellt worden. Die Landwirte, die unberzüglich an den Ausbau von Sauergruben gehen könnten sollten sich melden.

Alsdann wurde eingehend über die Organisation des Bauernstandes gesprochen. Die Führer wurden aufgefordert, die noch außerhalb der Organisation stehenden Bauern restlos zu erfassen. Zur Klärung von Zweifelsfragen sprach der landwirtschaftliche Kreisfachberater, Pg. Elsner, zusammenfassend über das Wesen, den Zweck und die Ziele der bäuerlichen Einheitsorganisation.

Der Geschäftsführer wies darauf hin, daß es Pflicht eines jeden Bauern sei, das amtliche Organ der Oberschlesischen Bauernschaft, die Zeitschrift „Oberschlesischer Bauernstand“, zu halten. Jeder Bauer müsse sich durch Lesen der Zeitschrift über alle Vorgänge innerhalb der Bauernschaft informieren. — Von der NS.-Landpost wurden 600 Werbeeemplare an die Ortsbauernführer verteilt, und der Bezug der Zeitung wärmstens empfohlen. Anschließend gelangten die Mitgliedsbücher zur Verteilung.

Für das Winterhilfswerk wurde nochmals zur Opferbereitschaft aufgerufen und jedem Ortsbauernführer ans Herz gelegt, sich für eine baldige und ordnungsgemäße Abwicklung des Sammelwertes einzusetzen. Als Sammelstelle für die Ablieferung der Spenden wurde die Mühle Jung u. Niemann in Rosenberg bekannt gegeben.

Als Sprechtage für den Kreis Rosenberg wurden bestimmt: für den Bezirk Landsberg: jeweils der erste Donnerstag im Monat, von 9 bis 12 Uhr, Landsberg, Fürstliche Brauerei; für den Bezirk Kreuzburg: jeweils der erste Freitag im Monat, von 9 bis 1 Uhr im Eiskeller, Kreuzburg.

Der Kreisbauernführer schloß die Tagung mit einem Appell an die Führer, in demselben Geist wie bisher zusammenzuarbeiten, dann werde der Erfolg nicht ausbleiben.

### Gleiwitz-Beuthen-Hindenburg

Geschäftsstelle: Gleiwitz, Oberwallstr. 42. Fernruf 4495.

#### Versammlungen.

In der vergangenen Woche fanden Versammlungen statt in den Ortschaften Langendorf, Pohnia, Latischau, Blaschowitz und Kaminitz, bei welchen Geschäftsführer Badelt und Pipinski u. a. folgendes ausführten: Das deutsche Bauerntum wartet in der

## Die „Deutsche Zeitung“ Organ des Reichsbauernführers

Die bäuerliche Unterstützungspflicht.

Die „Deutsche Zeitung“, die in früheren Jahren Organ des Alldeutschen Verbandes war, ist in den Besitz des Reichsnährstandes übergegangen. Die oberste Leitung der Zeitung hat der Reichskommissar für das agrarpolitische Pressewesen, Pg. Roland Schulze, übernommen. Das Blatt soll in der Hauptsache die nationalsozialistische Weltanschauung pflegen und auf wirtschaftspolitischem und kulturellem Gebiet führend sein. Es ist nunmehr für jeden Bauern und Landwirt selbstverständlich Pflicht, außer dem Blatt des engeren Heimatbezirks die „Deutsche Zeitung“ zu beziehen.

Daß Reichskommissar Roland Schulze die oberste Leitung der „Deutschen Zeitung“ übernommen hat, bürgt für ihre schnelle Umstellung und Ausgestaltung im Sinne der Anordnungen des Reichsbauernführers.

Bestellungen sind durch die Kreisbauernschaften oder direkt an den Verlag der Zeitschrift „Oberschlesischer Bauernstand“ in Oppeln, Mollkestraße 43 (Landwirtschaftskammer) zu richten. Naturgemäß kann die Zeitung auch bei der Post bestellt werden. Der monatliche Bezugspreis beträgt für die durch die Post zu beziehende Reichsausgabe 3,25 Mk. zuzüglich Zustellgebühren in Höhe von 36 Pfg.

Geschichte der nationalen Revolution eine ganz besondere Stellung ein. An der ungebeugten Kraft des deutschen Bauern hat sich der Bolschewismus gebrochen. Der klare und gesunde Sinn des Bauern hat sich für die nationale Revolution entschieden. Von der Geschlossenheit, mit der sich das deutsche Bauerntum zu seinem Kanzler bekennt, hängt wesentlich Hitlers Stellung dem Auslande gegenüber ab. Sie sollen draußen wissen, daß das deutsche Bauerntum sich zu diesem Manne bekennt und entschlossen ist, mit ihm zu siegen oder zu fallen.

Die Fülle von Gesetzen, welche klar durchdacht und doch einfach und verständlich für den Bauern sind, wurde den Bauern erläutert: Das Gesetz zur Sicherung der Getreidepreise, Vollstreckungsschutz, Entschuldungsgesetz, Senkung der Umsatzsteuer, Wegfall der staatlichen Grundvermögenssteuer, Zuschüsse für Instandsetzungsarbeiten, Erbhofgesetz. Der Bauer weiß, daß die Regierung dem Bauerntum die Rettung bringen wird. Während die 14jährige Regierungszeit der Nobelparteien den deutschen Bauernstand ruinierte, wird die Regierung Adolf Hitler mit eiserner Entschlossenheit und zäher Ausdauer den deutschen Bauer der Verelendung entreißen.

Die festen Preise geben dem Bauern nicht nur die Gewähr für eine angemessene Wertverteilung seiner Getreideernte, sondern sie legen ihm auch gleichzeitig die Verpflichtung auf, seine Wirtschaft in erster Linie den volkswirtschaftlichen Erfordernissen entsprechend zu führen. Dem Spekulantentum, das in der Brotverforgungswirtschaft des Deutschen Reiches in besonderem Maße sein Unwesen trieb, ist ein für allemal das Handwerk gelegt. Getreidebau, Getreidehandel, Müllerei und Mehlhandel sind wieder Dienst an der Ernährung des deutschen Volkes.

Es darf künftig in Deutschland nur Führer werden, wer ein ganzer „Kerl“ ist. Es ist unsere Aufgabe, herauszufinden, wo in der kommenden Generation solche Kerle sind. Die Zukunft des Bauerntums hängt davon ab, ob es gelingt, die „Kerle“ unter den Jungbauern ausfindig zu machen.

### Sprechtag in Loß.

Der Sprechtag für den Bezirk Loß findet am Montag, 23. Oktober 1933, vormittags 8.30 bis 11.30 Uhr in Loß, im Gasthaus Bergmann, statt.

### Sprechtag in Peiskretscham.

Der nächste Sprechtag im Bezirk Peiskretscham findet am Mittwoch, 25. Oktober 1933, vormittags 8.30 bis 11.30 Uhr, im Restaurant Krizalla, in Peiskretscham, statt.

## Cosel

Geschäftsstelle: Cosel, Wallstraße, Fernruf Cosel 694.

### Sitzung.

Am Sonntag, den 22. Oktober, findet eine Kreisbauernrats-sitzung um 2 Uhr im Hotel „Kronprinz“ zu Cosel und um 4 Uhr im Hotel „Brüder Gemeine“ zu Gnadenfeld statt.

### Verlegung der Geschäftsstelle.

Die Geschäftsstelle der Kreisbauernschaft Cosel befindet sich jetzt an der Wallstraße.

### An die Herren Ortsbauernführer.

1. Die Herren Ortsbauernführer wollen endgültig bis zum 1. November 1933 diejenigen Landwirte unter Angabe der Gründe namhaft machen, die sich bisher geweigert haben, der Kreisbauernschaft als Mitglied beizutreten.

2. Die Mitgliedsbücher sind fertiggestellt und können von den Herren Ortsbauernführern in der Geschäftsstelle abgeholt werden.

### Glückwunsch.

Bezirks- und Ortsbauernführer Morawitz-Suckowitz konnte am 4. Oktober seinen 50. Geburtstag feiern. Die Kreisbauernschaft Cosel hat diesem verdienstvollen Mitarbeiter und treuen Freunde zu seinem Ehrentage herzlichst gratuliert.

### Winterhilfswerk.

Am 5. Oktober fand unter Vorsitz des Kreisbauernführers, Dekonomierat Mettenheimer, in Gnadenfeld eine Kreisführerversammlung statt. Nach Begrüßung der Erschienenen, besonders des Kreiswalters der NS.-Volkswohlfahrt, Studienrat Pabel-Cosel, erteilte der Kreisbauernführer letzterem das Wort zu seinem Vortrage über das Winterhilfswerk. Studienrat Pabel wies zunächst darauf hin, daß das nationalsozialistische Winterhilfswerk keine Bettelaktion, sondern eine Ehrengabe des deutschen Volkes sei. Nach dem Willen der Reichsleitung hat das deutsche Volk rund 500 Millionen RM. im Winterhilfswerk umzusetzen. Um diese ungeheure Leistung aufzubringen, sei es notwendig, daß jeder einzelne nicht nur spende, sondern opfere.

Der Kreisbauernführer ermahnte die Anwesenden eindringlich, das Winterhilfswerk unseres Volkstanzlers nach Kräften zu unterstützen. — Der Bf. Walter Wünsche referierte abschließend über die Getreidepreise.

### Berammlung.

Am 8. Oktober fand in Odenwalde eine gut besuchte Bauernversammlung statt. Der Geschäftsführer der Kreisbauernschaft Cosel sprach über das Winterhilfswerk und Reichserbhofgesetz. Die Anwesenden erklärten sich bereit, das Winterhilfswerk nach Kräften zu unterstützen.

## Ratibor

Geschäftsstelle: Ratibor, Oberwallstraße 34. Telefon 2917.

### Sprechtage.

Ratibor: Geschäftsstelle Oberwallstraße 34, täglich von 9 bis 13 Uhr.

Groß Peterwitz: Gasthaus Neumann, jeden Freitag von 15 bis 18 Uhr.

Kranowitz: Gasthaus Eichma, jeden Dienstag von 16 bis 18 Uhr.

Kreuzenort: Gasthaus Mäser, jeden Dienstag von 16 bis 18 Uhr.

Samtliche Mitglieder, welche die Sprechtage besuchen, müssen sich von jetzt ab durch die ihnen zugestellten Mitgliedsbücher ausweisen.

## Leobschütz

Geschäftsstelle: Hohenzollernplatz 4, Telefon Leobschütz 181.

### Sprechtage im Kreise.

Die vorgesehenen Sprechtage fallen wegen der Wahlvorbereitungen bis einschließlich 12. November aus.

## Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Diplomlandwirte

Am Sonntag, 15. Oktober cr., tagte in Oppeln die Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Diplom-Landwirte. Als Obmann der Arbeitsgemeinschaft eröffnete Dr. Duckart die Versammlung. Es wurden erst einige organisatorische Fragen besprochen. Dann behandelte Oberlandwirtschaftsrat Moor Fragen der Produktion, gab an Hand von Lichtbildern einige erläuternde Erklärungen über Produktionsart und -weg ober-schlesischer landwirtschaftlicher Erzeugung. Ausgehend von der früher recht hohen Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse wurde die Umstellung auf den deutschen Markt besprochen. In der Getreidewirtschaft müssen wir zur Erzeugung von Standardforten kommen, der Viehwirtschaft in ausgedehnterem Futteranbau ihre Grundlage sichern.

Nachmittags sprach Dr. Dahmen von der Landwirtschaftlichen Warenzentrale, Oppeln, über Fragen des Abjages. Er behandelte nacheinander die Gebiete der Erfassung von Getreide, Eiern, Milch, Gemüse, Obst und Vieh und schilderte die Vorteile

zentraler Organisation gerade für Oberschlesien als fruchtbares Gebiet. Es steht zu erwarten, daß Warenbezug und Absatz bis in das letzte Dorf hinein einen weiteren Ausbau über die Spar- und Darlehnskassen erhalten. An Hand von Karten sah man den Unterbau der Erfassungsorganisationen und die Anlieferungsmengen der einzelnen Erzeugnisse. Besonders überraschte die Höhe

des Umschlages von Gemüse. Unsere Anbaugelände Ratibor und Bauerwitz sind ziemlich bedeutend; der zentrale Absatz über die Versteigerungshalle in Beuthen erzielte sehr günstige Resultate. Nach eingehenden Ausführungen über die Neuordnung der Milchwirtschaft u. den neu geschaffenen ober-schlesischen Milchwirtschaftsverband sprach Dr. Dahmen über den Viehabsatz.

## Oberschlesische Jungbauernschaft

### An die ober-schlesischen Jungbauern!

Nach 14-jähriger Demütigung und Knechtschaft durch die halbe Welt, nach 14 Jahren unwürdigen Verhaltens der Nachkriegsregierungen hat unser Führer Adolf Hitler das Wort gesprochen, das diesem Zustand schlagartig ein Ende setzte.

Der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund zeigt der Welt und den verlogenen, aus Deutschland fortgejagten Verbrechern nicht nur das Ende unserer Geduld, sondern auch den ungebrochenen Lebenswillen der deutschen Nation.

Der Führer hat angeordnet, daß das Volk auch selbst zu der getroffenen Maßnahme durch Reichstagswahl und Volksabstimmung Stellung nimmt. Er will damit der Welt beweisen, daß das Volk in unwandelbarer Treue und nicht zu biegender Lebensmut seinen Schritt als Erlösung empfindet und wie ein Mann hinter ihm steht.

Wir Jungbauern als kommende deutsche Bauergeneration fühlen die Schicksalsstunde unseres Volkes.

Wir verlangen jetzt von allen Kameraden restlosen Einsatz, um vor der Welt ein überwältigendes Bekenntnis zu unserem Führer abzulegen.

Lange genug war unser Volk der Prügel-Traube der Welt. Lange genug höhnten waffenstarrende Feinde unser wehrloses Volk.

Wir wollen friedlich leben, aber wir fordern unser Recht! Wir haben als deutsches Volk dasselbe Recht zum Leben, wie andere Nationen.

Allein durch kriechende Demut ist noch nie ein Volk frei geworden. Es muß seinen Lebenswillen zeigen. Wir deutschen Bauernsöhne haben noch besonderen Anlaß, treu zum Führer zu stehen, weil er und seine Mitarbeiter das Bauerntum so gefördert haben.

Deshalb, Kameraden, sorgt durch Aufklärung und Einsatz eurer Person dafür, daß die Welt am 12. November einseht, daß unser Volk entschlossen ist, friedlich, aber entschlossen seine Würde und sein Lebensrecht zu verteidigen.

Oberschlesische Jungbauernschaft.

Kirchner-Tannenberg, Prov.-Führer.

Stefanides-Klodnitz, stellv. Prov.-Führer.

Dr. Dudart, geschäftsführendes Vorstandsmitglied.

Der Provinzial-Führerrat:

Raffa Bassel Warczcha Cimander Kuhnert Urbasit.

Die Kreis- und Arbeitsgemeinschafts-Führer:

Globisch Türke Priemer Hase Kiefer Warysch Bogt Rowohl

Skiba Siegert Könisch Hsolewa.

### Aufruf an die OS. Jungbäuerinnen!

Oberschlesische Bauerntöchter!

Im Zuge der Organisation des Reichsnährstandes sollen auch die Jungbäuerinnen Oberschlesiens in die Organisation der „Jungbauernschaft“ berufsständisch eingezogen werden.

Der Zweck dieses Zusammenschlusses ist der, aus unseren ober-schlesischen Bauerntöchtern und künftigen Bauernfrauen verantwortungsbewußte und freundliche Mitarbeiter am Aufbau des deutschen Vaterlandes und Reichsnährstandes zu machen. Ferner soll Aufklärung in allen brennenden Fragen der Gegenwart (z. B. Siedlung, Erbhofrecht, Bevölkerungspolitik, Massenpflege usw.) gegeben und ein Band treuer Kameradschaft und gemeinsamen Lebenswillens um die ober-schlesische deutsche Bauernjugend gelegt werden.

Da die Gründungsversammlungen bereits anlässlich der Arbeitsgemeinschaften im November d. J. erfolgen sollen, müssen die Vorarbeiten bis dahin geleistet werden.

Wir fordern hiermit alle ober-schlesischen Jungbäuerinnen auf, sich dem Rufe nicht zu verschließen, sondern aktiv am Aufbau der neuen Organisation mitzuarbeiten.

Die Zusammenfassung der Bauerntöchter erfolgt in derselben Art freiwilliger Disziplin wie der Jungbauern.

Oberschlesische Jungbäuerinnen!

Werbt schon jetzt überall für den Zusammenschluß! Meldet Euch bei den Leiterinnen der Mädchenklassen der Landwirt-

schaftsschulen und einigt Euch schon jetzt über die Kreis- und Bezirksführerinnen.

Kommt alle zu den Gründungsversammlungen, die in der ersten Novemberhälfte in allen Kreisstädten Oberschlesiens stattfinden und deren Termine in dieser Zeitschrift rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Es gilt jetzt, eiserne Mitarbeit zu leisten. In unserer Arbeit liegt die Zukunft des deutschen Bauerngeschlechts.

Heil Hitler!

gez. Slawik, Landesbauernführer. gez. Kimpler, Landesobmann. gez. Hedwig Sappol, Referentin für Landfrauenarbeit an der Landwirtschaftskammer. gez. Kirchner, Provinzialführer der „Jungbauernschaft“. gez. Dr. Dudart, Referent für Bauernschulungswesen beim agrarpolitischen Apparat der NSDAP.

### Organisation der Jungbäuerinnen.

Dieser Jungbäuerinnen-Organisation mitwirken wollen, werden gebeten, ihre Adressen an die zuständige Landwirtschaftsschule zu übermitteln. Die Einladungen zu der ersten Tagung ergehen rechtzeitig.

### Mitteilungen der Geschäftsstelle

1. Es wird noch einmal bekannt gegeben, daß bis zum 1. November d. J. noch Aufnahmen in die Jungbauernschaft getätigt werden dürfen. Die Bezirksführer haben noch einmal alle Ortsführer darauf hinzuweisen.

2. In einzelnen Kreisen wird die Nachricht verbreitet, daß Angehörige der SA. und SS., die Jungbauern sind, der Jungbauernschaft nicht beizutreten brauchen oder dürfen. Wie nach Rücksprache mit den zuständigen Stellen mitgeteilt wird, entsprechen diese Nachrichten in keiner Weise den Tatsachen. Den Ortsführern wird anheimgestellt, SS.- und SA.-Kameraden, die sich in wirtschaftlich sehr bedrängter Lage befinden, die Beiträge zur Jungbauernschaft zu erlassen. Die Fälle sind aber zu begründen, da unser Beitrag so niedrig ist, daß er wohl in allen Fällen gezahlt werden kann.

3. Es wird daran erinnert, daß zu den November-Arbeitsgemeinschaften die Schwestern der Jungbauern mit einzuladen sind.

4. Trotz aller Mahnungen ist ein Teil der Bezirksführer noch mit der Stärkemelung und Beitragszahlung im Rückstande. Es wird diesen eine letzte Frist bis zum 25. Oktober gesetzt.

### Arbeitsgemeinschaften der ober-schlesischen Jungbauernschaft.

1. Die nächsten Arbeitsgemeinschaften finden ab Montag, 13. November in allen Kreisen statt. Es werden im Monat November 26 Arbeitsgemeinschaften durchgeführt.

2. Die Mitgliedsbücher sind zu allen Arbeitsgemeinschaften mitzubringen, damit die Bescheinigungen betr. Teilnahme ausgestellt werden können.

3. In den Dezember-Arbeitsgemeinschaften sind überall anschließend Weihnachtsfeiern geplant.

Die Geschäftsstelle der Oberschlesischen Jungbauernschaft.

gez. Dudart.

### OS. Bauernvolkshochschule

1. Bis zum 25. Oktober ergeben an alle aufgenommenen Schüler die Rundschreiben, die alle Fragen des Schulbesuchs usw. regeln. Diejenigen, die das Schreiben nicht erhalten, können in diesem Jahre nicht aufgenommen werden.

2. Wegen einer in den ersten Januar Tagen geplanten „Aufbau-tagung“ ehemaliger Bauernhochschüler von Reisse und Walzen werden die Interessenten gebeten, sich schriftlich bei der Bauernhochschule zu melden. Die Tagung soll 3 Tage dauern. Die Kosten einschließlich Unterbringung und Verpflegung werden je Teilnehmer ungefähr 7-8 Mark betragen.

Der Direktor.

Dr. Dudart.

## Oberschlesischer Siedler

### Betriebswirtschaftliche Fragen für Siedlungen, die an eine Brennerei angeschlossen sind

(Auszug aus einem Vortrag, gehalten gelegentlich der Tagung der Brennereigenossenschaften in Oppeln am 20. Juni 1933.)

Von Diplom-Landwirt Dr. Pfeiffer.

In der richtigen Erkenntnis, daß die Absatzfrage für unsere Landwirtschaft die Hauptrolle spielt, ist die Bedeutung der Genossenschaftsbrennereien besonders für die Siedlerwirtschaften auf den leichten Böden stark in den Vordergrund gerückt.

Hierbei entstehen zwei Fragen: 1. Welches sind die Vorteile einer Brennerei für den landwirtschaftlichen Betrieb? 2. Wie bringe ich den verstärkten Kartoffelanbau in dem betriebswirtschaftlichen Rahmen unter?

Man ist allerdings zu leicht versucht, den wirtschaftlichen Nutzen eines Betriebszweiges, also in diesem Falle des Kartoffelbaus, nur immer für sich allein zu betrachten, mit anderen Worten, nur den direkten Wert in den Vordergrund zu stellen, während man den indirekten oft zu gering einschätzt, wenn nicht ganz überieht.

Ueber den Wert der Kartoffel als Vorfrucht brauche ich erst nicht viele Worte zu machen. Weiterhin spielt der Kartoffelbau bei der Unkrautbekämpfung eine große Rolle, vorausgesetzt natürlich, daß die Kartoffeln gehackt und peinlich sauber gehalten werden. Was die Futterfrage auf leichten Böden bedeutet, weiß derjenige Siedler am besten, der von dem besseren Boden gekommen ist. Es ist Tatsache, daß diese Frage auf den leichtesten Böden im Kreise Guttentag und Rosenberg erst dann als halbwegs gelöst angesehen werden konnte, nachdem der Anschluß an die Genossenschaftsbrennereien vollzogen war. Etwas seltsam mutet es an, daß die größere Milchmenge in diesen Siedlerbetrieben nicht in den Frühjahrs- bzw. Sommermonaten, sondern in den Wintermonaten anfällt.

Auch, was den Nährstoffhaushalt der Wirtschaft anbelangt, ist die Brennerei von nicht zu unterschätzendem Wert. Dadurch, daß im Brennereiverfahren nur die Stärke aus den Kartoffeln herausgenommen wird, verbleiben alle übrigen Nährwerte in der Schlempe. Der Gehalt der Kartoffeltrodensubstanz im Rohprotein erhöht sich durch das Brennereiverfahren etwa auf das Dreifache, so daß die Schlempe mit durchschnittlich 24 Proz. Rohprotein in der Trodensubstanz zu den wenn auch nicht hochwertigen, so doch wirkungsvollen Futtermitteln gehört. Ihre Anwendung macht in den meisten Fällen die Ausnutzung von sonst brach liegendem Grundfutter erst möglich (Gerstenvpreu, kleine, schlechte, angefrorene Kartoffeln). Auf die Vorteile der Schlempe bei Rindermast näher einzugehen, erübrigt sich, da sie nur zu gut bekannt sind.

Was die Düngererzeugung angeht, so ist zu sagen, daß die durch den automatischen Anfall der Schlempe bewirkte relativ starke Viehhaltung stärkste Erzeugung von Stallmist zur Folge hat.

Gegenüber dem Zuckerrübenanbau zeigt der Kartoffelanbau noch den Vorteil, daß er billiger ist, da die Hackarbeiten hier meist maschinenmäßig vorgenommen werden können.

Wir bringen wir nun den Mehranbau von Kartoffeln in unserem Wirtschaftsrahmen unter? Ein Mehranbau von Kartoffeln ist nämlich unbedingt erforderlich, da die zur Brennerei gelieferten Kartoffeln außerhalb des Rahmens des Futterbedarfs

bzw. Haushaltsbedarfs einer Wirtschaft angebaut werden müssen.

Ausgehend von dem idealen Bebauungsplan einer Wirtschaft, 50 Prozent Halmfrucht, 25 Prozent Hackfrucht u. 25 Prozent Futterfläche, wollen wir unsere Wirtschaft nach diesen Gesichtspunkten einrichten. Größe der Wirtschaft 60 Morgen auf leichtem Kartoffel-Roggendoden. Der Boden ist klee-grasfähig. Weiden und Wald fehlen. An lebendem Inventar sind zwei Pferde, fünf Kühe, drei Stück Jungvieh vorhanden, an Schweinen zwei Sauen und die noch zu errechnende Anzahl an Mastschweinen. Der Betrieb umfaßt 52 Morgen Ackerland, 6 Morgen zweischürige Wiesen, zwei Morgen Hof und Garten.

An Halmfrucht bauen wir an: Roggen 14¼ Morgen, Gersthafer 8½ Morgen, Gerste 2½ Morgen, Hafer 2 Morgen.

An Hackfrucht: Kartoffeln 12 Morgen, Futterrüben 2 Morgen, Mais ¾ Morgen.

An Blattfrucht: Kleegetreide 6½ Morgen, Luzerne 1 Morgen, Kleegetreide 2½ Morgen. — Außerdem Serabellauunterfaat in einem Roggenschlag.

Nehmen wir einen durchschnittlichen Morgenertrag von 90 Ztr. Kartoffeln an, so gibt dies in Sa. 1 080 Zentner.

Auf eine 60 Morgen-Wirtschaft kommen ungefähr fünf Anteile mit je 100 Ztr. = 500 Ztr. zur Lieferung in der Brennerei bei 100 Prozent Abtrennen. Die Rechnung geht also wie folgt:

Brennerei	500 Zentner
Haushalt	40 Zentner
Aussaat	144 Zentner
Schwund	100 Zentner

Sa. 784 Zentner.

Es würden demnach für die Schweinemast rund 300 Zentner übrig bleiben. Bei dem in Menge zur Verfügung stehenden Gersthafer könnten damit noch ca. 15 Zweizentner Schweine gemästet werden.

Um den Einfluß der Brennerei auf die Fütterung und Haltung unseres Viehs darzulegen, möge folgendes angeführt werden: 500 Zentner Kartoffeln liefern, 60 Liter Schlempe pro Zentner gerechnet, 30 000 Liter Schlempe, das ergäbe pro Tag, 195 Tage Brennampagne gerechnet, rund 150 Liter dividiert durch 6 Stück Großvieh (darunter ist ein junger Mastbulle) gleich 25 Liter Schlempe pro Kopf. Diese 25 Liter Schlempe zusammen mit dem anfallenden Kleegetreide, Luzerneheu und den Futterrüben bilden eine gute Futtergrundlage für das Vieh.

Zum Schluß noch ein paar Worte über die geeignetsten Kartoffelorten: Bleiben Sie getrost bei der altbewährten Barnassia. Sie besitzt alle Vorzüge, die man an eine Fabrikartoffel stellt. — In letzter Zeit tritt eine rotchalige Kartoffel, die Robinia, in den Vordergrund. Sie scheint aber bessere Böden zu verlangen und ist deshalb für die leichteren rechts der Ober weniger geeignet. Zu empfehlen wäre auch die Alfred und Prisca, letztere gelbfleischig, nicht so stärkereich, gut für Brennereien in der Nähe des Industriebezirks, da sie auch als Speisepotatoffel Absatz findet.

## Aus der Provinz

1. Oberschlesische braune Messe. In der Zeit vom 15. bis 22. Oktober fand in Hindenburg OS. die 1. Oberschlesische braune Messe statt, die von 18 000 Personen besucht war.

Flugzeugabsturz bei Gleiwitz. Am Sonntag, 15. Oktober, stürzte in der Nähe von Schönwald bei Gleiwitz gegen 16,15 Uhr eine Hebungsmaschine aus einer Höhe von etwa 120 Meter ab. Das Flugzeug wurde zertrümmert, der Pilot nur leicht verletzt.

Einweihung der Landesfrauenklinik in Gleiwitz. Am 15. Oktober wurde in Gleiwitz die Landesfrauenklinik in Anwesenheit von Regierungspräsident Dr. Schmidt, Landeshauptmann Adamczyk, Landesbauernführer Landrat Slawik, Landeshauptmann a. D. Woschek, Landgerichtspräsident Dr. Braun, Oberbürgermeister

Burda-Ratibor, dem Vorsitzenden des Provinzialausschusses und verschiedener anderer Behördenvertreter eingeweiht. 600 kinderreiche ober-schlesische Mütter nahmen ebenfalls an dieser Feierlichkeit teil.

Das Urteil gegen Landrat Wliska rechtskräftig geworden. Das Urteil gegen den ehemaligen Landrat von Guttentag, Wliska, der wegen Untreue im Amt zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt worden war, hat Rechtskraft erhalten.

Die Hundesperre aufgehoben. Der Regierungspräsident in Oppeln hat die am 20. Mai über Teile der Kreise Rosenberg, Kreuzburg, Oppeln-Land, Ratibor-Land, Geobischütz und die Stadt Ratibor verhängte Hundesperre aufgehoben.

# Landwirtschaftskammer O.S.

## Bekanntmachungen

### Nachruf!

Am Donnerstag, dem 12. Oktober d. Js., verschied in Pitschen OS.

Herr Stadtgutsbesitzer

## Gustav Gebauer

Seit dem Bestehen der Landwirtschaftskammer Oberschlesien hat der Verstorbene, der in seinem mustergültigen Ackerbaubetrieb besonders den Pflanzkarofelanbau pflegte, an der Förderung des ober-schlesischen Ackerbaues rege mitgearbeitet. Als Vorsitzender des ober-schlesischen Markenspeisekartoffel-Verbandes, den er seit 1930 geleitet hat, hat er sich um die Einführung der Qualitäts-Speisekartoffeln auf dem ober-schlesischen Absatzmarkt sehr verdient gemacht.

Die Landwirtschaftskammer Oberschlesien wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Oppeln, den 14. Oktober 1933

## Landwirtschaftskammer Oberschlesien

Rimpler, Hauptabteilungsleiter

### Beschäftigung von geprüften Schweinewärtern, Melkern und Geflügelzuchtgehilfen.

Auf Veranlassung des Herrn Preussischen Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten weist die Landwirtschaftskammer darauf hin, daß in der Praxis nach Möglichkeit geprüfte Schweinemeister und -wärter, geprüfte Geflügelzuchtgehilfen und geprüfte Melker beschäftigt werden sollen. Allein solche Personen, die ordnungsmäßig vorgebildet sind und an einer staatl. anerkannten Lehr- und Versuchsanstalt ihre Prüfungen mit Erfolg abgelegt haben, sind imstande, den Erfordernissen der Jetztzeit im Viehstall gerecht zu werden und dem Landwirt einen Reinertrag aus der Viehhaltung sichern zu können.

Den Landwirten selbst empfiehlt das Ministerium zur Erlangung gründlicher Kenntnisse auf dem Gebiete der Tierzucht den Besuch von Lehrgängen an den staatlich anerkannten Lehr- und Versuchsanstalten. In Oberschlesien ist allen Landwirten Gelegenheit geboten, solche Lehrgänge an der staatlich anerkannten Viehpflege- und Melkerschule, wie auch an der Geflügelzuchtlehranstalt in Proskau zu besuchen. Auskünfte erteilt jederzeit die Tierzucht-Abteilung. Ganz besonders wird den Landwirten ans Herz gelegt, mit allen Mitteln dahin zu arbeiten, daß die mit der Pflege ihres Viehs betrauten Personen die genannten Lehranstalten zur Vertiefung ihrer Ausbildung besuchen.

IV Schw. 285/1/33.

### Siloanlagen.

Der Hauptabteilung II der Landesbauernschaft Oberschlesien (Landwirtschaftskammer) steht wieder ein beschränkter Betrag zur Gewährung von Reichsbeihilfen für Siloanlagen zur Verfügung. Landwirten, die noch in diesem Jahre den Bau einer Siloanlage vornehmen wollen, wird empfohlen, sich baldmöglichst an die zuständige Landwirtschaftsschule zu wenden.

IV Allg. 1232/33.

### Rückgang der Deckelder.

Die Landwirtschaftskammer hat an zahlreiche Bullen- und Oberhalter einen Fragebogen versandt, der die zur Zeit gezahlten Deckelder für geförte Bullen, Eber und Ziegenböcke feststellen soll. Es liegen hier mehr als 50 ausgefüllte Fragebogen als Ergebnis vor. Danach sind die Deckelder für Bullen, Eber und Ziegenböcke allgemein um  $\frac{1}{2}$  zurückgegangen und betragen noch  $\frac{1}{3}$  des Deckpreises von 1930. In ziemlich zahlreichen Gemeinden ist aber

der Rückgang ein noch viel stärkerer, indem er  $\frac{2}{3}$  beträgt. Hier sind statt 3 RM. Deckgeld für Bullen 1 RM., anstatt 3 RM. für Eber gleichfalls 1 RM. bis 1,50 RM. zu nennen. Mit diesem niedrigen Betrage ist aber nicht ein einziger Sprung abgegolten, sondern eine Sprungreihe von 2 oder 3 Sprüngen. Es ist sehr verständlich, daß die Besitzer von Stammbullen oder Stammebern, die mit hohen Kosten angekauft sind, gegen eine derartige Unterbietung der Deckelder energisch ihre Stimme erheben. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß diese maßlosen Unterbietungen sich auch in den Gemeinden fortsetzen werden, welche heute noch auf  $\frac{1}{2}$  der früheren Deckpreise stehen.

Es kommt vor, daß Bullen von eigener Zucht im Körperbau recht gut und außerdem gesund und wüchsig sind. Es liegt aber kein Leistungsnachweis vor. Der Bulle wird gefört und ruiniert die Bullenhalterei der Landwirtschaftskammer, die einen Herdbuchbullen mit Leistungsnachweis aufgestellt hat, weil die Frauen, in deren Händen hierzulande die Viehzucht liegt, aus übertriebener Sparsamkeit ihre Kühe dem billigsten Bullen zuführen.

Die Aufklärung der Landbevölkerung in den Mädchenklassen der Landwirtschaftsschulen ist erst im Anfang begriffen und wird sich nur langsam auswirken. Infolgedessen ist es unerlässlich, daß wieder wie früher Mindestdeckelder festgesetzt werden dürfen, da sonst die schlechtesten Bullen, Eber und Ziegenböcke am meisten zum Decken verwendet werden und die unter Aufwand erheblicher Mittel angeschafften Vätertiere am wenigsten.

Die Landwirtschaftskammer ist bereits bei den zuständigen Ministerien dahingehend vorstellig geworden, daß wieder Mindestdeckelder eingeführt werden.

### Obstsorten-Bestimmung.

Der kalte Winter 1928/29 hat deutlich gezeigt, wie verschieden sich die Obstsorten verhalten haben. Aus diesem Grunde und auch deshalb, weil im Interesse einer höheren Gesamtleistung unseres Obstbaues nur bewährte Sorten angepflanzt werden dürfen, ist es richtig, daß jeder Obstzüchter die Namen seiner Obstsorten kennt. Nur dadurch ist es möglich, bei Neupflanzungen oder Nachpflanzungen oder beim Umpfropfen älterer Obstbäume nur bewährte Sorten zu berücksichtigen. Zur Feststellung der Namen unbekannter Sorten hat die Landwirtschaftskammer Obstbestimmungstage eingerichtet, an denen durch bewährte Sortenkennner die Namen der eingesandten Sorten festgestellt werden. Die Feststellung von Winterformen erfolgt erstmalig Anfang November dieses Jahres. Vor der Einsendung der Sorten wird gebeten, einen Fragebogen bei der Landwirtschaftskammer anzufordern.

III b 1324/33.

### Beihilfen für Obstbaumpflanzungen.

Trotzdem die Bedingungen für die Vergebung von Pflanzbeihilfen ausdrücklich vorsehen, daß nur Bäume bezuschußt werden, die von einer einheimischen Baumschule, nicht aber von Händlern (ohne eigene Anzucht) geliefert wurden, sind häufig Bäume durch Händler bezogen worden. Dadurch ist mancher der Pflanzbeihilfe verlustig gegangen. Es wird darauf hingewiesen, daß mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die sich aus der Lieferung durch Händler, sowohl für den Bezueher, als auch für den Obstbau im allgemeinen oft ergeben haben, künftig solche Bäume von einer Bezuschußung unter allen Umständen ausgeschlossen werden. In Zweifelsfällen gibt die Landwirtschaftskammer Auskunft.

III b 1330/33.

### Hausierhandel mit Obstbäumen.

In den verschiedenen Gegenden Oberschlesiens findet zur Pflanzzeit ein Verkauf minderwertiger Obstbäume im Umherziehen statt, trotzdem der Hausierhandel mit Obstbäumen nach der Reichsgewerbeordnung strafbar ist. Die angebotenen Bäume sind meistens mangelhaft entwickelt und ihre Sortenechtheit zweifelhaft. Auch haben sie durch Umherziehen von Ort zu Ort zumeist stark gelitten, so daß ein sicheres Anwachsen fraglich ist. Mit Rücksicht hierauf wird vor Ankauf der durch Hausierhandel angebotenen Obstbäume gewarnt.

Der Marktverkauf von Obstbäumen durch ortsfremde Händler ist oft nichts anderes als ein verdeckter Hausierhandel. Die

auf Märkten angebotenen Obstbäume werden oft von einem Markte auf den anderen gebracht und sind denselben Gefahren ausgesetzt wie die im Hausierhandel angebotenen. Im vorigen Jahre konnte außerdem die Feststellung gemacht werden, daß durch Händler eine ausgefuchte Schundware angeboten wurde, vor deren Ankauf ebenfalls dringend gewarnt werden muß.

Der Leiter der Hauptabteilung II (Landwirtschaftskammer).

R i m p l e r, Landesobmann.

Es wird ferner darauf hingewiesen, daß nimmehr auch der Handel mit Obstbäumen und -sträuchern auf den Wochenmärkten verboten ist. Wenn trotzdem Obstbäume im Wege des Hausierhandels oder auf Märkten angeboten werden sollten, bittet die Landwirtschaftskammer, die Ortspolizei und möglichst auch die Landwirtschaftskammer zu verständigen. III b 1161/33.

## Aus den oberschlesischen Züchtlerverbänden

### Gründung eines Milchverorgungs- u. Milchverteilungsverbandes im Industriegebiet

Der Beauftragte des Reichskommissars für die Landwirtschaft — Milchwirtschaftsverband Oberschlesien — hatte für Donnerstag, den 12. Oktober d. Js., nachmittags 14,30 Uhr in Gleiwitz, Restaurant „Vier Jahreszeiten“ die das oberschlesische Industriegebiet beliefernden Milchzeuger zu einer Sitzung zwecks Gründung eines Milchverteilungsverbandes eingeladen. Der Vorsitzende der Milchzeugergruppe im Milchwirtschaftsverband, Herr Wünsche, Birawa, eröffnete die Sitzung und gab einen kurzen Überblick über den Zweck des Zusammenschlusses. Oberlandwirtschaftsrat Moor referierte in Vertretung des Beauftragten des Reichskommissars für die Landwirtschaft über Ziel und Arbeit des Milchwirtschaftsverbandes Oberschlesien.

Nach einer regen Aussprache wurde der Milchverteilungsverband gegründet, dem alle das Industriegebiet beliefernden Milchzeuger angehören und in den Obmänner aus verschiedenen Bezirken zur Mitarbeit bestimmt wurden. Im Anschluß daran fand, ebenfalls auf Einladung des Milchwirtschaftsverbandes Oberschlesien, eine Sitzung des Milchhandels statt, die von Güterdirektor Müller, Zella, als Leiter der Milchverteilerguppe des Milchwirtschaftsverbandes geleitet wurde. Nach eingehenden Erörterungen durch Güterdirektor Müller und Oberlandwirtschaftsrat Moor wurde der Milchverteilerverband gegründet, dem alle im Industriegebiet konzessionierten Milchverteiler angehören. Alle sonst bestehenden Verbände sind damit aufgelöst. Die Mitarbeit von Vertrauensmännern aus den verschiedenen Industriebezirken wird die zu leistende Aufbauarbeit wesentlich fördern.

### Neuerichtung von Schweinekontrollringen

Seit längerer Zeit ist die Landwirtschaftskammer bestrebt, den fortschrittlichen Schweinezüchtern Oberschlesiens eine regelmäßige züchterische Beratung und Kontrolle zutommen zu lassen. Zu dem in den Kreisen Kreuzburg, Rosenberg und Guttentag bereits seit Jahren bestehenden Kontrollring sind in letzter Zeit eine so große Anzahl neuer Mitglieder hinzugetreten, daß bereits ein zweiter Ring gebildet werden mußte. Neuerdings wird auch aus den übrigen Kreisen der Provinz der Wunsch nach Einrichtung von Schweinekontrollringen laut. Die Landwirtschaftskammer hat nunmehr in Verbindung mit der Oberschlesischen Leistungskontrolle Schweinezucht e. V. die Absicht, diesen Wünschen Rechnung zu tragen und 1 oder 2 Kreisbezirke einzurichten, welche alle zunächst interessierten Schweinezüchtern erfassen sollen. Die entstehenden Kosten betragen pro Jahr und Zuchtvieheinheit (1 Zuchtvieheinheit = Jede Zuchttau auch mit ihren Ferkeln bis zum Absetzen oder je 10 weitere Schweine, Absatzfertel, Käufer oder Mastschweine) RM. 7,20. Der Betrag wird vierteljährlich eingezogen.

Alle Interessenten werden gebeten, baldmöglichst an die Oberschlesische Leistungskontrolle für Schweinezucht, Doppeln, Molkestraße 43, bis zum 1. November 1933 mitzuteilen, ob sie Mitglieder eines neu zu errichtenden Schweinekontrollringes zu werden beabsichtigen.

### Die 3. oberschlesische Zuchthahnenversteigerung.

Die 3. Oberschlesische Zuchthahnenversteigerung der Vereinigung oberschlesischer Geflügelherdbuchzüchter fand am 7. Oktober abschließend an die Bullenauction statt. Die Auktion war von folgenden Züchtlern besetzt: Dr. Beyer, Falkenberg, mit 20 Leghornhähnen, die von geförnten Elterntieren abstammten; Frau Franzki, Seichwitz, Krs. Rosenberg, mit 9 Leghornhähnen, die von geförnten Elterntieren abstammten und 11 Leghornhähnen mit Abstammung, jedoch von ungeförnten Elterntieren; Frau von Waldenburg, Borislawitz, mit 12 Rhodeländerhähnen mit Abstammung, jedoch von ungeförnten Elterntieren und 10 Rhodeländerhähnen ohne Abstammung.

**Klasse I**, die von geförnten Elterntieren abstammte, brachte einen Durchschnittspreis von 14,15 Mk. pro Zuchthahn, und zwar brachten die Beyer-Hähne durchschnittlich 14,70 Mk., während die Franzki'schen in dieser Klasse durchschnittlich 12,90 Mk. brachten. Die Beyer-Hähne zeichneten sich durch eine gewissenhaft ausgeführte Abstammungstafel mit hohen, gleichmäßigen Leistungen der

Mütter in 2 Legejahren, sowie ein gutes Eigewicht aus. 6 Söhne waren eines im Vorjahr auf der rheinischen Auktion gestauten Wiedenhof-Zuchthahnes, dessen Großmutter väterlicherseits in 5 Jahren annähernd 1000 Eier mit gutem Eigewicht gelegt hat.

**In Klasse II** brachten die Franzki-Hähne, die zeitig geschlüpft einen anspredhenden Eindruck machten, durchschnittlich 14,20 Mk.

Die Rhodeländer-Hähne waren leider etwas zu spät geschlüpft und fanden daher in diesem Jahre weniger Anklang als im Vorjahre. Die Abstammungshähne, von denen nur 8 verkauft und die übrigen vom Besitzer zurückgesteuert wurden, weil die Angebote der Auftraggeber zu niedrig waren, brachten durchschnittlich 8,20 Mk. Die Hähne ohne Abstammung wurden mit 6,— Mk., jedoch ohne jede Beihilfe der L. R., versteigert.

Es konnten zahlreiche 1. und 2. Preise, sowie jedem Züchter je eine silberne und eine bronzene Kammerpreismünze für gute Leistungen gegeben werden.

Die diesjährige Auktion brachte 54 Zuchthähne zur Versteigerung, während im Vorjahre nur 28 Hähne versteigert werden konnten.

### Hauptförmung im Kreise Leobschütz.

Bei der diesjährigen Hauptförmung wurden insgesamt 221 Bullen und 119 Eber angeführt. Diese verteilen sich auf folgende Rassen: Schles. Rotvieh 45, rb. Niederungsvieh 127, schw. Niederungsvieh 49. Bei den Ebern gehörten 83 der Edelschwein- und 36 der veredelten Landschweinrasse an.

Bewertet wurden die Tiere folgendermaßen: Ia insgesamt 28 Bullen, davon 4 Rotvieh, 13 rotbunt und 11 schwarzbunt. Die Bezeichnung Ib erhielten 84 Bullen, die Klasse 2a 88 Bullen und die Klasse 3 nur drei Bullen. Bei den Ebern konnten fernerhin 35 als 1b, 34 als Klasse 2 und als Klasse 3 kein Eber bezeichnet werden.

Im Vergleich zum Vorjahr ist bezüglich der Qualität ein erheblicher Fortschritt zu verzeichnen, der in der Hauptsache auf den vielen von Bullen- und Eberhaltungsvereinen aufgestellten Vätertieren beruht. Bei den Bullen stammen 87 Prozent aus Herdbuchherden und der Rest aus solchen Herden, welche der Milchkontrolle angeschlossen sind. Bei den Ebern ist dieses Verhältnis 60 Prozent aus Herdbuchherden und etwa 40 Prozent aus solchen Herden, in welchen die Schweineleistungskontrolle durch den Milchkontrollassistenten der Landwirtschaftskammer durchgeführt wird.

### Zuchtviehermittlung.

Gesucht werden:

1 rotbunter Bulle, höchstens einjährig, herdbuchberechtigt, ostfriesische Blutführung, Fettleistung von Mutter und Großmutter mindestens 3,2 Prozent und nicht unter 120 kg Fett im Durchschnitt — von Domänenpächter Gebel, Eichborn, Krs. Kreuzburg;

15 Kühe und 4 Kalben, Zuchtrichtung Nebensache — Siedlerberater Seiffert, Gr.-Strehliß;

1 schwarzbunter Zuchtbulle, deckfähig — von Rittergutsbes. Brebeck, Schammerwitz, Post Ratibor Land;

3 hochtragende, gut ausgewachsene schwarzbunte Kalben — von Inspektor Pyta, Hindenburg O.S., Gerhard-Wagner-Weg 2;

1 ca. 13 Monate alter schwarzbunter Bulle bester Form und Abstammung sowie 5 hochtragende schwarzbunte Kalben bester Abstammung und mit bestem Fettleistungsnachweis — von Gutsverwaltung Geppersdorf, Krs. Leobschütz;

1 ältere Zuchtkuh — von Julius Grobosch, Gleiwitz, Zernicker Straße 60;

4 schwarzbunte und 2 rotbunte Bullen, 1 bis 1½ jährig, möglichst herdbuchberechtigt, mit sehr gutem Leistungsnachweis — von der herzoglichen Verwaltung, Schloß Ratibor;

Es geben ab:

4 ca. 11—15 Monate alte, nichtherdbuchberechtigte, rotbunte Bullen mit gutem Abstammungs- und Leistungsnachweis — Domänenpächter Gebel, Eichborn, Krs. Kreuzburg;

1 Rotviehbulle „Föhn“ WDR 62, 2½ Jahre alt, mit gutem Fettleistungsnachweis, Preis 600,— RM. — Rittergut Polanowitz, Kreis Kreuzburg;

einige schwarzbunte, tragende Kalben, Mai-Juni gedeckt, sowie 1 herdbuch- und 1 nichtherdbuchberechtigter Bulle mit sehr guten Leistungsnachweisen — Franz Schmidt, Muckwitz, Krs. Leobschütz;

2 schwarzbunte, nichtherdbuchberechtigte Bullen mit sehr gutem Leistungsnachweis (Mutterleistung bis 178 kg Fett), 13 Monate alt, Preis je 200,— RM. — Bangsch, Dittersdorf, Krs. Neustadt;

1 schwarzbunter, nichtherdbuchberechtigter Bulle, 17 Monate alt, Mutterleistung bis 6677 kg Milch, 3,68 Prozent und 246 kg Fett, angemessener Preis — Ernst Bremer, Halbendorf, Kreis Grottau;

4 schwarzbunte Bullen, 6½ bis 8 Jhr. schwer, mit sehr guter Milchleistung — Bauergutsbes. Stripczyl, Bauerwig, Krs. Geobschütz;

2 schwarzbunte Bullen mit gutem Abstammungs- und Leistungsnachweis — v. Frau Richterst, Hratschein, Krs. Geobschütz;

1 schwarzbunter Bulle, geb. 1. 9. 32 — von Johann Sonnet, Satubowitz, Kreis Geobschütz;

2 rotbunte Bullen mit gutem Abstammungs- und Leistungsnachweis — Gutsbes. Plesch, Tarkau, Krs. Geobschütz.

Verband Oberschlesischer Rindviehzüchter E. B. Oppeln.

## Aufsätze

### Vorsicht bei der Verwendung von Feldmausgiften

Von Dr. R. Bieleert, Leiter der Hauptstelle für Pflanzenschutz.

Wenn eine Feldmausplage Ausmaße annimmt, wie wir es zur Zeit in Oberschlesien erleben, so kommt man bei der Bekämpfung der Schädlinge mit mechanischen Mitteln, d. h. Anwendung von Fallen, Fanglöchern und -gräben, Totschlägen allein nicht aus. Mit solchen Maßnahmen wird man das Auslegen chemischer Stoffe, gegebenenfalls der Mäuse-typhusbazillen kombinieren müssen, wenn man sich nicht gar auf diese beschränken will. Eine völlige Ausrottung der Feldmäuse wird sich freilich, wenn dieselben sich erst einmal so stark vermehrt haben, wie es in diesem Herbst geschehen ist, mit keiner Bekämpfungsmethode erreichen lassen. Man muß zufrieden sein, wenn man die Mager soweit bezimert, daß sie keinen allzu großen Schaden mehr anrichten.

Es mehren sich nun in letzter Zeit die Fälle, in welchen behauptet wird, daß durch die Anwendung von Feldmausgiften Haustiere und Wild gefährdet werden, da man mancherorts auf damit behandelten Schlägen tote Tiere gefunden hat. Vielfach rät man deshalb von der Benutzung von Giften zur Feldmausbekämpfung ab. Dies dürfte nicht angebracht sein, denn man kann, wie vorstehend erwähnt wurde, auf solche Stoffe nicht verzichten. Andererseits muß zugegeben werden, daß Kinder, Schafe, Hunde, Katzen, Mehe, Hasen, Rebhühner, Fasanen und Hausgeflügel erkranken und eingehen können, wenn sie die Mäusegifte in größerer Menge aufnehmen. Das ist aber auch selbstverständlich. Denn weshalb sollten die die Mäuse tödenden Mittel wie Strchnin, Zeltio, Phosphor u. a. nicht auch auf die vorbenannten Tierarten eine giftige Wirkung ausüben. Für den Menschen sind sie ja auch nicht ungefährlich, und er muß vorsichtig beim Umgehen mit ihnen sein. Arbeitet man mit solchen Mitteln, so darf man nicht rauchen oder essen und nicht die Finger in den Mund stecken. Vorsicht ist bei der Verwendung der Feldmausgifte mithin durchaus erforderlich.

Man kann oft beobachten, daß die Gifte ausgestreut werden, was grundsätzlich ist und die Schädigung von Haustieren und Wild nach sich zieht. Giftweizen oder Gelbförner bringe man möglichst tief in die Feldmauslöcher hinein, was am besten mit Hilfe einer Begeflinte ausgeführt wird. Unter Umständen ist es auch ratsam, die Körner in Drainröhren zu schütten, die man mit Stroh oder Reisig bedeckt auf dem Felde auslegt. Auf diese Weise sorgt man dafür, daß nur die Mäuse, nicht aber andere Tiere zu dem Gift gelangen. Phosphorlatwenge und damit versehene Köder und Strohhalm darf man nur in die Feldmauslöcher hineinstecken. Durch die Verordnung des Preussischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 16. 9. 1931 über das Auslegen von Giften in Feld und Flur ist dies übrigens vorgeschrieben.

Die nicht selten zur Feldmausbekämpfung benutzten Vöfler'schen Mäuse-typhusbazillen können für Menschen, Haustiere und

Wild außerordentlich gefährlich werden, wenn man beim Arbeiten damit oder bei dem Auslegen derselben nicht die nötige Vorsicht walten läßt. Durch Runderlaß des Preussischen Landwirtschaftsministeriums vom 18. 8. 1931 ist deshalb die Verwendung von Präparaten, die diese Bakterien enthalten, in Räumen, in denen Nahrungs- und Genussmittel hergestellt und aufbewahrt werden, sowie in Viehställen verboten. Durchfall und schwere Erkrankungen können beim Aufnehmen größerer Mengen der Mäuse-typhusbakterien entstehen, besonders bei Kindern und Personen, die zu Magen- und Darmstörungen neigen. Man soll deshalb beim Umgehen mit Mäuse-typhusbazillen dasselbe beachten, was zuvor über das Arbeiten mit Feldmausgiften gesagt wurde. Legt man die Bakterienpräparate aus, so steckt man sie sorgfältig in die Feldmauslöcher hinein, so daß sie für Haustiere und Wild nicht erreichbar sind. Die Gefahr daß auf diese Tierarten der Mäuse-typhusbazillus durch erkrankte oder an Typhus verendete Mäuse übertragen wird, besteht nicht.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß sehr wohl mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß Haustiere und Wild an Feldmausgiften zu Grunde gehen. Diese Gefahr ist jedoch, wenn diese Mittel sachgemäß angewendet werden, nicht sehr groß. Wir werden ihre Verwendung deshalb nicht verbieten können. Die Feldmausplage hat bei uns einen bedrohlichen Umfang angenommen und muß mit allen verfügbaren Mitteln eingedämmt werden, sollen nicht noch weitere, unermeßliche Schäden durch die Mager an unseren Kulturpflanzen, vor allem an den jungen Wintersaaten angerichtet werden. Wenn auch hier und da einmal als Folge der Feldmausbekämpfung ein Haustiere oder ein Stück Wild eingehen sollte, so müssen wir diesen Verlust mit in Kauf nehmen. Wir müssen uns immer die Frage vorlegen, was wichtiger ist, die restlose Erhaltung des Wildbestandes oder die Bekämpfung der Feldmäuse bezw. der Schutz unserer Feld- und Gartenfrüchte. Die Antwort auf diese Frage dürfte nicht schwer fallen. Die Haustiere werden wir von Aekern, Wiesen und Weiden, auf welchen wir gegen die Feldmäuse gegiftet haben, eine Zeitlang fernhalten müssen, jedenfalls solange bis die Giftstoffe von den Mäusen aufgenommen oder unwirksam geworden sind. Letzteres tritt bei Phosphor ziemlich bald ein, da er sich an der Luft zersetzt und dann seine Giftigkeit einbüßt. Wer ganz sicher gehen und die Schädigung von Haustieren und Wild durch die Mäusebekämpfung von vornherein ausschließen will, dem sei das Räucherverfahren empfohlen, das sich vor allem bei der Bekämpfung der Mäuse an Bahndämmen, Straßenträndern, Böschungen, unter Gebüsch und dort bewährt hat, wohin man mit anderen Mitteln nicht recht gelangen kann. Das bei diesem Verfahren wirksame Gas tötet nur die in den Bauen befindlichen Mäuse und schädigt andere Tiere nicht.

### Ertragssteigerung in Fischteichen

Nach einem Vortrag von Dr. H. Mehrling-Breslau, anlässlich des Fischerer-Lehrganges in Oppeln am 13. Oktober 1933.

Die Fischernte in neuangelegten Teichen überrascht meistens mit ihrer Menge, aber im zweiten Jahre wird sie geringer und im dritten noch geringer, so daß der Ertrag dann etwa auf der Höhe steht wie in alten Teichen, es sei denn, daß man dem Teiche schon beizeiten mit Düngung aufgeholfen hätte. Legt man einen neuen Teich an, indem man eine Wiese unter Wasser setzt, so verrottet die Narbe der Wiese unter Wasser und wirkt als Gründüngung. Ihre Stoffe verbrauchen sich nach und nach, und im dritten Jahre ist allenfalls noch das Wurzelwerk der einstigen Wiesenpflanzen in der Bodenoberfläche vorhanden, immerhin noch

eine bescheidene Quelle umkehrungsfähiger Nährstoffe. Zugleich stellen sich schon im dritten Jahre, manchmal auch schon im zweiten, die ersten Anzeichen der beginnenden Verarmung des Bodens ein, Schilf, Segge, Schachtelhalm u. a. m., denn jeder Boden wird unter Wasser durch Auslaugung ärmer und mehr oder weniger sauer. Stellt man sich diese Vorgänge einmal im Zusammenhang vor und kehrt sie um, so ist der Gang gegeben, wie man verkommene Teiche wieder in besseren Zustand versetzen kann.

Es sind aber nicht immer verkommene Teiche, deren Er-

tragsfähigkeit gehoben werden soll, sondern als Klasse für sich sind manchmal neue oder ausgehobene Teiche verbesserungsbedürftig, wenn ihr Boden so nass ist, daß kein Halm mehr darauf steht. Solche Teichböden sind zunächst ertragsarm, können aber durch Mineraldüngung oder besser durch Gründüngung oder noch besser durch beide Düngungsarten schnell gebessert werden, was besonders bei Streichteichen, Borstenteichen und Brustteichen unbedingt nötig, bei Streckteichen wenigstens nützlich ist. Frisch geschälte oder gar zu tief gepflügte Großteiche bedürfen dieser Wohlthat ebenso, jedoch fehlt es meistens an Zeit, das Teich bis zur Neubildung der grünen Narbe liegen zu lassen, außer wenn er so früh im Spätsommer gefischt und bearbeitet wäre, daß noch fliegende Samen hineingefallen und zum Keimen gekommen wären. Man hilft deshalb mit der Einsaat von irgendwelchen schnell sprießenden Ackerpflanzen nach, die auch im Winter noch weiter wachsen. Im anderen Falle müssen Boden- und Wasserdüngung die fehlenden grünen Pflanzen dadurch notdürftig ersetzen, daß sie die schwebende Grünalge kräftigen und vermehren.

Es gibt Teiche mit reichem, fast unerschöpflichem Lehm Boden mit einer Naturalleistung von 125 Pfund Zuwachs je Morgen (= ¼ Hektar). Diese Teiche können in ihrer Leistung durch Fütterung bis auf das Doppelte gebracht werden, in seltenen Fällen noch darüber hinaus, aber die Mineraldüngung versagt manchmal ganz und gar, weil es eine vorläufig noch unbekannte Grenze gibt, über die man nicht hinauskommt, unbekannt insofern, als sie nicht zahlenmäßig erfasst und ihre letzten Ursachen wissenschaftlich noch nicht umschrieben sind. In Teichen auf leichteren Böden wirkt die Mineraldüngung immer sichtbar, und wenn dann die Fütterung hinzukommt, beträgt die Ertragssteigerung gegenüber dem Naturalzuwachs manchmal das Vierfache und darüber hinaus. Es gibt auch arme Sandböden, deren Naturalertrag nur wenige Pfund ausmacht, und in denen der Gesamtzuwachs ungefähr dem Futterzuwachs gleichkommt. In derartigen Teichen kommt neben der Armut des Bodens noch die Bodensäure hinzu, die mit allen Mitteln bekämpft werden muß.

Neben dem Kampfe gegen die Bodensäure ist die zweite Hauptarbeit der Kampf gegen übermäßigen Schilfwuchs, denn das Schilf behindert den Zutritt des Sonnenlichts zum Wasser und damit die Erwärmung des Wassers und des Teichbodens, behindert ferner die Sauerstoffbildung im Wasser, die in der grünen Pflanzenzelle, vornehmlich der schwimmenden Kugelalgen, vor sich geht.

Die erste Arbeit im Teiche kann je nach Umständen das Schilfschneiden oder die Bodenbearbeitung sein, je nachdem man im Winter beginnt oder im Sommer. Man sollte unter allen Umständen zuerst die Borflut des Teiches besehen und findet auch in den meisten Fällen, daß sie der Räumung bedarf, somit kann der Teich im Winter nicht trocken laufen. Liegt aber die Borflut überhaupt zu hoch und kann nicht tiefer gelegt werden, dann ist der Teich hoffnungslos der Versauerung verfallen und hat keinen Wert. Im Winter sind auch die Gräben im Teiche nachzuarbeiten, damit bei der Absichtung der Entleerung kein Hindernis geboten wird. Erst wenn der Teich richtig trocken gelaufen

ist, kann die Schälarbeit mit kleinen Geräten oder großen Maschinen beginnen, und diese hat zweierlei Aufgaben. Wird richtig geschält, aber beiseite nicht tiefgepflügt, so liegt die Schilfwurzel umgekehrt obenauf und vertrocknet im Winter. Raupen vertrocknen mit, wenn sie noch klein genug waren, um vom Schälflugel gestürzt werden zu können. Gegen große Raupe hilft nur die Handarbeit mit Hacke und Sense oder mit Spezialmaschinen oder mit Sprengstoff. Ist das Wurzelwerk der harten Flora genügend ausgetrocknet, so kommt sie im Frühjahr nicht wieder und es wird am Schilfschneiden gespart. Die guten Unterwasserpflanzen bleiben doch und sind die Wohnung vieler Nahrungstiere für die Fische.

Der weitere Nutzen der Schälarbeit liegt darin, daß der Boden überhaupt angerührt wird, und das ist sogar angebracht, wenn er schon mehr oder weniger frei ist von hartem Schilf, weil die unberührt bleibende Bodenfläche sonst nach und nach zu hart wird und dem Wasser keine Möglichkeit bleibt, in den Boden einzudringen und Pflanzennährstoffe locker zu machen. Deshalb soll man auch die besten, schilffreien Teichböden mit Egge, Strubben, Scheibenegge, Ruhrhaken oder sonstigen Geräten anrühren und verlegen. Ganz besonderen Wert erhält diese Arbeit, wenn Mineraldüngung mit Kalz, Phosphorsäure und Kali folgen soll, weil der Dünger dann leichter Eigentum der Bodenoberfläche werden kann, von wo aus er sich dem Wasser später mitteilt. Auch bei der Wasserdüngung leistet der gut vorbereitete Boden dieselbe nützliche Arbeit, denn wenn der unter sinkende Mineral-Dünger auf verkrusteten Boden sank, würde es ihm ergehen wie dem Samen, der unter die Dornen fällt. Jauchen und andere animalische Dünger erreichen den Boden nur zu geringem Teil. Hierin ist zugleich angedeutet, daß Wasserdüngung und Bodendüngung beide ihre Berechtigung haben, nur in einem Falle muß die Bodendüngung den Vorrang haben, d. i. wenn der Boden zwecks Entsäuerung gefalzt wird. Im übrigen hat die winterliche Bodendüngung vor der sommerlichen Wasserdüngung den Vorteil, daß sie den Fischen schon in der ersten Frühjahrszeit einen gedeckten Tisch bietet, bevor die Fütterung einsetzt.

Die Fütterung ist im Sommer neben dem Schilfschneiden die wichtigste Arbeit des Teichmeisters. Je öfter gefüttert wird, desto besser für die Verdauung des Fisches. Was wir füttern sollen, schreibt uns der Geldbeutel vor. Das beste Futter wären die Halmfrüchte, solange aber Lupine und Sojafrot billiger zu haben sind, wird der Teichwirt lieber damit füttern, auch mit Mais als Zugabe. Sollte aber die Marktlage dazu zwingen, müßte er zur Fütterung mit Halmfrüchten zurückkehren oder wenigstens deren Kleien rein oder im Futtergemisch in den Teich geben. Billiger oder am billigsten würde die Ernährung des Fisches mit Gründüngung sein, die meist nur in Brustteichen angewandt werden kann, weil nur diese im Frühjahr lange genug bearbeitet und besät werden können.

Schilfbekämpfung, Bodenbearbeitung, Entsäuerung, Düngung und Fütterung sind und bleiben die Mittel zur Steigerung der Teichfischerträge, aber alles versängt nur dann, wenn die Besatzdiffer richtig gewählt wird, denn zuviel Besatz nutzt die Verhältnisse im Teiche ebenso unvorteilhaft wie zu wenig.

## Werdegang eines Kartoffel-Dämpfringes und Erfahrungen aus der Praxis

Von Willi Tandrey, Vorsitzender des Vorstandes

Infolge des guten Absatzes der Efkartoffeln in den Jahren der Inflation im westlichen Industriebezirk setzte im Osten, speziell in Pommern, auf den leichten Böden ein vermehrter Kartoffelbau, besonders bei dem Kleingrundbesitz, ein. Das gleiche wurde durch die hohen Vieh- und Schweinepreise ebenfalls hervorgerufen. Als der westliche Efkartoffelmarkt durch die Auslandskonkurrenz verloren ging, sahen die Landwirte des Ostens mit ihren Kartoffeln fest und hatten für diese keine Verwertung. Um die Kartoffeln vor dem Verderben zu schützen, erinnerte man sich auch wieder des Kartoffelensäuerungsverfahrens und versuchte es auf diese oder jene Art durchzuführen. Da aber alle Versuche bisher nur behelfsmäßige waren, weil den meisten Landwirten, insbesondere den kleineren, keine größeren Dämpfanlagen oder Lokomobilen zur Verfügung standen, so kam man auf den Gedanken, besondere Kartoffeldämpfkolonnen zusammenzustellen, die in einem gewissen Bezirk umherfahren, um die Kartoffeln, welche zur Säuerung vorher bestimmt waren, zu dämpfen.

Im Kreise Regenwalde wurde am 10. Dezember 1930 der Kartoffeldämpfring Regenwalde als Genossenschaft gegründet. In

des Kartoffel-Dämpfringes Kreis Regenwalde, e. G. m. b. H.

§ 2 der Satzung heißt es: „Der Gegenstand des Unternehmens ist: Waschen und Eindämpfen größerer Kartoffelmengen mittels einer fahrbaren Kartoffelwäsche und Dämpfanlage.“ Die genossenschaftliche Form wurde aus dem Grunde gewählt, um die Mitglieder des Dämpfringes fest zusammenzuschließen und zu binden, damit der Dämpfring als solcher ein gesundes Fundament bekam. Außerdem hatte der Direktor der Landwirtschaftsschule Regenwalde mit seinen Mitarbeitern in den einzelnen Ortsgemeinden eine rege Propaganda für das Eindämpfen entfaltet und durch Verpflichtungsschein auf fünf Jahre die eigentliche Grundlage bei 60 Mitgliedern geschaffen.

Es ist bei der Gründung einer Kartoffeldämpfkolonne wichtig und nötig, daß für einen längeren Zeitraum ein bestimmtes Quantum Kartoffeln gezeichnet ist, weil man sonst das Unternehmen nicht finanzieren kann. Als Garantie ist jeder Genosse verpflichtet, für jeden gezeichneten Zentner Kartoffeln, den er nicht eindämpfen läßt, 5 Pfg. zu zahlen, wodurch die Amortisation des Anlagkapitals sichergestellt wird. Auf jede angefangenen fünfzig Zentner hat der Genosse einen Geschäftsanteil zu erwerben, wel-



cher auf 2 RM. festgesetzt ist, die Höchstgrenze sind 60 Geschäftsanteile. Außerdem ist jährlich von jedem Mitglied 1 RM. Beitrag zu zahlen.

Die Verwaltungsorgane sind der Aufsichtsrat, bestehend aus 6 Mitgliedern, und der Vorstand, bestehend aus 3 Mitgliedern und dem jeweiligen Direktor der Landwirtschaftsschule Regenwalde als Geschäftsführer, sowie dem Buttereiverwalter in Kl.-Raddow als Kassensführer, weil dieser mit der genossenschaftlichen Buchführung vertraut ist. Daß der jeweilige Direktor der Landwirtschaftsschule Geschäftsführer ist, hat seinen besonderen Grund. Dieser und seine Mitarbeiter bereiten sowie dauernd den Kreis. Sie können eine vorzügliche Propaganda für den Dämpfring entwickeln und außerdem den einzelnen Mitgliedern bei der Anlage von Einsäuerungsgruben u. zur Beschaffung der Beihilfen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Gleichzeitig kontrollieren sie das Aggregat während des Betriebes. In den einzelnen Ortschaften mit mehreren Mitgliedern ist ein Vertrauensmann ernannt. An den Vertrauensmann gehen alle Anordnungen, welche die Geschäftsführung erläßt, und dieser gibt sie an die Mitglieder weiter. Nach der Gründung der Genossenschaft wurde sofort eine Lokomobile von 22 qm. Heizfläche von der Maschinenfabrik Regenwalde gekauft und dort auch eine fahrbare Wäsche mit Benzinmotorantrieb und drei Dampfkästen von je 22 Ztr. Inhalt, jeder für sich fahr- und kippbar, in Auftrag gegeben.

Der Preis betrug 6000 RM. Finanziert wurde das Unternehmen durch ein zinsloses Darlehen von 4500 Reichsmark, gegeben vom Gabeler landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsverein, 1000 RM. aus dem Schiele-Programm von 1928 durch die Landwirtschaftskammer und 500 RM. von der Interessengemeinschaft brennereifoser Betriebe.

Daß die Dampfkästen einzeln fahrbar sind, ist aus dem Grunde gewählt worden, damit der Betrieb ein kontinuierlicher ist, u. zwar ein Kasten bei der Wäsche zum Füllen, ein Kasten bei der Lokomobile zum Dämpfen und ein Kasten zur Einsäuerungsgrube. Hierdurch werden Lokomobile und Wäsche unabhängig in der Aufstellung. Da zum Speisen der Lokomobile nur einwandfreies Wasser benutzt werden darf, kann schon die Wäsche in einem anderen Ort mit weniger gutem Wasser aufgefahren werden, wenn es bequemer ist oder die Lage es erfordert. Hauptsache ist, daß während des Betriebes keine Unterbrechungen entstehen, d. h. daß sofort ein neuer Kasten gefüllt dasteht, wenn einer fertig gedämpft ist, was etwa 25 Minuten erfordert. Zur Leitung und Führung des ganzen Apparates ist eine Person notwendig, die Maschinenkenntnisse besitzt, dauernd bei der Kolonne bleibt und mit ihr im Kreise umherwandert. Außerdem haben die Mitglieder dauernd eine Hilfskraft unentgeltlich zu stellen, da zwei Leute zur Bedienung und Beaufsichtigung des ganzen Apparates notwendig sind. Bevor das Dämpfen beginnt, erläßt der Geschäftsführer eine Rundfrage an die Orts-Vertrauensmänner, die die Menge, die im Ort gedämpft werden soll, festzustellen haben. Nach Eingang dieser An-

gaben wird von der Geschäftsführung ein Reiseplan für die Kolonne aufgestellt und nach der Menge der Kartoffeln ungefähr berechnet, wie lange die Kolonne in einem Ort zu arbeiten hat. Gleichzeitig wird nach der angegebenen Kartoffelmenge der ungefähre Kohlenbedarf berechnet.

Den Vertrauensleuten wird der Reiseplan, aus dem sie das ungefähre Eintreffen der Kolonne in ihrem Ort ersehen können, und die Kohlenmenge, die die Mitglieder kostenlos anzufahren haben, mitgeteilt. Mitte September wird der Betrieb aufgenommen, angefangen einmal im Norden, bei der nächsten Kampagne im Süden des Kreises, und zwar so, daß die Kolonne in der Regel eine 8 fährt.

Die Mitglieder haben die Kolonne von dem Ort, wo sie steht, unentgeltlich abzuholen, sie wird bei Eintreffen sofort aufgebaut, um am nächsten Tage in aller Frühe mit der Arbeit zu beginnen. Es kommt nun darauf an, daß an einem Tage ein möglichst großes Quantum gedämpft wird, da sich die Unkosten verringern, je größer das Tagesquantum ist. Um dem Kolonnenführer in dieser Beziehung einen Anreiz zu geben, erhält derselbe für jeden Zentner Kartoffeln, den er mehr als 300 Zentner dämpft, 3 Pfg. und für jedes Pfund Kohle, das er weniger als 6 Pfund für den Zentner verbraucht, ¼ Pfg. Prämie. Dies hat zur Folge gehabt, daß wir statt 200 bis 250 Zentner 400 Zentner in kurzen Herbsttagen und 500 Zentner in den Frühjahrstagen geschafft haben. Wenn ein Ort mit dem Dämpfen fertig ist, meldet der Kolonnenführer dem Kassensführer per Karte die gedämpfte Menge der einzelnen Mitglieder sowie den Kohlen- und Benzinverbrauch und sonstige Unkosten.

Der Kassensführer berechnet auf Grund dieses Berichtes für das einzelne Mitglied die Dämpfungskosten, stellt ein Verzeichnis für den Ort zusammen, übersendet dies dem Vertrauensmann, der die Beträge einzieht und an die Kasse abführt.

Von der Dämpfkolonne sind im Frühjahr 1931 rd. 6 000 Zentner gedämpft worden, in der Kampagne 1931/32 15 300 Zentner, beide ohne Prämienystem, 1932/33 29 000 Zentner mit Prämienystem. Die Mitgliederzahl ist von 60 des ersten Geschäftsjahres auf etwa 100 im letzten Geschäftsjahre gewachsen. Der Kohlenverbrauch ist um 1 Pfd. je Ztr. im letzten Jahre gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen. Es sind durchschnittlich im letzten Jahre 4½ Pfund Kohle pro Zentner verbraucht worden. Der Preis für 1 Zentner Kartoffeln zu dämpfen beträgt 20 Pfg. für Mitglieder.

Da das Interesse an dem Einsäuern der Kartoffeln sowohl bei dem Groß- und Kleingrundbesitz dauernd steigt, ist damit zu rechnen, daß wir gezwungen sind, ein zweites Aggregat in Betrieb zu setzen. Es werden mit den eingesäuerten Kartoffeln Pferde, Rindvieh, Schweine und Geflügel gefüttert. Vor allen Dingen fällt das lästige Keimen der Kartoffeln im Sommer fort, was für den Betrieb eine große Arbeiterparnis ist und man außerdem der Sorge des Verderbens enthoben ist.

## Bedenken zur Einwinterung der Bienen / Von Dr. Hans Schimke, Erlangen.

Es dürfte dem Imker bekannt sein, daß das Bienenjahr mit dem Kalenderjahr nicht zusammenfällt. Es beginnt etwa im August und endet im nächsten Juli. Genau wie im Kalenderjahr unterscheidet man vier große Abschnitte:

1. Die Vorbereitungszeit und Ruhezeit. Sie dauert vom August bis Januar.
2. Die Zeit der Arbeitsvermehrung, Februar bis Mai.
3. Die Zeit der Haupttracht, Völkervermehrung und Königinnenerneuerung, Mai bis Juni und
4. das Jahresende im Juli.

Eine der vornehmsten Aufgaben des wirtschaftlich denkenden Imkers muß es sein, stets gute, kräftige, gesunde Völker zur Hand zu haben, die imstande sind, jede sich bietende Gelegenheit voll auszunutzen. Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn wir uns in das Leben der Bienen hineinendenken können, wenn wir ihre ganze Eigenart zu verstehen suchen und dann unsere Pflegemaßnahmen in richtiger Weise und an rechter Stelle dem Ablauf des Bienenlebens einfügen. Der Imker darf nie vergessen, daß sein Arbeitsjahr mit dem August beginnt und bis zum nächsten Juli dauert. Weiter darf er nicht glauben, einen nach Tagen und Wochen geordneten Arbeitskalender aufstellen zu können. Denn kein Jahr gleicht dem andern und in einem Jahre kann z. B. das Brutgeschäft bereits im Januar einsetzen, im anderen ist es Anfang März noch nicht recht in Gang. Es muß

daher dem einzelnen Imker überlassen bleiben, selbst denkend und handelnd seine fürsorgenden Maßnahmen den ständig wechselnden Verhältnissen anzupassen.

Genau so wie im menschlichen Leben wirken sich auch bei den Bienen alle Pflegemaßnahmen, die zu rechter Zeit vorgenommen werden, wie alle Unterlassungssünden in der Folgezeit aus. Die klimatischen Verhältnisse zwingen uns schon im Herbst vorzuzugreifen und die Bienenvölker auf die neue Erntezeit vorzubereiten.

Ein rechter Bienenvater darf nie das Ziel aus den Augen verlieren: gesunde, starke Völker mit viel Jungvork, möglichst jungen Königinnen und reichlichen Vorräten an natürlichen Nahrungsmitteln, Honig und Pollen, in den Winter zu bringen. Diesem Ziel kommt man einmal dadurch näher, daß man nicht die schwachen Völker in den Winter nimmt. Der Imker muß bedenken, daß Schwächlinge nicht nur viel Futter zur Ernährung verbrauchen, sondern auch der Gefahr der Räuberei ausgesetzt sind. Außerdem erfordern sie sehr viel Pflege und die Mühe lohnt oft nicht. Man wird daher schwache Völker vereinigen. Das Vereinigen soll vor dem endgültigen Zurückgehen der Brutfähigkeit vorgenommen werden, denn wer es später macht, wird dabei keine Freude erleben.

Welche Völker sollen aber vereinigt werden? Ein Imker wintert Völker ohne Bedenken ein, die dem anderen als wertlose Schwächlinge erscheinen. Man tut gut, wenn man sich merkt, daß man ein Volk, das nicht wenigstens 5 Ganzwaben (Normal-

Sander- usw.) gut belagert und außerdem keine gute Königin besitzt, mit einem anderen gleicher Beschaffenheit vereinigen kann.

Beim Vereinigen muß der Imker daran denken, daß ein Bienenvolk nur eine Königin duldet und daß verschiedene Völker verschiedene Stockgerüche haben. Daher müssen die zu beseitigenden Völker entwehelt und die verschiedenen Stockgerüche durch Ueberprühen mit irgendeinem wohlriechenden Wasser wie z. B. Thymian gut überdeckt werden.

Um Räubereien zu vermeiden und um eine raschere Beruhigung der Völker herbeizuführen, ist das Vereinigen stets gegen Abend vorzunehmen. Etwas flüssiges Futter wird die Nacht über einen beruhigenden Einfluß aus.

Selbsterständlich geht bei diesem Verfahren die Zahl der Völker zurück. Aber dies darf dem Imker nicht abschrecken, denn nicht die Zahl der Völker, sondern das was an Volk in der einzelnen Beute steckt und das was der Imker daraus zu machen versteht, bedeutet den Erfolg.

Wie bereits gesagt, sollen nur Völker mit vielem Jungvork und jungen Königinnen in den Winter genommen werden, denn von diesen Völkern kann man annehmen, daß sie stark ins Frühjahr kommen.

Da wir im Frühjahr in der Hauptsache Brutpflegerinnen brauchen, dürfen wir keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um die im August sich bemerkbar machende Neigung zur Steigerung des Brutgeschäftes mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu fördern. Die Gelegenheit zum Wandern soll nicht versäumt werden, denn die Pflanzen der Spättracht wie Esparsette, Luzerne, Senf, Buchweizen, Seradella, Bärenklau, Fenchel, Heidekraut usw. besitzen einen mehr oder minder brutreizenden Wert. Ist in einer Gegend keine Spättracht vorhanden, so wird der Imker seine Zuflucht zur Reizfütterung nehmen. Das beste Reizfutter ist und bleibt Honig. Er wird in lauwarmem Wasser gelöst und in kleinen Mengen bis zu ein Viertel Liter etwa 14 Tage lang Tag für Tag abends nach Flugschluß bei verengtem Flugloch gereicht. Nach Möglichkeit muß die künstliche Reizfütterung unmittelbar an die letzte Tracht angeschlossen werden, wenn sie den erwünschten Erfolg haben soll.

Nachdem man nun so kräftige, verjüngte Völker erhalten hat, wird man an die eigentliche Einwinterung denken können. Beendet soll sie Mitte September sein.

Eine der wichtigsten Aufgaben ist, sich davon zu überzeugen, ob Volksstärke und Wabenzahl im richtigen Verhältnis stehen. Wir wissen, daß sich die Bienen in der kalten Jahreszeit zusammenziehen und den Winter in der sogenannten Wintertraube überstehen. Durch das Zusammenziehen zur Traube werden eine Anzahl von Waben frei. Letztere verschimmeln oder fallen den Moten zum Opfer, wenn sie nicht entfernt und entsprechend aufbewahrt werden. Die Zahl der Waben muß sich nach dem Umfang der künftigen Wintertraube richten. Je nach der Beutenart wird die Traube auf der Seite oder hinten von zwei Deckwaben geschützt. Schon im August bzw. Anfang September kann man die überzähligen Waben ziemlich sicher feststellen. Wird an einem kühlen Morgen eine Nachschau gehalten, so sieht man, daß die Völker nicht alle Waben voll belagern. Diese von Bienen fast freien Waben können ohne Bedenken entfernt werden, denn wenn die Temperatur noch weiter sinkt, ziehen sich die Bienen noch so stark zusammen, daß die notwendigen Deckwaben frei werden.

Hat man Hinterlader mit Querbaben, so rückt man das Fenster vor. Besitzt man Oberlader oder Blätterstöcke, so schaltet man ein nicht bis zum Boden reichendes Schiebbrett an die äußerste Wabe links oder rechts ein. Der Raum zwischen dem Schiebbrett und der Kastenwand wird entweder leer gelassen oder er wird mit einer Strohmatten oder besser noch mit alten Zeitungen ausgefüllt. Kurzsch führte die sogenannten „Obenüberwinterung“ ein, d. h. er überführte die Bienenvölker in den Honigraum, um die Bienen möglichst den äußeren Einflüssen zu entziehen. Diese Methode bringt gar keinen Vorteil, erfordert aber Zeit und Arbeit. Bei Magazinstöcken kann diese Methode durch einfaches Vertauschen von Brut- und Honigraum durchgeführt werden. Stehen einem aber nur Beuten mit gleich großen doppelwandigen Honig- und Bruträumen zur Verfügung und will man die Obenüberwinterung durchführen, so muß man den besetzten Honigraum vom leeren Brutraum durch eine passende Zwischenlage z. B. aus Astrolit trennen. Es darf aber nicht vergessen werden, einen Durchgang in der Nähe der Stirnwand zu belassen.

Die klimatischen Verhältnisse unserer Gegend zwingen die Bienen zur Vorratswirtschaft. Etwa ein halbes Jahr von Mitte Oktober bis Mai können sie keine nennenswerten Futtermengen

herbeischaffen. Da aber der Imker einen Teil der Ernte für sich beansprucht, muß er die Völker füttern. Bevor er aber seine Völker füttert, muß er wissen, was sie brauchen. Durch eine Nachschau erfährt er einmal die Menge des vorhandenen Vorrates und weiter das zu benötigende Futter. Mit dieser Nachschau kann man am besten gleich das Einengen des Wabenbaues verbinden. Da die Wanderung der Wintertraube nur in der Längsachse der Beute erfolgt und die Bienen der Wintertraube niemals über Waben hinwegklettern, so werden auch die Vorräte entsprechend der Beutenart entweder nach oben oder hinten abgebaut. Es kommt daher weniger darauf an, wieviel Futter das Volk überhaupt hat als vielmehr darauf, wieviel von dem vorhandenen Honigvorrat im Bereiche des Septemberbrutnestes, des künftigen Winterfisches des Volkes liegt.

Für die Ueberwinterung genügen 12 bis 15 Pfd. Zucker. Wann ist aber der Winterbedarf gedeckt? Als gedeckt kann er angesehen werden, wenn in der Ständerbeute mit Querbaben die mittleren Waben des Bienensfisches von oben her und in der Lagerbeute mit Längswaben von hinten wenigstens zur Hälfte besser jedoch zu zwei Drittel mit gedecktem Honig gefüllt sind. Ist dies nicht der Fall, so muß das Fehlende schon im Herbst ergänzt werden. Das Lösungsverhältnis von Zucker zu Wasser soll 1:1 sein, d. h. 1 Kilogramm Zucker auf 1 Kilogramm Wasser. Die Lösung darf nicht gekocht, sondern nur mit heißem Wasser hergestellt werden. Die einzigen für den Honig einwandfreien Ersatzmittel sind ungeblauter Kristallzucker oder Kandis. Manche Imker meinen es mit den Bienen zu gut und füttern zu viel. Das ist nicht vorteilhaft für die Bienen. Man merke sich, daß der eigentliche Bienensitz leer bleiben muß, da Völker auf vollen Honigwaben nicht gut überwintern.

Weiter soll der Bienenvater alles tun, damit seine Völker das eingetragene und das ihnen gereichte Futter so sparsam wie möglich verbrauchen. Dieses Ziel wird von manchen Imkern dadurch angestrebt, daß sie die Bienenvölker in Räumen mit niedriger aber gleichmäßiger Temperatur wie z. B. im Keller oder frostfreie Zimmer unterbringen. Da bei uns einem Bienenzüchter nur selten ein geeigneter Ueberwinterungsraum zur Verfügung steht, so müssen wir die Völker alle im Freien oder im Bienenhause belassen. Trogedem dürfen wir unser Ziel nicht aus dem Auge verlieren. Einmal werden wir bestrebt sein, unsere Beuten trocken zu halten. In trockener Luft sind nämlich die Wärmeverluste der Wintertraube geringer als in feuchter. Dann werden wir weiterhin alle Einrichtungen, die die Ausdünstung der Beuten verhindern, entfernen. So ist z. B. bei Hinterladern das Glasfenster durch ein Drahtfenster zu ersetzen und dahinter eine Strohmatten zu stellen. Haben wir es mit Oberladern zu tun, so sind die Wachsstücke durch dünne Messelstoffdecken oder durch eine Lage Zeitungen zu ersetzen.

Gut ist es, wenn wir Beuten mit gefütterten Wänden haben. Besitzen wir keine, so müssen wir sie verpacken. Es ist ratsam, die Stöcke auf einen mit Torfstreu gefütterten Doppelboden zu stellen. Dadurch wird die Bodentälte von den Bienen ferngehalten. Ferner soll man bei Hinterladern in die leeren Honigwaben Strohmatten oder Zeitungspapier legen. Bei sehr leicht gebauten Stöcken ist es angebracht, die Wärmeschutzmittel hinten und oben anzubringen, bei einem alleinstehenden Stock auch an den Seiten. Man nehme die Verpackung nicht zu zeitig vor, da sonst die Bildung der Wintertraube verzögert wird, andernteils erfolge sie auch nicht zu spät, damit die Bienen in ihrer Winterruhe nicht gestört werden. Einen genauen Zeitpunkt kann man nicht angeben, das muß der Imker selbst herausfinden. Am geeignetsten dafür wird die erste Oktoberhälfte angesehen.

Der Bienenvater muß bestrebt sein, alle Störungen vom Stock abzuhalten, sobald sich die Bienen zur Wintertraube zusammengezogen haben. Denn jede Störung, jede Erschütterung, auch jede Kältequelle, bringt die Bienen in Erregung. Die Folge davon ist eine vermehrte Zehrung.

## Wir bitten

alle Beschwerden bei schlechter oder unpünktlicher Zustellung an das zuständige Postamt oder an uns zu melden  
Der Verlag

# Mitteilungen

## Änderung der „Geschäftsbedingungen für den deutschen Kartoffelhandel“.

Mit Wirkung ab 10. Gilbhard d. J. treten die von den an der Ausstellung der „Geschäftsbedingungen für den deutschen Kartoffelhandel“ beteiligten Organisationen beschlossenen Änderungen in den „Berliner Vereinbarungen“ in Kraft. Bei den Änderungen handelt es sich vor allem um eine Neufassung des § 8, der die an Saatkartoffeln zu stellenden Anforderungen näher umreißt. Neben einer geringfügigen Änderung des § 13 der „Berliner Vereinbarungen“ wurde weiterhin darüber Einmigkeit erzielt, daß in Zukunft an Stelle des „Einheitsverbandes des deutschen Kartoffelhandels e. V.“ als bisheriger Vertragspartner für die Aufstellung der „Berliner Vereinbarungen“ der „Deutsche Landhandelsbund e. V.“ tritt.

## „Amtliche Mitteilungen in Entschuldungssachen“.

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft gibt von Anfang Oktober 1933 ab unter dem Titel „Amtliche Mitteilungen in Entschuldungssachen“ eine Zeitschrift heraus, die im Verlage Franz Bahlen, Berlin, erscheint und in der

1. die nach dem Befehl zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vorgesehenen öffentlichen Bekanntmachungen
    - a) über die Eröffnung von Entschuldungsverfahren und die Aufforderung zur Forderungsanmeldung und Einreichung der Urkunden,
    - b) über die Ermächtigung zum Abschluß eines Zwangsvergleichs,
    - c) über die Einstellung oder Aufhebung des Entschuldungsverfahrens,
  2. die nach der 6. Osthilfedurchführungsverordnung vom 7. Juli 1933 vorgesehene öffentliche Aufforderung an die Gläubiger, innerhalb einer bestimmten Frist ihre Ansprüche anzumelden und die in ihrem Besitz befindlichen Schuldurkunden einzureichen,
  3. die Richtlinien und Weisungen des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, die bei der Durchführung der Entschuldung zu beachten sind,
- veröffentlicht werden. Darüber hinaus werden in dem nicht amtlichen Teil der „Amtlichen Mitteilungen“ von berufenen Sach-

leuten, die sich bei der praktischen Durchführung der Entschuldung und des Osthilfefahrens ergebenden Fragen erörtert und gegebenenfalls einschlägige Rechtsprechung abgedruckt.

Da auch die vor Inkrafttreten der 3. Durchführungsvorordnung erwähnten Entschuldungsverfahren in den „Amtlichen Mitteilungen“ veröffentlicht werden müssen und die Frist zur Anmeldung von Forderungen nicht eher abläuft als 2 Wochen nach der Veröffentlichung in den „Amtlichen Mitteilungen“, wird es sich für alle an dem landwirtschaftlichen Entschuldungswesen interessierten Kreise, seien es Gläubiger oder Schuldner, Kreditinstitute oder Juristen, die die Interessen von Gläubigern oder Schuldnern zu vertreten haben, empfehlen, die „Amtlichen Mitteilungen in Entschuldungssachen“ von der ersten Nummer an zu beziehen.

Der Bezugspreis für die „Amtlichen Mitteilungen“ — die einmal wöchentlich, nach Bedarf öfter, erscheinen — beträgt RM. 2,40 monatlich. Der Bezug kann nur durch die Post erfolgen. Jedes Postamt nimmt Bestellungen entgegen.

## Beschäftigung von ausländischen Arbeitern und Angestellten.

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung teilt mit, daß seit dem 1. Juli 1933 ausländische Arbeiter und Angestellte nur noch beschäftigt werden dürfen, wenn sie entweder im Besitze einer Arbeitskarte oder eines Befreiungsscheines sind. Sämtliche vor dem 1. Juli 1933 erteilten Legitimationskarten und Befreiungsscheine oder sonstigen Bescheinigungen zur Beschäftigung eines ausländischen Arbeitnehmers haben ihre Gültigkeit verloren.

Soweit die erforderlichen Anträge nach dem 1. Juli 1933 noch nicht gestellt worden sind, werden die Arbeitgeber und ausländischen Arbeitnehmer aufgefordert, dies unverzüglich nachzuholen. Die näheren Einzelheiten sind bei den Arbeitsämtern zu erfahren, bei denen auch die Antragsvorbrude erhältlich sind.

Eine größere Anzahl von Arbeitgebern und ausländischen Arbeitnehmern ist noch immer nicht der Pflicht zur Nachsuchung einer neuen Beschäftigungsgenehmigung und Arbeitskarte oder eines Befreiungsscheines nachgekommen. Es wird daher noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sich die Arbeitgeber und ausländischen Arbeitnehmer bei Verstoß gegen die gesetzlichen Bestimmungen strafbar machen.

## Leistungsprüfung der staatlich anerkannten Lehr- und Versuchsanstalt für Geflügelzucht, Proskau.

### 12. Bericht für den Monat September 1933 (Schlußbericht).

#### a) Temperatur und Witterung:

Temperatur im Freien Durchschnitt:	13,6 Grad Celsius
Temperatur im Freien Maximum:	25,4 Grad Celsius
Temperatur im Freien Minimum:	2,6 Grad Celsius
Temperatur in den Ställen Durchschnitt:	16,6 Grad Celsius
Temperatur in den Ställen Maximum:	27,0 Grad Celsius
Temperatur in den Ställen Minimum:	6,0 Grad Celsius

Die Witterung wies in dem Berichtsmonat 6 sonnige, 5 trübe und 19 Tage mit wechselnder Witterung auf. Die Niederschlagsmenge betrug 39,3 mm.

#### b) Gesundheitszustand: Gut.

#### c) Brütigkeit: —

#### d) Mauser: Es mauseren bereits 29 Hennen.

#### e) Futtermischung: Die Fütterung bleibt die gleiche wie im Vormonat. Statt Weizen wird Gerste gereicht.

#### f) Begeleistung:

Rasse:	Hennen- zahl	Bege- tage	Eier je Henne	Eige- wicht	Begepro- zente	Bester Stamm	Sch. w. d. Stamm
Wb. Legh.	69	2070	12,9	59,7	42,8	52,9	28,1
Rote Rhod.	7	210	13,1	53,7	43,8	43,8	43,8
Rbhj. It.	6	180	3,3	58,0	11,1	11,1	11,1

#### g) Durchschnittseigewicht: Das Durchschnittseigewicht betrug bei den 5 besten Hennen sämtlicher Stämme 58,7 Gramm.

#### h) Futter- und Eierpreise: Das Mischfutter stellte sich nach Hamburger Notiz auf 17,10 Mk. pro 100 kg., das Körnerfutter kostete pro 100 kg Gerste 17,50 Mk. und pro 100 kg Hafer 16,90 Mk. Der Eierpreis betrug pro kg 1,70 Mk.

Rang Nr.	Stamm Nr.	Züchter	Rasse	Durchschnittsleistungen der fünf besten Hennen je Stamm im Monat September 1933					Durchschnittsleistungen der fünf besten Hennen je Stamm vom 16. Okt. 32 - 30. September 33				
				Eizahl	Eige- wicht g	Eiwert M	Futter- wert M	Ueber- schuß M	Eizahl	Eige- wicht g	Eiwert M	Futter- wert M	Ueber- schuß M
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
1	5	Dir. Wauer, Proskau . . . .	Wb. Legh.	17,6	60,5	1,81	0,69	1,12	236,2	60,6	21,46	8,47	12,99
2	3	Franzli, Seidwitz . . . . .	" "	18,8	58,2	1,86	0,68	1,18	221,0	58,5	19,12	8,09	11,03
3	8	Rahlert, Beltendorf . . . . .	" "	17,4	61,1	1,81	0,52	1,29	210,4	59,5	18,29	7,74	10,55
4	6	Wildmeister Ursulanowitj . . . . .	" "	16,2	58,9	1,62	0,56	1,06	210,6	58,6	17,79	7,27	10,52
5	11	Siele, Geppersdorf . . . . .	" "	18,2	59,7	1,85	0,54	1,31	208,6	58,9	17,21	7,71	9,50
6	14	Schöpe, Neuwalde . . . . .	R. Rhodel.	15,6	54,0	1,43	0,79	0,64	217,8	54,4	17,50	8,14	9,36
7	10	Mende, Gröbzig . . . . .	Wb. Leghorn	16,4	56,7	1,58	0,68	0,90	210,4	56,5	17,10	7,84	9,24
8	4	Graves, Schönwald . . . . .	" "	13,4	56,1	1,28	0,61	0,67	200,4	57,0	16,58	7,68	8,80
9	2	Nordemann, Kl. Zindel . . . . .	" "	11,8	62,3	1,25	0,64	0,61	197,2	59,9	17,09	8,53	8,56
10	16	Piechotta, Winau . . . . .	" "	13,8	61,0	1,43	0,59	0,84	191,0	59,8	16,26	7,93	8,33
11	9	Wieshollet, Winau . . . . .	" "	11,8	57,5	1,15	0,57	0,58	165,0	56,5	13,58	6,75	6,83
12	15	Grasse, Schedlau . . . . .	" Rhj. It.	4,0	58,1	0,40	0,58	0,18	143,0	55,9	10,90	7,29	3,97
	1	Fröhlich, Schönau *) . . . . .	Wb. Leghorn	11,0	59,3	1,11	0,55	0,56	174,2	60,5	14,52	8,16	6,36

\*) es leben nur noch 4 Hennen.

### Die Gültigkeitsdauer der Kartoffelflocken-Bezugscheine.

Die Reichsstelle für Getreide und Futtermittel gibt folgendes bekannt:

Es wird uns mitgeteilt, daß Händlern und Genossenschaften wiederholt Kartoffelflocken-Bezugscheine zum Kauf angeboten werden.

Wir sehen uns deshalb veranlaßt, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß die Kartoffelflocken-Bezugscheine nicht übertragbar sind und die Kartoffelflocken nur im Betriebe der Bezugsberechtigten selbst verfüttert werden dürfen.

Wir verweisen insbesondere auf die §§ 8 und 10 der Bedingungen der Reichsstelle vom 30. August 1933 und insbesondere auch auf § 11, aus dem hervorgeht, daß die Geflügelhaltungen, die die Kartoffelflocken bestimmungswidrig verwerten, eine Vertragsstrafe bis zu 30 RM. je 100 Kilogramm zu zahlen haben. Abgesehen davon, daß der Verkauf von Kartoffelflocken-Bezugscheinen rechtsungültig ist, wird die Reichsstelle Verstöße gegen die Bestimmungen unnachsichtlich verfolgen.

Es herrschen Unklarheiten und Mißverständnisse über die Gültigkeitsdauer der Kartoffelflocken-Bezugscheine.

In Ziffer 9 der auf der Rückseite des Kartoffelflocken-Bezugscheines abgedruckten Bedingungen wird bestimmt, daß die Reichsstelle für Getreide und Futtermittel die Berechtigung aus den Kartoffelflocken-Bezugscheinen für hinfällig erklären kann, wenn diese Bezugscheine nicht innerhalb eines Monats nach Ausstellung bei ihr vorgelegt und wenn nicht innerhalb eines weiteren Monats die verbilligten Kartoffelflocken bezogen werden. Die Bestimmung hat die Bedeutung einer Kann-Vorschrift, von der die Reichsstelle für Getreide und Futtermittel zurzeit keinen Gebrauch macht. Die Kartoffelflocken-Bezugscheine sind deshalb bis auf weiteres gültig.

Die Abwicklung der Kartoffelflocken-Aktion vollzieht sich in der gleichen Weise wie die der Geflügelmaismais-Aktion. Wie die Reichsstelle für Getreide und Futtermittel bei Ablauf der Geflügelmaismais-Aktion die Maisbezugscheine aufgerufen hat, wird sie auch bei Ablauf der Kartoffelflocken-Aktion die Kartoffelflocken-Bezugscheine aufrufen und bekanntgeben, daß die Kartoffelflocken-Bezugscheine bei Vermeidung des Verlustes der Bezugsberechtigung innerhalb einer bestimmten Frist der Reichsstelle für Getreide und Futtermittel vorzulegen und daß innerhalb einer weiteren Frist die Kartoffelflocken abzunehmen sind. Der Aufruf der Kartoffelflocken-Bezugscheine wird öffentlich durch Bekanntmachung in den Fachzeitschriften und Rundschreiben an die in Betracht kommenden Organisationen erfolgen.

Solange der Aufruf der Kartoffelflocken-Bezugscheine nicht erfolgt ist, können Handel und Genossenschaften sowie die Bezugsberechtigten selbst ihre Dispositionen auf längere Zeit ausdehnen. Sie sind nicht genötigt, die Kartoffelflocken-Bezugscheine innerhalb eines Monats der Reichsstelle für Getreide und Futtermittel vorzulegen oder innerhalb eines weiteren Monats die Kartoffelflocken zu beziehen.

### Wichtige Zolländerungen für die Geflügeleinfuhr.

Durch eine Verordnung über Zolländerungen ist der autonome Zoll für lebendes Federwild mit Wirkung vom 1. 10. von bisher 11 auf zukünftig 40 Mark je Doppelzentner erhöht worden. Der höhere Zollsatz von 40 Mark je Doppelzentner wird jedoch zunächst noch leider nur für einen beschränkten Teil der Einfuhr von Geflügel wirksam werden, da der Zoll in der sehr geringen Höhe von nur 6 Mark je Doppelzentner in nicht weniger als 5 Handelsverträgen gebunden ist, und zwar in den Verträgen mit Italien, Frankreich, Bulgarien, Rumänien und Ungarn. Zur Zeit dürfte daher der höhere Zollsatz im wesentlichen die Einfuhr aus Polen treffen. Von der Gesamteinfuhr des Jahres 1932 in Höhe von 98 162 Doppelzentnern lebendes Geflügel, außer Gänsen, stammten 7027 Doppelzentner = 7,2 v. H. aus Polen. Von der Gesamteinfuhr in den ersten 8 Monaten 1933 in Höhe von insgesamt 66 304 Doppelzentnern stammten rund 5250 = rund 7,9 v. H. aus Polen. Der autonome Zoll für geschlachtetes Geflügel beträgt seit dem 1. März 1933 75 Mark je Doppelzentner. Auch hier liegen jedoch eine ganze Reihe Zollbindungen in den Handelsver-

trägen mit Österreich, Frankreich, Bulgarien und Ungarn vor, nach denen Hühner u. Enten nur mit 20 Mark je Doppelzentner bezollt werden.

### Verstärkte Ueberwachungsmaßnahmen für den Vertrieb und Bezug von vergälltem steuerfreiem Futterzucker.

Infolge der in der letzten Zeit im Bezirk des Landesfinanzamts Oberschlesien häufig festgestellten mißbräuchlichen Verwendung von sogenanntem Futterzucker (Zucker, der nach Vermischung mit Viehsalz, Heringsmehl, Fischmehl usw. — Verordnung über Befreiung von der Zuckersteuer vom 5. Juli 1932 [RMBl. Nr. 26, RZBl. Nr. 43]) zur Fütterung von Tieren jeder Art — mit Ausnahme der Bienen — steuerfrei belassen wird) haben von jetzt ab Händler mit vergälltem steuerfreiem Futterzucker bei der für sie zuständigen Zollstelle den Handel mit Futterzucker schriftlich anzumelden. Ueber die erfolgte Anmeldung erteilt die Zollstelle eine Bescheinigung. Diese ist beim erstmaligen Bezuge von Futterzucker der Zuckerfabrik oder dem Futterzuckerhändler vorzulegen. Zuckerfabriken und Händler mit Futterzucker dürfen Futterzucker nur an zollamtlich angemeldete Betriebe (Großhändler oder Kleinhändler) abgeben.

Tierbesitzer, die vergällten steuerfreien Zucker zur Fütterung von Tieren — mit Ausnahme der Bienen — von einer Zuckerfabrik oder einem Futterzuckerhändler beziehen wollen, haben bei der für sie zuständigen Zollstelle einen Erlaubnischein zum Bezuge von Futterzucker schriftlich zu beantragen. In dem Antrage ist die Tierzahl sowie die Tiergattung, für die der Zucker beansprucht wird, und außerdem die benötigte Zuckermenge (für den Tag, die Woche, oder dergl.) anzugeben. Der Erlaubnischein wird von dem zuständigen Hauptzollamt unter der Bedingung des jederzeitigen Widerrufs ausgestellt und ist nicht übertragbar. Der Tierbesitzer hat sich außerdem schriftlich zu verpflichten, im Falle der Zuwiderhandlung gegen die gesetzlichen Vorschriften ein Sicherungsgeld in Höhe bis zu 10 000 RM. für den Einzelfall zu zahlen.

Anzuverlässigen Betrieben und Tierbesitzern kann die Ausstellung einer Anmeldebefreiung bzw. des Erlaubnischeines verweigert werden; auch können im Falle der Zuwiderhandlung gegen die Gesetzesvorschriften Anmeldebefreiungen und Erlaubnischeine wieder eingezogen werden.

Wer den Vorschriften über den Vertrieb und die Verwendung von Futterzucker zuwiderhandelt, wird unter Umständen wegen Zuckersteuerhinterziehung und wegen Verstoßes gegen das Lebensmittelgesetz bestraft.

Nähere Auskunft über die neuen Ueberwachungsmaßnahmen erteilen die Zollstellen.

Vorstehende Regelung gilt nur für Oberschlesien.

## Familiennachrichten

**Eisernes Ehejubiläum.** In Ekersdorf, Kreis Neurode, feierte der frühere Stallmeister Martin Majkowiak mit seiner Ehegattin, beide 88 Jahre alt, das seltene Fest der Eisernen Hochzeit (65jähriges Ehejubiläum).

**60. Geburtstag.** Am 17. Oktober feierte das langjährige Mitglied des Landbundes und jetzige Mitglied der Bauernschaft Paul Hüter, Weichelle, Kreis Falkenberg OS., in voller Frische seinen 60. Geburtstag.

**50. Geburtstag.** Seinen 50. Geburtstag feierte Bauer Franz Passat in Kreuzenort, Kreis Ratibor.

**Vermählt:** Landwirt Franz Krautwurst und Frau Hilde, geb. Nestle, Gröbnig, Krs. Leobschütz; Karl von Begeack und Frau Gabriele, geb. von Szymanski, Czerwenhüt, Krs. Ratibor.

**Gestorben:** Frau Emilie Lindner, geb. Hoffmann, Wiese gräf., Krs. Neustadt; Hauptlehrer Karl Korzonek, Kadlub, Krs. Groß-Strehlitz; Frau Renate Hanke, geb. Kahlert, Vangenbrück, Krs. Neustadt; Fabrik- und Stadtgutbesitzer Gustav Gebauer, Pilschen, Krs. Kreuzburg; Frau Agnes Heibud, geb. Winkler, Lott, Krs. Gleiwitz; Auszügler August Hanjel, Neuforge, Krs. Neisse.

## Berichte

### 9. Fischereilehrgang.

Am Freitag, den 13. Oktober 1933, fand im großen Sitzungssaal der Landesbauernschaft Oberschlesien der 9. Fischereilehrgang statt, der einen sehr guten Verlauf nahm. Wie üblich waren die Fischerei-Interessenten aus allen Teilen OS. zahlreich erschienen.

Um 10,45 Uhr eröffnete der Leiter der Hauptabteilung II (Landwirtschaftskammer), Landesobmann Rimpler, den Lehrgang mit herzlichen Begrüßungsworten. Einen besonderen Gruß entbot er dem Oberfischmeister, Oberregierungs- und Baurat Dr.

ing. Teschner und dem Leiter des Flußwasseruntersuchungsamtes Breslau, Dr. von Lud. Hierauf sprach der Vorsitzende des Oberschlesischen Fischereivereins, Oberlandwirtschaftsrat Moor, der der Hauptabteilung II (Landwirtschaftskammer) den Dank des Oberschlesischen Fischereivereins für die Unterstützung, die ihm von Seiten der Landwirtschaftskammer bisher stets erwiesen worden sei, aussprach.

An Stelle von Generalsekretär Dr. Köhler vom Deutschen Fischereiverein referierte an erster Stelle Dr. Schiemenz-Berlin

über „Abfahfragen der Teichwirtschaft“ unter besonderer Berücksichtigung des Teichabkommens. An zweiter Stelle sprach der Geschäftsführer des Schlesischen Fischereivereins, Landwirtschaftskammerrat i. R. Dr. Mehring über „Steigerung der Ertragsfähigkeit der Teiche“. Den letzten Vortrag hielt Prof. Dr. Wunder, Zoologisches Institut Breslau, über „Die Bewirtschaftung von fließenden Gewässern“. Den Vorträgen, die in dieser Zeitschrift zur Veröffentlichung gelangen werden, schloß sich eine längere Aussprache an.

Nach einer kurzen Mittagspause fuhren um 15 Uhr die Teilnehmer mit einem Autobus und mehreren Personenwagen zur Besichtigung der Falkenberger Teiche. Am Waldrande der Gemeinde Brande begrüßte der Direktor der Herrschaft Falkenberg, Dr. Schröter, die Teilnehmer des Lehrganges und nun ging es unter seiner Führung mit Leiterwagen durch die herbstliche Landschaft zur Besichtigung der Teiche. Hierbei an dem 600 Morgen großen Sangowteich, wurde erstmalig am Mühleteich halt gemacht. Dieser 100 Morgen große Teich, der vor der Entlandung nur noch 30 Prozent bespannte nutzbare Wasseroberfläche aufwies, ist jetzt wieder 100 Prozentig nutzbar. Nach kurzen Erläuterungen fuhr man weiter zum schwarzen Teich, wo die Teilnehmer Gelegenheit hatten, der Abfischung beizuwohnen. Dr. Schröter unternahm es hierbei, kurz auf die Geschichte der Herrschaft Falkenberg, die bis ins dreizehnte Jahrhundert zurückgeht, hinzuweisen. Er hob ferner hervor, daß auch die Teichwirtschaft schon immer bestanden hat, allerdings war diese, besonders durch den Krieg, sehr in Verfall geraten. Erst in den letzten Jahren gelang es wieder, die Teichwirtschaft auf die Höhe zu bringen. So wurde es möglich, 1932 einen Ertrag von 1020 Zentner Karpfen zu erzielen. Der Zuwachs in den einzelnen Teichen ist immer besser geworden und betrug in einem Falle sogar 3,70 Zentner.

Nunmehr ging es nach Geppersdorf, wo im Dorfgasthaus den Lehr-

gangteilnehmern eine kleine Fischkostprobe verabreicht wurde. Nach kurzen Begrüßungsworten von Direktor Dr. Schröter dankte Oberlandwirtschaftsrat Moor der Herrschaft Falkenberg — der auch an dieser Stelle nochmals gedankt sei — für die freundliche Aufnahme, insbesondere Herrn Dr. Schröter für die Mühewaltung, die er sich im Interesse der Lehrgangsteilnehmer gegeben hat. Gegen 19 Uhr schloß der Vorsitzende des Ober-schlesischen Fischereivereins mit einem kräftigen „Petri Heil“ den 9. Fischereilehrgang. e.

#### Oberschlesische Fischhälterungs- und Verkaufs-Genossenschaft, e. G. m. b. H., Oppeln.

Die Genossenschaft hielt am Freitag, den 13. Oktober, eine Generalversammlung ab, die von fast allen Genossen besucht war. Nach einem kurzen Referat des Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Oberlandwirtschaftsrat Moor, wurde beschlossen, sofort in Beuthen mit dem Bau von Hälterungsanlagen zu beginnen, damit die Genossenschaft schon in kürzester Zeit Fische halten und verkaufen kann. Die zum Bau der Anlage erforderlichen Mittel wurden von der Versammlung einstimmig bewilligt. Die Genossenschaft hofft, daß sie durch die Hälteranlagen die Preisbildung günstig beeinflussen wird, da einmal in Oberschlesien kein Fischgroßhandel existiert, und da andererseits jetzt kein Teichwirt, der sich der Genossenschaft anschließt, gezwungen ist, seine Produktion gleich ab Teich zu verkaufen. Gerade durch diese Verkäufe ab Teich wurde der Markt im Oktober jeden Jahres mit ungehälterten Fischen überschwemmt und das Weihnachtsgeschäft verdrängt. Die Arbeit der Genossenschaft wird sich aber umso eher segensreich für die ober-schlesische Teichwirtschaft auswirken, je mehr Teichwirte sich der Genossenschaft bald anschließen. Jeder ober-schlesische Teichwirt, ob groß oder klein, gehört in die Oberschlesische Fischhälterungs- und Verkaufs-Genossenschaft, Oppeln.

## Sonntagsbetrachtung

### Für den katholischen Bauern!

Katholischer Bauer! Du kennst noch das Evangelium vom morgigen Sonntag vielleicht von der Schule her. Der Heiland heißt den Sohn eines königlichen Beamten nur auf den Glauben des Vaters hin. Da liegt nun der hohe Beamte von vornehmer Abkunft und hoher Stellung zu den Füßen des göttlichen Meisters. Was nützt ihm, dem hochgeachteten Mann, jetzt aller Reichtum und Besitz, der seinen Sohn nicht vom sicheren Tode retten kann?

Christliche Bauern! Auch ihr habt wohl im Leben schon manchmal erfahren, daß Erdenherrlichkeit und Menschenweisheit oftmals versagen, daß in vielen Lebenslagen nur die Hilfe von oben durchhilft und retten kann. Da stehen die Scheunen voll des köstlichen Getreides, die Ställe wohlgefüllt mit prächtigen Pferden und Rühen, das Geflügel schnattert munter auf dem Bauernhofe, die Schweine grunzen zufrieden in den Ställen. Ein Bild der Wohlhabenheit und Zufriedenheit und Ordnung. Und doch ist alles nicht Ordnung. Dort drüben im Bauernhaus liegt ein blonder Kraustopf, dein Kind, in Fieberdelirien seit Tag und Nacht, und der Todesengel weilt bereits seine Schwingen um dessen Bettchen; was wird da wohl helfen, vielleicht Weinen oder gar Fluchen? Nein, wohl nur noch Beten.

Möge daher das Gebet, das große Hilfs- und Rettungsmittel des Christen, eine liebe, tägliche Gewohnheit auch euch sein und bleiben. Auch für euch, christliche Bauern, ist es keine Schande, euer Knie in Demut zu beugen vor dem Allerhöchsten, dem Allmächtigen, ewigen Gott über den Sternen. So manchen Bauern, so manche Bauernfamilie brachte eine Prüfung Gottes wieder zum Glauben.

Und der schönste Dank, den du, katholischer Bauer, deinem Herrn und Meister spenden kannst für die Gnade des Glaubens, für alle seine Hilfe und Liebe, sollte darin bestehen, daß man auch dir einmal übers Grab hinaus nachrühmen könne: „Und er glaubte mit seinem ganzen Hause!“

B. R., Kuratus.

### Für den evangelischen Bauern!

Eph. 2, 5 u. 6. „Da wir tot waren in den Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht und hat uns samt ihm auf-erweckt und samt ihm in das himmlische Wesen gesetzt in Christo Jesu.“

Vor mehreren Jahren hatten wir einen besonders kalten Winter. Er ist noch in unser aller Erinnerung. Was hat dieser

kalte Winter für Schaden angerichtet! Während der Wintermonate, als die Felder unter der Schneedecke lagen und die Bäume kahl gen Himmel ragten, hat man den Schaden nicht so gemerkt. Aber als dann der Frühling kam und nun die Bäume wieder grünen und ausschlagen sollten, da kam der Schaden zum Vorschein und mancher Bauer ist wohl bekümmert durch seinen Garten gegangen, jeden seiner Lieblinge mit prüfendem Blick musternd: Sieh, auch der tot, der auch tot, und so ging es oft ganze Reihen entlang.

Gewiß, die Bäume haben dann noch manche Woche und manchen Monat dagestanden, die kahlen Zweige anklagend gen Himmel streckend. Es waren noch Bäume. Und es waren doch keine Bäume mehr. Tot! Die Wurzeln erfroren, nicht mehr aufnahmefähig für das, was Leben und Wachsen gibt, die Verbindung abgerissen mit der lebenspendenden Muttererde. Tot!

Um wie viel trauriger ist es aber erst, wenn man dies von einem Menschen sagt. Ich denke dabei an das geistige, an das religiöse, an die Seele. Wie viele „lebende Leichname“ laufen in der Welt umher, wie viele Menschen, die keine Menschen mehr sind, weil sie innerlich verdorrt sind, weil die Verbindung abgerissen ist mit dem lebensschaffenden Himmel, weil sie keine Aufnahmefähigkeit mehr haben für die Kräfte aus der oberen Welt, aus der allein Leben kommt. Sie sind tot in ihren Sünden!

Ein ganz ähnliches Bild ist uns in unserem Volksleben gewärtig. Wir reden davon, daß Deutschland durch 14 Jahre geschlafen hat. Der Schlaf ist dem Tod ähnlich. Nun aber Gott sei Dank ist das Wunder geschehen, Deutschland ist erwacht! Ich darf das Bild des Apostels Paulus auch auf Deutschland anwenden. Deutschland war tot. Nun ist es wieder lebendig geworden, Gott sei es gedankt.

Wenn das vom politischen Deutschland gilt, wenn auch auf wirtschaftlichem Gebiet das tote Deutschland anfängt, lebendig zu werden, so muß es mit Ernst und Nachdruck allen Deutschen ins Gewissen geschrieben werden: Die letzten Kräfte, aus denen auch Deutschland lebt, sind die religiösen, ist die Ewigkeit, ist der Glaube, ist Christus.

So rufen wir denn in die deutschen Lande hinein: Deutschland erwache am inwendigen Menschen, auch in deiner Seele, Deutschland, du mußt kirchlich, christlich, religiös aufstehen. Laß dich von Christus aufwecken, daß auch du wie die erste Christengemeinde jubelnd rufen kannst: Da wir tot waren in den Sünden, hat Gott uns samt Christo lebendig gemacht und hat uns samt ihm aufweckt und samt ihm in das himmlische Wesen gesetzt in Christo Jesu.

H o l m, Pastor.

## Für die oberschlesische Landfrau

### Wie baut man einen neuen Kachelofen für Holzfeuerung und wie kann man einen alten diesen Forderungen anpassen?

Von Forstmeister Dr. von Monroy.

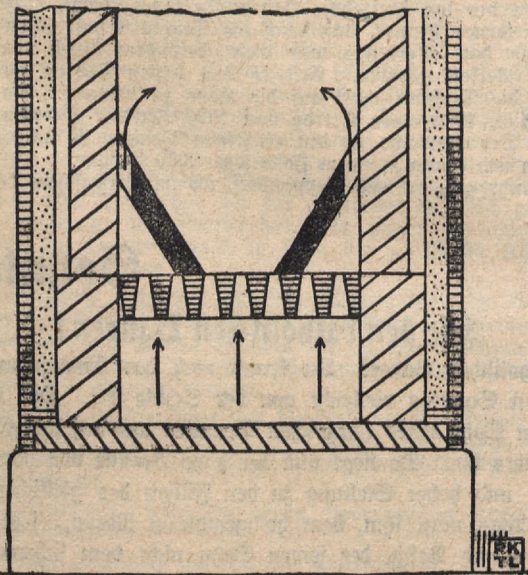
Wohl selten ist man sich darüber klar, daß trotz der industriellen Entwicklung der letzten Jahrzehnte das Holz noch immer der wichtigste Brennstoff für den Hausbrand in Deutschland geblieben ist; denn in den meisten ländlichen Gegenden bevorzugt die Hausfrau noch immer das Holz als Brennstoff, und zwar nicht nur in Herden, wo es eine außerordentlich schnelle Wärme gibt, sondern auch für Defen, da die Sauberkeit des Holzes und der angenehme Geruch hoch geschätzt wird. Abgesehen von diesen Annehmlichkeiten muß man sich aber darüber klar sein, daß vielfach eine arge Verschwendung mit Holz bei der Verfeuerung von Holz getrieben wird und Untersuchungen, die neuerdings vom Ausschuß für Technik in der Forstwirtschaft durchgeführt wurden, ergaben, daß meistens die Wärme, die das Holz beim Verbrennen erzeugt, nur höchstens zu 40 Prozent in den ländlichen Defen ausgenutzt wird, während bei modernen Defen eine Ausnutzung von 80 bis 85 Prozent ohne weiteres möglich ist. Es wurden daher planmäßige Versuche gemacht, den Wirkungsgrad zu steigern.

Holz ist ein sauerstoffreicher Brennstoff, der nur mit verhältnismäßig wenig Unterluft, d. h. mit kleinem Rost verbrannt werden darf, wenn nicht der größte Teil der Wärme aus dem Schornstein entweichen soll. Ferner aber enthält Holz meistens eine große Menge von teerigen Bestandteilen, die nur dann richtig ausgenutzt werden, wenn man den Schwelgasen sog. Oberluft zuführt, um hierdurch eine entsprechende Rauchverbrennung zu erzielen.

Auf Grund der Versuche ist ein ganz neuartiger Holzbrandofen geschaffen worden, eine Konstruktion, die sowohl in Kachelöfen wie in eisernen Defen Anwendung finden kann. Der Feuerungsraum ist in Form eines Holzvergasers mit unterem Abbrand ausgebildet. Bei dem schmalen Rost bildet sich Holzkohle, und die Gase werden nicht im Feuerungsraum selbst entzündet, sondern streichen in einem seitlichen Entflammungskanal, wo sie mit vorgewärmter Luft in Verbindung gebracht und entzündet werden. Durch diese Form des unteren Abbrandes kann man auch bei Holz einen Dauerbrand bis zu 24 Stunden erzielen. Die Wärme wird langsam und gleichmäßig dem Zimmer zugeführt, und es findet eine vollständige Ausnutzung aller im Holze vorhandenen Bestandteile statt. Derartige Defen können von den örtlichen Töpfern ohne Schwierigkeiten hergestellt

werden. Erleichtert wird die Herstellung durch Anschaffung eines gußeisernen Einsazes, worin die wichtigsten Teile für die Luftzuführung enthalten sind.

Die Abbildung zeigt den Umbau eines alten Kachelofens auf Holzfeuerung. Es ist hierin dargestellt, wie der für Kohlefeuerung eingerichtete breite Rost durch zwei schräg eingesetzte Schamotteplatten schmaler gestaltet und Oberluft durch einige Löcher der Schamotteplatten von unten her zugeführt wird. Soweit die Defen Roste aufweisen, läßt sich diese Verbesserung mei-



Umänderung einer normalen Kohlenfeuerung in eine Holzfeuerung durch Einlage von 2 schrägen Schamotteplatten mit Oberluftöffnungen

stens ohne irgendwelche Schwierigkeiten ausführen. Bei rostlosen Defen ist der Einbau eines schmalen Holzrostes erforderlich, der zur Vergrößerung des Feuerungsraumes möglichst tief gelegt werden sollte.

Alle näheren Auskünfte über Bezugsquellen usw. erteilt der Ausschuß für Technik in der Forstwirtschaft, Berlin SW. 11, Dessauer Straße Nr. 26/III.

## Die Entlastung der Bauersfrau

Die Arbeitsleistung der Landfrau ist nur von dem richtig zu ermessen, der die bäuerlichen Verhältnisse aufs genaueste aus eigener Anschauung kennt. Stellen wir uns vor, daß allein 70 Proz. aller Milchkuhe in rein bäuerlichen Betrieben stehen, Melkwirtschaft und Jungviehaufzucht ist hier zu 90 Prozent Frauenarbeit, denken wir daran, daß über 80 Prozent des Hühnerbestandes im Kleinbetrieb gehalten werden und daß diese Arbeit im Geflügelstall und -hof ebenfalls Arbeit der Frau ist, daß ferner die Belieferung des Gemüse- und Obstmarktes, überhaupt die Pflege des Gartens, ebenfalls eine Hauptaufgabe der Landfrau ist, daß sie im Frühjahr, Sommer und Herbst Arbeiten auf dem Felde verrichten muß und daß sie daneben noch den Haushalt und die Verpflegung aller im Betriebe Beschäftigten sowie die Kinderpflege zu betreiben hat, so können wir uns ein Bild von der ungeheuren Arbeitsleistung der Landfrau machen.

Es sollte sich eigentlich von selbst verstehen, daß man versuchen würde, die Landfrau auf alle nur irgendwie denkbare Weise zu entlasten. Erfreulicherweise hat Herr Prof. Zörner-Berlin auf der Herbsttagung der D. L. G. jetzt in einem groß angelegten Referat die Forderung nach Entlastung der Hausfrau unterstrichen und zwar soll diese Entlastung nicht zuletzt durch Einführung von technischen Hilfsmitteln in den bäuerlichen Betrieb bestehen. Gegenüber der verfehlten Ansicht, daß Maschinenarbeit die Hauptursache der Arbeitslosigkeit ist, muß immer wieder betont werden, daß Maschinen vernünftig angewendet, als Segen der Menschheit empfunden werden, im besonderen Maße aber dann, wenn sie geeignet sind, die furchtbar schwere Arbeit der überlasteten Landfrau zu erleichtern.

# Jungbäuerinnen!

## Besucht die Mädchenklassen der Landwirtschaftsschulen

## Kleinigkeiten zur Verbesserung der Eigualität

Von den Genossenschaften, die aus allen Teilen des Landes Eier sammeln, bekommt man gewöhnlich auf Rückfragen den besten Ueberblick über die mangelnde Qualität unserer Eier. Und dabei ist es doch so einfach, die Eierqualität im Sommer genau so gut wie im Winter zu haben. Durch das Handelsklassengesetz wird die Luftblasengröße d. Eier genau festgelegt. Eier, die eine Luftblase von über 5 Millimeter haben, werden als G2 behandelt, das heißt also, bekommen einen niedrigeren Preis. Die Luftblase vergrößert sich aber bekanntlich nur durch Ausdünstungen, wenn die Eier längere Zeit in einem warmen Raum liegen. Der warme Raum ist in diesem Falle das Nest oder die Küche, in der die Eier bis zum Abtransport gesammelt werden. Die Eier werden in sauberen Körben, die Luftdurchtritt haben, in einem möglichst kühlen Raum aufbewahrt.

Neben den Körben dürfen aber keine Zwiebeln oder ähnliche Stoffe, die einen starken Geruch absondern, liegen. Auch das Anfaßsen der Eier mit Petroleumfingern ist nicht empfehlenswert, weil sich gerade der Petroleumgeruch leicht auf das Ei überträgt. Im kühlen Keller verlieren die Eier bald die Nestwärme des Eies und nur solche ausgekühlten Eier darf man nachträglich verpacken. Das sofortige Einpacken der Eier in die Eierkisten bringt nach den Ausführungen in der Deutschen landwirtschaftlichen Geflügel-Zeitung, Berlin W 57, wohl eine Arbeitserparnis, aber ist nicht empfehlenswert, weil die Eier auch sonst den Pappgeruch von der Verpackung annehmen können.

Gewaschene Eier sind ebenfalls nicht lange haltbar und müssen darum möglichst vermieden werden. Sobald viele verschmutzte Eier anfallen, ist dies ein Zeichen dafür, daß in den Nestern zuviel Schmutz ist oder die Einstreu vollkommen fehlt. Auch diese kleine Mehrausgabe für die Nesteinstreu sollte man nicht scheuen, weil dadurch die Qualität des Eies unbedingt verbessert wird.

Alle Eierlieferanten der Eierzentrale Oberschlesien G. m. b. H., die ihre Eier durch Sammler an die Hauptsammelstellen abliefern, werden vorstehende Darlegungen besonders warm empfohlen. Wenn man eine Streife durch die Hauptsammelstellen Oberschlesiens macht, muß bedauerlicherweise festgestellt werden, daß die Erzeuger der Eier anscheinend nicht wissen, daß sie sich und ihre Berufskollegen durch die ständige Lieferung von minderwertigen Eiern schaden. Nicht nur, daß der Schaden für den Geldbeutel schon sehr empfindlich ist, weil ein schlechtes Ei nicht als gutes gewertet werden kann, sondern sie schaden auch der Allgemeinheit, wenn sich das erstklassige Handelsklassen nicht durchsetzt und so viele minderwertige Eier unstandardisiert verkauft werden müssen. Es ist dem Verbraucher wahrlich kein Genuß, wenn der Markt immer noch mit minderwertigen Eiern überschwemmt ist. Wie soll auf diese Weise der Eierabjaß gesteigert und die Eierproduktion zum Wohle des Volksganzen gesteigert werden?

Es klingt beispielsweise direkt unglaublich, daß bei einer Sendung von 70 der Sammelstelle angelieferten Eiern 66 Stück angebrüht waren. Allein der Verlust, der dem Produzenten hierdurch entsteht, sollte erzieherisch wirken! Wenn man vorstehende Regeln des Hinweises beachtet, wird es nicht schwer sein, auch im kleinsten Betriebe tadellose Ware zu erzeugen. Nur die Qualitätssteigerung führt zum Erfolge!

### Landfrauenverein Groß-Briefen, Kreis Grottkau.

Rege Anteilnahme fand die Versammlung, die am 22. 9. 33 im Gasthaus Dpoltka stattfand. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete ein Vortrag von Herrn Landwirtschaftsrat Dr.

Hülsmann über „Das Erbhofrecht“. Die Ausführungen über den ganzen Erbhofgedanken gaben jedem einzelnen Zuhörer in ihrer klaren durchdachten Art Anregung, sich mit dieser unbedingt wichtigen und inhaltlichschweren Frage „Erbhofrecht“ etwas näher zu beschäftigen. Im Anschluß an diesen Vortrag, dem die Zuhörer — es waren auch viele Männer und junge Leute der Einladung des Landfrauenvereins gefolgt — großes Interesse entgegenbrachten, zeigten zwei Bildbandstreifen Ausbildungsmöglichkeiten und Art der Ausbildung der heranwachsenden weiblichen Landjugend. Die zweite Vorführung ließ uns noch einmal den herrlichen „Tag von Potsdam“ erleben.

## Hessisches Birnenmus

Von Marie Brauer, Matheshof b. Hindenburg.

Da in diesem Jahr Fett zum Brotaufstrich und Zucker zum Einkochen sehr teuer sind, wird vielleicht für manche Hausfrau, die viele Schnitten zu streichen hat, das Rezept eines äußerst schmackhaften Birnenmuses von Nutzen sein.

Im Oktober zieht in den oberhessischen Dörfern ein merkwürdig-fühler, angenehmer Geruch aus den Bauernhäusern: Die Bauern kochen ihre „Latwerge“, den Brotaufstrich für den Winter. Wir nennen es hier Mus. Fast in allen Dörfern gibt es alte, hohe Birnbäume mit höchst unschmackhaften, grünen harten Birnen. Der Mangel an Güte wird meist durch eine nimmermüde Fruchtbarkeit ersetzt. Ich kenne auch bei uns hier in Oberschlesien solche alten Birnbäume, die gut ihre 4—5 Zentner Früchte jedes Jahr bringen. Das sind die richtigen „Latwerge-Birnen“.

Am Tage vor dem Muskochen stellt man sich süßen Rübensaft her, indem man 1—2 Ztr. geschälte, zerschnittene Zuckerrüben oder, falls solche nicht vorhanden sind, zuckerhaltige Futterrüben wie z. B. die „rheinische Banker“ mit reichlich Wasser weichkocht. Während des Rübenkochens schält man die Birnen. In Hessen helfen sich die Bauern gegenseitig dabei. Für die Dorfjugend ist das „Birnenschälen“ fast eine Art Spinnstube. Es gibt Kaffee und Kuchen, es wird gesungen und gescherzt beim Schälen und gar oft von den Mädeln das Orakel nach dem Namen des Zukünftigen gefragt, indem sie die lange Birnenschale über den Kopf werfen und dann versuchen, einen Buchstaben daraus zu entziffern.

Hat man nun alle Birnen geschält, so kocht man sie im Kochkessel mit dem Rübensaft weich. Fangen sie an, zu zerfallen und breit zu werden, so rührt man sie so lange, bis die Masse soweit eingedickt ist, daß man beim Rühren die Straße des Rührers erkennen kann. Nun füllt man das Mus in gut gereinigte Bunttauer Töpfe und stellt sie nach dem Brobacken ein paar Stunden zum Abtrocknen in den Backofen. Das Mus ist fast unbegrenzt haltbar und sehr wohlschmeckend.

**Essigbirnen.** 5 Pfd Birnen,  $\frac{1}{4}$  Ltr. Weinessig,  $\frac{1}{4}$  Liter Wasser, 1 Stück Zimt,  $\frac{1}{2}$  Pfund Zucker, 1 Stück Zitronenschale, 6 Nelken. — Die Birnen werden geschält, kleine Sorten bleiben ganz, die größeren schneidet man in Hälften oder Viertel. Den Zucker kocht man mit Essig und Wasser, die Gewürze tut man in einem Beutelchen dazu und schäumt die Lösung ab. Die Birnen kocht man schichtweise in der Lösung, bis sie weich sind, gibt sie in ein Glas und gießt die Lösung darüber. Nach einigen Tagen kocht man die Lösung noch einmal ein, gibt sie erkalten über die Früchte, legt oben auf einen Senfbeutel und bindet den Topf zu.

**Senfbirnen.** 3—4 Pfund Birnen,  $\frac{1}{4}$  Liter Wasser,  $\frac{1}{2}$  Liter Essig,  $\frac{1}{2}$  Pfund Zucker, 1—2 Eßlöffel Senfskörner. — Kleine, geschälte, ganze Birnen kocht man 10 Minuten in dem Wasser, schichtet sie in ein Glas und kocht Wasser, Zucker und Essig ein, gibt die Senfskörner dazu und gießt die Lösung erkalten über die Birnen. Nach einigen Tagen kocht man den Saft noch einmal ein, gießt ihn kalt über die Früchte und bindet die Gläser zu.

## Nach Feierabend

### Onkel Otto

Ein fröhlicher Roman von Adolf Augustin

Urheber-Rechtschutz: Drei Quellen-Berlag, Königsbrück i. Sa.

(8. Fortsetzung).

„Nach!“ sagt der Onkel ruhig. „Das tut fast gar nichts... ich nehme ihn auf meinen Wagen und fahre ihn heim. Wer niemals einen Rausch gehabt, der ist kein braver Mann.“

Der Wirt lacht. „Aber der Kolte... hat beinahe immer einen Rausch, wenn er ausgeht!“

„Dann ist er eben sehr brav“, spricht der Onkel Otto trocken. Er nimmt den Besäufelten, als wenn er eine Feder wäre, und schafft ihn hinaus, legt ihn auf den Wagen, und dann zieht er, ganz vergnügt an seiner Zigarre lutschend, los.

Natürlich ist das ein kleines Ereignis für Pullenau.

Der Wagen wird von Gassenjungen begleitet, ein dichter Schwarm wird es, der Onkel bis zu Malermeister Koltzes Haus folgt. Onkel Otto steigt würdig die Treppe empor und klingelt im ersten Stock.

Als Frau Lilla öffnet und erstaunt sagt: „Ah... der... Onkel!“ da sagt er ernst: „Frau Kolte... ich... dem... meinem Neffen ist was Schlimmes zugestoßen!“

„Was?“ schreit die Frau entsetzt.

„Ja! Ich habe ihn unten auf dem Wagen!“  
Frau Lilla als Dragonerfigur schiebt sich aufgeregt an Onkel Otto vorbei. Sie stürzt förmlich die Treppe hinunter, daß Onkel Otto Mühe hat, ihr nachzukommen.

Unten sieht sie die Bescherung.  
„Besoffen!“ schreit sie empört und stemmt beide Arme in die Seiten.

„Stochbesoffen!“ entgegnet Onkel Otto treuherzig und alles lacht um ihn.

Ehe sich Frau Lilla von ihrem Wutausfall erholt hat, packt ihn Onkel Otto und schafft ihn empor in seine Wohnung, legt ihn aufs Bett.

Als er die Kammer verlassen will, da kommt Frau Lilla mit dem Teppichklopper.

Aber Onkel Otto nimmt ihr mit einem Ruck den Teppichklopper weg und sagt ruhig: „Liebe Frau Nolte... damit treiben Sie meinem Neffen nicht das Sausen aus. Das ist das falsche Rezept.“

Die Worte wirken, Frau Lilla sieht ihn fassungslos an, dann bricht sie in Tränen aus.

Sie jammert Onkel ihr Elend vor.

Onkel bleibt ruhig, wohlwollend.

„Sie müssen's anders machen, Frau Nolte!“

„Ach du grundgütiger Himmel, was habe ich alles schon versucht!“

„Haben Sie's denn schon einmal mit Sanftheit probiert?“

„Mit Sanftmut? Neel!“

„Da haben wir den Salat! Wissen Sie denn, warum der Nolte trinkt? Weil er sich mal als Mann fühlen will. Das sind die verdrängten Komplexe!“

„Verdrängte Komplexe? Das verstehe ich nicht!“

„Ich ooch nicht“, denkt Onkel. Aber er fährt ernsthaft fort: „Wer führt das Regiment im Haus?“

„Ich!“

„Das kann ich mir denken! Aber... es muß Ihnen doch mehr Spaß machen, zu wissen, mein Mann, das ist ein Mann und kein Jammerlappen. Sie haben ihn aber zum Jammerlappen gemacht, Frau Nolte! Jawoll! Haben Sie ihn denn manchmal um Rat gefragt? Neel! Haben Sie versucht, sich mal in seine Seele zu versetzen? Neel! Sie haben kommandiert, Ihr Mann ist Ihnen nicht gewachsen! Ergo... trinkt er! Das wird nicht anders, wenn Sie sich nicht ändern! Versuchen Sie es doch mal mit Sanftmut!“

Er lächelt ihr huldvoll wohlwollend zu und tappt die Treppe hinunter. Unten brennt er sich die Zigarre neu an.

Oben aber steht Frau Lilla wie angenagelt.

„Mit Sanftmut...! Mit Sanftmut...!“ geht es ihr durch den Kopf. Nun, sie hat den Teppichklopper weggelegt und hat es tatsächlich fertiggebracht, einen ganzen Tag sanftmütig zu sein.

Da ist aber dem guten Nolte angst und bange geworden, er hat angefangen, am Verstand seiner Frau zu zweifeln, hat sich nicht wohlgefühlt und ist wieder ausgegangen.

Am nächsten Abend brachte man ihn wieder, und seitdem ist das Wort Sanftmut reslos bei Frau Lilla gestrichen.

„Onkel!“

„Jawoll, Madam!“ dreht sich Onkel Otto um.

„Heute mit dem 11-Uhr-Zuge kommt ein ganz honorabler Gast. Daß Sie mir den mit allem Respekt behandeln!“

„Das sowieso!“

„Gestern... das war nicht schön, daß Sie den Nolte in seinem Zustand durch die ganze Stadt gefahren haben. Das will ich nicht wieder hören!“

Onkel macht ein unschuldiges Gesicht zu den strengen Worten.

„Aber, Madam... das war doch Christenpflicht!“

„Das schädigt den Ruf unseres Hauses, verstehen Sie! Der Gast, den wir heute erwarten, dem zu Ehren ein Festessen im „Kranz“ stattfindet, ist ein berühmter Mitbürger Pulkenaus, das ist der Afrikareisende und -forscher Georg de Wett, ein ganz berühmter Löwenjäger.“

„Oho!“

„Also recht respektvoll!“

„Sowieso, Madam!“

Also zog Onkel Otto aus, um den berühmten Löwenjäger einzuholen. Er fand eine Anzahl Herren, schwarzberockt, mit hohen Hüten, vor, die zum Empfang des Löwenjägers eingetroffen waren.

Onkel war ein klein wenig gespannt.

Endlich lief der Zug ein.

Einem Abteil 2. Klasse entstieg eine lange Bohnenstange, sehr dürr, mit einem entsetzlich mageren Gesicht.

Das war der Löwenjäger, der sich braungebrannt und selbstgefällig präsentierte.

Ein nichts sagendes, aber maßlos eingebildetes Gesicht.

Die schwarzberockten Herren drängten auf ihn zu, und huldvoll nahm der hohe Herr die Glückwünsche und Willkommensgrüße entgegen.

Hinter ihm entstieg ein schwarzer Boy mit dem „kleinen“ Gepäck und den langen Flinten dem Wagen.

Onkel Otto steuerte auf ihn zu und rief ihn in englischer Sprache an. Der Boy schüttelte den Kopf.

Onkel Otto versuchte es auf französisch. Da ging ein Grinsen über das schwarze Gesicht. Der Boy verstand ihn und folgte ihm durch die Sperre zum Wagen, wo das „kleine“ Gepäck und die Waffen aufgeladen wurden.

Inzwischen waren die Herren mit dem Gast im Bahnhofsraume erschienen. Onkel Otto hat Herrn de Wett um die Gepäckscheine, und die Herren fahren nach dem „Grünen Kranz“ mit dem Auto.

Onkel Otto schüttelt den Kopf bei dem Riesengepäck.

Das kriegt er nicht alles auf den Wagen. Dreimal hat er das Vergnügen, zu fahren, und er ist elend müde, als er es geschafft hat.

Aber im Hotel spannt ihn sofort Frau Antonie wieder an. Er muß einholen gehen, und vielerlei anderes gibt es noch zu tun, denn heute abend ist Betrieb.

Die Stadt gibt ihrem „berühmten“ Mitbürger, dem Afrikaforscher, Löwenjäger und großen Nimrod, ein Essen. Die Honorationen der Stadt sind geladen, und de Wett wird gefeiert.

Auch Dixi muß der Feier beiwohnen, und als der lange de Wett das hübsche, frische Mädchel sieht, da starrt er sie mit verzückten Augen an.

Er ist im Handumdrehen verliebt.

„Nein... wie Sie sich in den drei Jahren herausgemacht haben, Fräulein Dixi! Einfach fabelhaft!“

Dixi lächelt, das Lob tut ihr wohl, und sie gibt sich den ganzen Abend über so scharmant, so beschwingt, daß alle ganz entzückt von ihr sind.

Herr de Wett hält eine Rede. In reichlich selbstgefälliger Weise schildert er seine Fahrten und Heldentaten. Dixi hat das Gefühl, daß er etwas aufschneidet, die anderen auch.

Aber als er dann seine — gekauften, nicht geschossenen — Löwenfelle vorführt, da ist alles verwundert.

Frau Antonie spürt, welch großes Interesse der reiche de Wett ihrer Tochter entgegenbringt, und sie beginnt bereits im Geiste zu disponieren. De Wett ist eine glänzende Partie!

Ein Länzchen schließt sich an.

De Wett tanzt am meisten mit Dixi und sagt ihr eine fade Schmeichelei nach der anderen.

Auch Frau Antonie sagt er viel Schmeichelhaftes.

Es ist zwei Uhr nachts.

Die Gäste sind schlafen gegangen. Auch de Wett hat sein Haus bezogen. Frau Antonie ist unten in der Küche allein mit Dixi.

„Wie gefällt dir Herr de Wett?“

„Ein ganz netter Mensch!“

„Schön ist er ja nicht, aber... ein Mann, von dem man spricht, der vielleicht durch seine Reisen sehr bekannt, vielleicht berühmt wird. Und dazu... sehr reich!“

„Ich weiß!“

„Eine glänzende Partie! Hast du gemerkt, wie entzückt er von dir war?“

„Ah, Mama...!“

„Eine glänzende Partie, Dixi, sage ich dir! Er ist verliebt in dich wie ein Primaner. Paß auf, du wirst noch Frau de Wett!“

„Ich mag nicht, Mama!“

„Aber ich bitte dich! Alle Mädels der Stadt werden dich beneiden. Als seine Frau kannst du dir alles leisten. Die eleganteste Garderobe. Ein Auto.“

„Das glaube ich schon... aber... er ist doch zehn Jahre älter als ich.“

„Das ist das Richtige, mein Kind!“

„Mama... wenn ich einmal heirate... eine gute Partie muß es ja sein... aber ein bißchen aus Liebe muß es doch sein.“



„Natürlich aus Liebe! Einen Mann wie de Wett... der so reich ist... den kann man doch lieben.“

„Du verstehst mich nicht, Mama!“ sagt Dixi gequält. „Du hast doch Papa auch aus Liebe geheiratet.“

„Nee, bewahre, mein Kind! Er gefiel mir gut und seine äußere Stellung, nun, die auch. Ich versprach mir was davon, und da habe ich ihn geheiratet, und Vater ist nicht schlecht dabei gefahren.“

Dixi antwortet nicht. Das Wort hat ihr weh getan.

„Gute Nacht, Mama!“

„Gute Nacht, Dixi... also... überlege dir's!“

Am nächsten Morgen trifft Dixi den Onkel vergnügt pfeifend beim Gemüseschneiden.

„Morgen, Onkelchen! So guter Dinge?“

Onkel zwinkert ihr zu. „Wenn man 65 Jahre alt ist, Dixi... da sind die Jahre gezählt, da hat man keine Ewigkeit mehr vor sich, und drum muß man jeden Tag vergnügt sein.“

„Du hast gestern zuviel heran müssen, Onkel! Man soll dich nicht so anstrengen!“

„Mach dir man da keine Sorgen, mein Kind! Hat dir es gestern gefallen?“

„Es war ganz hübsch!“

„Was sagst du zu dem Afrikareisenden?“

Dixi lächelt. Dann kichert sie. „Ach, Onkel... möchtest du mich auch mit ihm verheiratet sehen wie Mutter?“

„Ich? Nee! Kommt gar nicht in Frage, Kindchen! Ich denke... der war wohl drüben, aber einen Löwen hat er nicht vor die Büchse gekriegt.“

„Aber Onkel... er hat doch die Felle der Löwen mit.“

„Sicher alle gekauft! Weißt du, ich habe mir nämlich gestern einmal den Böhj rangenommen! Spricht ein mißrables Französisch, aber ich habe ihn doch verstanden. Und aus den Worten habe ich so allerhand entnommen, was nicht wie Löwenjäger und Held klingt!“

„Meinst du wirklich, Onkel? Ach, das kann ich nicht glauben.“

„Brauchst du ja auch nicht. Am Ende heiratest du ihn doch. Und es wäre schade, wenn der Nimbus weg ist. Uebrigens... hast du gelesen, ein Zirkus kommt in den nächsten Tagen nach Bultenau.“

„Au, fein!“

„Mit Löwen!“

„Brachivoll!“

„Da kann sich mal der Herr de Wett in den Löwenkäfig wagen.“

„Das wird er wohl kaum tun, Onkel! Du würdest es auch nicht machen.“

„Das ist nicht gefährlich, Dixi! Ich bin in manchem Löwenkäfig herumgestrolcht!“

„Wirklich, Onkelchen?“

„Aber klar, Dixi! Du weißt doch, ich war früher ein berühmter Clown. Ich habe da mit allem möglichen Viehzeug zusammen gearbeitet, mit einem dressierten Schwein, mit Tauben, mit einem Zwergelefanten und auch einmal mit einem Löwen. Weißt du, der Löwe denkt gar nicht daran, auf den Menschen zu gehen. Nur wenn er merkt, daß der Mensch Angst hat, daß er unruhig ist, dann wird er es auch, und dann passiert manches Unglück. Löwen... nein, das ist nichts Besonderes.“

„Da hast du in deinem Leben wohl viel gelernt, Onkel?“

Onkel lächelt nachdenklich in der Erinnerung

„Und ob, mein Kind.“

„Und du kannst sicher noch viel davon?“

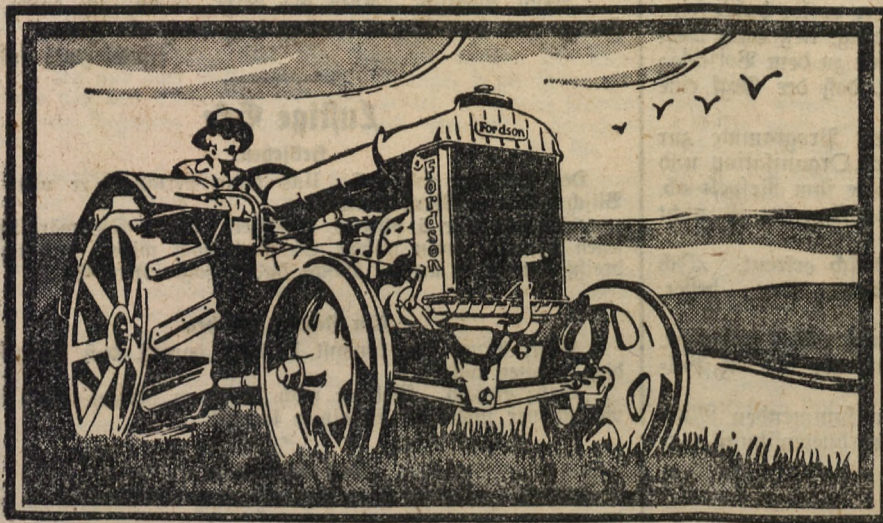
„Freilich, ich habe nichts verlernt. Das Jonglieren und die anderen körperlichen Kunststücke, die gehen freilich bei meinem Alter und meiner Beiseitheit nicht mehr so recht, aber... ich bin noch ein Zauberer, wie er im Buche steht.“

„Da mußt du uns mal was vormachen!“

„Es wird sich schon die Gelegenheit ergeben, Kind!“ lächelt Onkel Otto verschmüht.

Bürgermeister Justus Kirsch hat Frank Käsebieber angerufen und ihn dringend um seinen Besuch gebeten. Frank, der

# Der verbesserte Fordson-Traktor



gibt Ihnen die Gewähr für rechtzeitige Durchführung der Herbstbestellung.

**Preiswert**

in der Anschaffung!

**Wirtschaftlich!**

**Betriebssicher!**

Lassen Sie sich über die Verbesserungen an dem neuen Modell durch unsere autoris. Händler informieren.

Landwirtschaftlicher Traktor komplett ab Werk Rm. **3160.—** Traktorkörper Rm. **2720.—**

Langfristige Finanzierung durch die Credit Aktiengesellschaft für FORD-FAHRZEUGE.

**FORD MOTOR CO. A.G. KÖLN/RHEIN**

eben von seiner kleinen Reise zurück ist, folgt der Aufforderung und sucht den Bürgermeister im Rathaus auf.

Kirsch empfängt ihn herzlich und geheimnisvoll.

„Große Sache, Frank! Nimm doch Platz!“

Sie brennen sich die Zigarren an. Sie wissen aus Filmen, daß Verhandlungen damit eröffnet werden.

Dann beginnt der Bürgermeister wichtig:

„Ich habe einen Brief bekommen, von dem Grafen Ugo von Boffewitz!“

„Kenne ich nicht! Was will er?“

„Er will Pulkenu zu einem Weltbad machen!“

„Das wollen wir ja eigentlich schon immer!“ entgegnete Frank trocken.

„Ja... aber wir sind eben Kleinstädter und haben bisher noch nicht gewußt, wie man das anfangen kann.“

„Dieser feudale Herr weiß es?“

„Ja! Höre mich genau an. Graf Ugo schlägt vor, ihn als Generaldirektor einer zu gründenden Aktiengesellschaft anzustellen und würde bereit sein, zu dem benötigten Aktienkapital von 500 000 Mark selber 75 000 Mark Aktien zu übernehmen!“

„Donnerwetter!“

„Nicht wahr, das imponiert schon. Weiter: er verlangt als Generaldirektor mir ein jährliches Gehalt von 5000 Mark und einen Gewinnanteil, dessen Festsetzung er uns überläßt.“

„Das wäre sehr bescheiden!“

„Er will ferner seine gesellschaftlichen Beziehungen für Pulkenu wertlos ausmühen und für einen guten Besuch sorgen, er will aus der Stadt eine richtige Kurstadt machen, ohne sie in eine Riesenschuldenlast zu stürzen, er will eine großzügige Reklame entfalten, er will dafür sorgen, daß Kongresse und andere Veranstaltungen nach Pulkenu kommen.“

„Das klingt alles sehr schön, aber was bewegt den Grafen von Boffewitz, gerade Pulkenu seine Unterstützung und Sympathie zuzuwenden?“

„Das sagt er in seinem Briefe auch: er verspricht sich eine große Chance.“

„Worin soll die liegen? Glaubt er, daß es tatsächlich möglich sein wird, aus Pulkenu einen Kurort von Bedeutung zu machen?“

„Das glaubt er, denn... wie er aus zuverlässigen Quellen weiß, wird die Autostraße Berlin—Leipzig direkt bei Pulkenu vorbeiführen. Auf diese Weise wird Berlin zu uns kommen, denn bei einer Autostraße sind wir in einer Stunde mit dem Wagen zu erreichen. Er glaubt sicher, daß sich mancher hier ein Wochenend einrichten wird. Das feudale, reiche Berlin sucht nach einem solchen Fleck.“

„Zeige mir doch einmal den Brief.“

Aufmerksam las ihn Frank durch, und er verlor dabei seine Skepsis, denn der Brief war klar, vernünftig, ließ auch nicht im Zweifel über die Gründe, die den Grafen zu dem Vorschlag veranlaßten, begründete klar und eindeutig, daß der Graf eine gewaltige Chance für sich ausrechnete.

Weiter las er die beiden beiliegenden Programme zur Errichtung einer Aktiengesellschaft und ihrer Organisation und den großzügigen Werbeplan. Beides nötigte ihm Respekt ab.

„Der Mann weiß, was er will! Das Angebot ist nicht von der Hand zu weisen.“

„Nicht wahr?“ sagte Bürgermeister Kirsch erfreut. „Ich werde den Grafen zu einer Besprechung einladen, oder... besser, einmal nach Berlin fahren.“

„Lade ihn ein, Justus! Wir wollen uns nichts vergeben. In Berlin werden wir leichter eingewickelt als hier in Pulkenu.“

„Auch gut! Ich lade ihn ein für den kommenden Mittwoch. Inzwischen werde ich eine Stadtverordnetenversammlung einberufen und ihr alles vortragen.“

„Richtig so, Justus.“

Die Stadtverordnetenversammlung fand statt, und Justus Kirchs Handeln fand die Zustimmung aller Stadtverordneten, bis auf einen einzigen, der aber als einzelner, der absoluten Mehrheit gegenüberstehend, nichts ausrichten konnte.

Also wartete man voll Spannung auf das Erscheinen des Grafen Ugo von Boffewitz.

Die ganze Stadt war in Erregung. Es herrschte eine sehr freundliche Stimmung für den Grafen Ugo. Alles war für ihn, ohne ihn gesehen zu haben.

Nur drüben im „Döfchen“ nicht. Der Döfsehwirt grollte. Als Onkel Otto am Tage vor dem Kommen des Grafen Ugo den Döfchen betrat, da fand er Peter Lenz sehr mißgestimmt vor.

„Na, was hast du denn, Schwager?“ fragt Otto und setzt sich neben ihn.

„Ich habe mich geärgert! Das wird ja immer verrückter in unserem Nest! Ich höre da was von Aktiengesellschaft, ein feudaler Graf als Kurdirektor und Generaldirektor der Aktiengesellschaft. Was wird denn noch alles kommen!“

Onkel Otto lächelt.

„Das ärgert dich? Halte dich doch an das alte, gute Sprichwort: der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht.“

„Das kann manchmal lange dauern, Otto. Ich möchte mir meine alten Tage nicht noch so vermässeln lassen. Werde nun auch 63 Jahre alt.“

„Die Zeit und ihre Menschen fragen nicht nach uns Alten!“

„Ist schon so, wie du sagst! Bist zu beneiden, Otto. Du lachst über alles. Aber hast du es drüben noch nicht satt bekommen?“

„Noch nicht, Peter. Kann mal fix gehen!“

„Hast allerhand zu tun! War eine Schande, daß man dich wegen diesem vermaledeiten Kerl von Löwenjäger dreimal zur Bahn jagt.“

„Was hast du an dem Herrn de Wett anzusetzen?“

„De Wett? Daß ich nicht lache... Gustav Graumann heißt er.“

„Das verstehe ich nicht!“

„Ganz einfach, dieser Gustav Graumann hat sich von einem verarmten Adligen für Geld und gute Worte adoptieren lassen. Hat ihm zehntausend Mark gefostet. Jetzt ist er von holländischem Adel.“

„Das ist mir neu! Was weißt du sonst noch von ihm?“

„Er ist der größte Döfse von Pulkenu. Dumm, eingebildet... ohne Erziehung und Bildung.“

„Das kam mir auch so vor. Jetzt macht er nun der Dixi drüben schöne Augen.“

„Die Dixi verdient einen Besseren.“

„Den Rudi!“

„Ach was... ganz stille, Otto. Der Rudi dankt. Da ist alles aus!“

„Meinst du das wirklich? Du, Peter, wir alten Kerle sollen mit unseren tolpatschigen Händen nicht dazwischen greifen, aber... ich denke, die Dixi ist schon wieder im Begriffe, ein ganz vernünftiger Mensch zu werden.“

„So?“

„Ja! Sie ist anständig zu mir. Die Mutter, das ist ein Drachen! Frank sehe ich kaum. Der versteckt sich bald vor mir.“

„Er schämt sich.“

„Wohl möglich! Aber die Dixi... du, ich denke, dein Junge und das Mädel werden doch noch ein Paar.“

(Fortsetzung folgt.)

## Lustige Ecke

### Hellsehen.

Der Hellseher sah hell. Und dann verlangte er von Herrn Bitsch zwanzig Mark Honorar.

„Sie sind mir ä scheener Hellseher. Wenn Sie wärglich hellsehen gönnbn, dann mißbn Sie doch doch wissen, daß ich bloß dreißig Fennje in meiner Tasche habe“, jagte Herr Bitsch.

### Ein sicheres Zeichen.

„Aber, Erna, wie kommst du bloß darauf, daß Herr Krause dich heiraten will?“

„Ganz einfach. Weiß er mich in einem billigen Kleid immer viel schöner findet als in einem teuren!“

### Der Sühlimmste.

Richter: „Wer hat denn nun eigentlich die Hauptschuld bei der Rauferei?“

Angeklagter: „Der Huberbauer, Herr Richter, der hat immer Frieden stiften wollen!“

### Sonntagsreiter.

A (zu einem Bekannten): „Sie wollten sich also zu Pferd an den Ort Ihrer Verabredung begeben.“

„Ja. Ich kam aber leider nicht hin, denn der Gaul hatte anscheinend auch eine, aber woanders.“

### Falscher Hase.

„Warum nennt man die Hase falsch?“

„Weil sie sich zuweilen für einen Hasenbraten ausgibt.“

## Fragekasten

Wenn Sie schnell Antwort wünschen, schreiben Sie jede Frage einzeln, möglichst kurz und deutlich auf einen Zettel. Nur eine Seite beschreiben! Eine Haftpflicht oder sonstige Verbindlichkeiten können aus im Fragekasten veröffentlichten Auskünften nicht abgeleitet werden.

**Unkräuter.** Frage: Habe auf meinem Feld Unkräuter, die stellenweise einen halben Meter tief verwurzelt sind, lege ein Blatt dieser Unkräuter dem Brief bei.  
A. L. in L.

**Unkräuter.** Antwort: Die mit Ihrer Anfrage eingesandten Blätter sind, soweit sich dies daran erkennen läßt, einem Brombeerstrauch entnommen. Vielleicht hat sich dort, wo jetzt auf Ihrem Felde Brombeergestrüpp vorhanden ist, einmal ein Waldbrand befunden. Zur Ausrottung der Brombeeren empfehlen wir Ihnen, diese abzuhacken und falls die Wurzeln wieder austreiben, das Hacken zu wiederholen. Allmählich werden die Wurzeln ersticken. Sollte Ihnen dies zu lange dauern, und wollen Sie die im Boden befindlichen Teile der Brombeeren schneller ausrotten, so raten wir Ihnen, die von den Sträuchern bewachsenen Stellen mit einer 5-prozentigen Natriumchloratlösung zu begießen. Pro 1 qm Fläche benötigt man davon 1 Liter.  
Dr. Bie.

**Staatszuschuß bei Neuanschaffung von landw. Maschinen.** Frage: Mein Grasmäher wird einer Reparatur bedürftig. Da sich dieselbe sehr hoch stellt, möchte ich gern Bescheid wissen, wie es sich mit Staatszuschüssen bei Neuanschaffung von landwirtschaftlichen Maschinen verhält. Wieviel Prozent werden gezahlt und wohin muß ich mich dieserhalb wenden?  
J. Sch. in F.

**Staatszuschuß bei Neuanschaffung von landw. Maschinen.** Antwort: Der Landwirtschaftskammer stehen Mittel für Beihilfen zur Neuanschaffung von Maschinen nicht zur Verfügung. Ihrem Antrage kann daher leider nicht entsprochen werden. Sa.

**Einpflanzen von Obstbäumen.** Frage: Bitte um Auskunft, in welcher Entfernung Obstbäume äußersten Falles vom Grundstück des Nachbarn entfernt gepflanzt werden können. L. K. in H.

**Einpflanzen von Obstbäumen.** Antwort: Sie können Obstbäume in beliebiger Entfernung von dem Grundstück des Nachbarn pflanzen. Nur ist der Nachbar berechtigt, Wurzeln, die vom Nachbargrundstück eingedrungen sind, ohne weiteres abzuschneiden und zu behalten, daselbe darf er bei herüberhängenden Zweigen, letzteres jedoch erst dann, wenn er dem Besitzer des Nachbargrundstückes vergeblich eine angemessene Frist zur Beseitigung der Zweige bestimmt hat. Ferner gelten Früchte, die auf ein Nachbargrundstück herunterfallen, als Früchte dieses Grundstückes. Wegen der angegebenen Rechtsfolgen empfiehlt es sich deshalb, die Bäume je nach Art ca. 1 bis 3 m von der Grenze entfernt zu pflanzen.  
Dr. Gl.

**Bullenförderung.** Frage: Bitte mir im Fragekasten folgende Frage zu beantworten: Werden noch Bullen gefört, welche keine nachweisliche Abstammung haben?  
H. G. in G.

**Bullenförderung.** Antwort: In einzelnen Kreisen Ober-Schlesiens werden nur noch Bullen mit Abstammungs- bzw. Leistungsnachweis von den Kreisförderkommissionen gefört, im Kreise Oppeln dürfte diese Regelung in absehbarer Zeit gleichfalls getroffen werden.  
Dr. Ja.

**Wiesenanlage.** Frage: Wir beabsichtigen einige Wiesenflächen zu meliorieren und bitten um Rat, wie dies am besten durchzuführen ist. Es handelt sich um Waldwiesen, die auf anmoorigen Boden stehen, früher schon mal planiert und vielleicht etwas zu stark entwässert gewesen sind. Der Boden ist daher etwas puffig geworden. Er neigt also zur oberflächlichen Vertrocknung, wenn genügend Niederschläge fehlen. Die Wiesen waren jahrzehntelang in Kleinpacht vergeben und von den Pächtern schlecht behandelt worden. Wir sind in der Lage, die Wiesen, trotzdem sie Waldwiesen sind und darum dem Wildverbüß besonders ausgesetzt sind, hasen-, reh- und rotwildsicher einzuzäunen. Es wäre also möglich, auch eine Zwischenfrucht zu bauen. Wir beabsichtigen, den Umbruch der Wiesen in diesem Herbst vorzunehmen. Wann fällt man am besten und wieviel? Welche Zwischenfrucht würde man wählen? Welche Gräbereien würde man später zur Einsaat wählen? Sät man diese mit Deckfrucht oder ohne? Welche Deckfrucht?  
F. in N.-H.

**Wiesenanlage.** Antwort: Um etwas puffig gewordenen anmoorigen Boden für eine Wieseneinsaat vorzubereiten, empfiehlt es sich, mindestens 2, besser noch 3 Jahre Zwischenfruchtbau auf dieser Wiesenumschlagsfläche zu treiben. Der Umbruch der Wiese wird am zweckmäßigsten mit Hilfe eines Wiesenpfluges vorgenommen. Der Wiesenpflug wendet in einem einzigen Gang die alte Grasnarbe um 180°, so daß der alte Pflanzenbestand in den Untergrund gepackt wird und dort verfault. Umbruch mit gewöhnlichen Ackergeräten empfiehlt sich nicht, da bei nassem Wetter die Rasenpußen und Unkrautstauden, die sich bei einer gewöhnlichen Ackerfurche bilden, rasch wieder nachwachsen und eine Bearbeitung des Umbruchs unmöglich machen. Leihweise sind Moorpflüge von unseren Landwirtschaftsschulen billig zu verschaffen. Ein Moorpflug befindet sich bei der Landwirtschaftsschule Lofi.

Damit eine völlige Unterbringung der alten Grasnarbe im Untergrund erfolgt, empfiehlt es sich die beiden ersten Furchen, die der Moorpflug auswirft, mit dem Geßpann austräumen zu lassen und zur Kompostbereitung zu verwenden. Läßt man nämlich die beiden ersten Furchen liegen, so werden die nachfolgenden Furchen nicht um 180° gedreht, sondern richten sich steil auf. Nach dem Umbruch muß zunächst durch eine möglichst schwere Walze die Pflugfurche fest an die Pflugsohle angedrückt werden, damit die Fäulnis der alten Grasnarbe rasch einsetzt. Dann empfiehlt sich eine Kalkgabe mit 10 bis 20 Ztr. feingemahlten Kalkmergel. Die Kalkdüngung wird am besten mit der Tellerseibenegge in die Krume eingearbeitet. Als Zwischenfrucht eignen sich recht gut bei günstigen Arbeitsverhältnissen Kartoffeln und Futterrüben, die eine schwache Stallmistgabe mitbekommen, bei ungünstigen Verhältnissen Hafer oder Gemenge aus Peluschken und Hafer und Wicken. Der Zwischenfruchtanbau soll mindestens 1 Jahr, besser noch 2 bis 3 Jahre durchgeführt werden. Zur Neuanfaat der Gräser soll man erst dann schreiten, wenn die ganze Umbruchfläche einen schönen gleichmäßigen Ertrag von der Zwischenfrucht pflanze liefert. Stellen, an denen der Zwischenfruchtanbau verlagert, müssen entweder stärker gekalkt oder stärker entwässert werden. Die Einsaat der Grasmähreien erfolgt am besten ohne jede Deckfrucht. Wichtig ist gewöhnlich eine kräftige Kaliphosphatdüngung vor der Einsaat mit Thomasmehl und hochprozentigen Kalksalz. Häufig muß allerdings die Kalkgabe alljährlich wiederholt werden. Eine Bodenprobe, die Sie von diesem Wiesenumbruch in der chemischen Kontrollstelle der Landwirtschaftskammer untersuchen lassen, gibt Ihnen über die Höhe der Kalkgabe den sichersten Aufschluß. Sa.

**Kleeide.** Frage: Bitte mir anzugeben, ob durch Aufnahme der Kleeide im Futter das Vieh irgendwelchen Schaden erleidet und ferner, ob meine Ansicht dahin richtig ist, daß Kleeideesamen den Verdauungsapparat der Wiederkäuer passieren kann, ohne daß die Keimfähigkeit dadurch verloren geht? Besteht weiter die Möglichkeit, daß Kleeide durch den Stallmist auf die Wiese verschleppt wird?  
R. M. in S.

**Kleeide.** Antwort: Der Schaden der Kleeide liegt nicht in erster Linie darin, daß das Vieh durch Aufnahme des Kleeideesamens oder der Kleeidenpflanze im Futter einen Schaden erleidet, zumal die Mengen der Samen ja außerordentlich gering sind. Schlimm ist die Nachwirkung der Kleeide im Stallmist. Wir wissen ganz genau, daß Kleeideesamen den Verdauungsapparat der Wiederkäuer passieren können, ohne ihre Keimfähigkeit zu verlieren. Mit dem Stallmist, der bei Verfütterung kleeidehaltigen Futters anfällt, wird also regelmäßig Kleeideesamen auf Acker und Wiesen verbreitet. Der Kleeideesamen hält sich nach den Feststellungen der Wissenschaft mindestens 5 Jahre im Boden keimfähig, so daß der Fall eintreten kann, daß auf einem mit Stallmist abgedüngten Acker, der Kleeideesamen enthält, 3 bis 4 Jahre nach dieser Stallmistgabe in einem Rottklee oder Grününgungsklee, der auf die'm Schlage zum Anbau kommt, wieder starker Kleeideeschaden auftritt. Die Verschleppung des Kleeideesamens auf die Wiesen durch die Stallmistdüngung stellt eine außerordentlich starke Schädigung dar. Besonders im bäuerlichen Betrieb, wo die Kunstdüngeranwendung auf den Wiesen nicht so sehr sich eingebürgert hat und wo auch genügend Stallmistmengen zur Verfügung stehen, wird doch öfters eine Stallmistgabe auf Grünland angewandt. Daß mit dieser Stallmistdüngung Kleeide auf die Wiesen verschleppt wird, und dort schwere Schäden anrichtet, ist sehr wahrscheinlich. Sa.

**Bienenzucht.** Frage: Beabsichtige 3 Bienenvölker und dazu 3 Beuten zu kaufen. Welche Beuten sind für Oberschlesiens Verhältnisse zu empfehlen? Welche Bienenrasse eignet sich für hiesige Gegend und wo kann ich dieselben käuflich erwerben? Zu welchem Zeitpunkt soll ich die Bienen anschaffen? (Herbst oder Frühjahr.)  
S. in P.

**Bienenzucht.** Antwort. 1. Jahrzehntelange Betriebsversuche haben ergeben, daß die Normalmaßbeute für die ober-schlesischen Trachtverhältnisse die geeignetste Stockform ist. Sie ist vornehmlich Anfängern zu empfehlen, weil die Behandlungsweise hierbei sehr einfach ist. Der Normalmaßstock ist als Ein- oder Zweibeuter mit 3 oder 4 Stagen bei Junggebauer in Breslau preiswert zu kaufen. 2. Die deutsche Bienenrasse ist durch jahrhundertelange Anpassung an die klimatischen Verhältnisse für Oberschlesien die beste. 3. Am vorteilhaftesten ist es, wenn man im Frühjahr Muttervölker kauft (Preis 20 bis 24 RM. pro Volk). Dann kann man in normalen Trachtjahren eine Honigernte erwarten. Kauft man während der Schwarmzeit nackte Schwarmvölker, so sind die Anschaffungskosten geringer. Man zahlt für ein Pfund Schwarmbienen 1.50 bis 2 RM. Die Bezugsquellen findet man in großer Zahl in jeder Bienenzeitung. A.

**Wiesenpflege.** Frage: Vor kurzem kaufte ich eine Wiese von ca. 7000 qm. Die Wiese ist vernachlässigt, garnicht behandelt oder irgendwie gepflegt, garnicht gedüngt und stark vermoost, so daß der Graswuchs sehr stark beeinträchtigt wird. Die Wiese ist 90 m lang und 78 m breit. Mitten durch die Wiese geht ein kleiner Bach. 1. Wie und wann (jezt im Herbst oder im nächsten Frühjahr) das Moos am besten und wirksamsten zu beseitigen ist? 2. In welcher Weise dann die Wiese zu behandeln ist: a) jetzt im Herbst, b) im nächsten Frühjahr. 3. Wie und wann sie quantitativ und qualitativ am besten zu düngen ist. 4. Ob und wann evtl. auch Gras und in welcher Mischung am besten nachzuzüchten ist, damit Höchsterträge erzielt werden können. R. M. in K.

**Wiesenpflege.** Antwort: Ohne Besichtigung der Wiese ist es selbstverständlich nicht so leicht, Ihnen irgend ein Rezept zu verschreiben, wie Sie am gründlichsten der Moosbildung zu Leibe gehen. Ein besonderes Kennzeichen für vermooste Wiesen ist die stauende Masse. Zu allernächst haben Sie daher für entsprechende Entwässerung zu sorgen. Wir würden Ihnen empfehlen, jetzt im Herbst die Wiese recht scharf mit einer guten Wiesenegge zu bearbeiten und der Wiese eine Restalkgabe von ca. 10 Ztr. auf den Morgen zu verabreichen. Ueber den Winter wird das Moos durch den Kalk zermürbt. Im zeitigen Frühjahr geben Sie dann eine reichliche Kali- und Phosphorsäuredüngung. Auch empfiehlt es sich, verrotteten Dünger nach dem Abweiden im Herbst auf die Wiese aufzubringen. Wir haben gleichzeitig die zuständige Landwirtschaftsschule Gr. Strahlitz auf Ihr Schreiben aufmerksam gemacht, damit diese gelegentlich ihrer Aufenthaltigkeit Ihre Wiese besichtigen und Ihnen an Ort und Stelle Ratschläge erteilen kann. Sa.

**Rentabilität einer Hühnerfarm.** Frage: Mein Bruder will eine Hühnerfarm aufmachen, die ihm den Lebensunterhalt schaffen soll. 4 Morgen Land, mit jungen Obstbäumen bewachsen, sind vorhanden. Lohnt sich eine Geflügelzucht, wenn man sie sachgemäß betreibt? Welche Hühnerassen kämen in Frage. Gibt der Staat eine Beihilfe? A. W. in K.

**Rentabilität einer Hühnerfarm.** Antwort: Die Rentabilität einer Hühnerfarm ohne Anschluß an eine Landwirtschaft ist naturgemäß oft recht zweifelhaft. Sie hängt in erster Linie von der Tüchtigkeit des Betriebsleiters ab, der sich gründliche praktische und theoretische Kenntnisse vorher aneignen muß. Das wäre auf der Staatl. Lehr- und Versuchsanstalt in Proslau bei Döppeln evtl. möglich. Ferner ist eine wichtige Frage, ob genügend Anlagekapital vorhanden ist. Auch wenn man die Ställe selbst fertigt, müßte man ein Anlagekapital von ca. 15 RM. pro Huhn rechnen, das evtl. durch das bereits vorhandene Gelände und Zäune herabgesetzt wird. Bei einem gut geleiteten Betriebe lassen sich bei günstigem Eierabsatz wohl 1,50 RM. pro Huhn Reingewinn inkl. eigener Arbeit im Jahre herausziehen. Daß eine Farm ohne Landwirtschaft stets der Gefahr einer Futtervertüerung mehr ausgesetzt ist, steht außer jeder Frage. Bei obigen Berechnungen ist ein Risikoposten (Diebstahl, Feuer, Krankheiten) noch nicht berücksichtigt. Inkl. Aufzucht können Sie auf 4 Morgen guter Grasnarbe ca. 600 Hennen halten. Als Rasse kommen nur Leghorn für den Farmbetrieb in Frage. Staatsbeihilfen gibt es wegen Erschöpfung der Mittel für Einrichtungen von Geflügelfarmen nicht mehr. Schl.

**Mäusetypusbasillen.** Frage: Ersuche um Mitteilung, woher Mäusetypusbasillen zu beziehen sind und um Zusendung der Anwendung. Mit Phosphor und Gallen werden wir der Mäuse nicht Herr. G. H. in W.

**Mäusetypusbasillen.** Antwort: Mäusetypusbasillen können Sie vom Bakteriologischen Institut in Breslau, Kaiserstraße 55, beziehen. Dabei machen wir Sie darauf aufmerksam, daß die den Typhusbazillenkulturen beigegebene Anleitung genauestens zu beachten ist. Die mit den Bazillen versehenen Köder muß man so weit in die Feldmauslöcher hineinstecken, daß dieselben nicht direkt von der Sonne bestrahlt werden. Auch empfiehlt es sich, dieses Verfahren nur bei trockenem Wetter anzuwenden. Dr. Vie.

**Leberkrankheit der Hühner.** Frage: Besitze einen Stamm Rhodeländer Hühner, dieselben leiden an einer Leberkrankheit. Die Leber ist sehr groß und mit erbsenartigen Steinen durchsetzt. Die Vegetätigkeit ist minimal. Ich muß fast jedes Tier abschlachten. Die Hühner nächtigen im Kuhstall. Auch die jungen Küden sehen krank aus und wachsen nicht. Ist etwa diese Rasse für solche Krankheit besonders anfällig? Auf was ist diese Krankheit zurückzuführen. Das Futter besteht aus Körnern und Weichfutter. Gibt es dagegen ein Mittel? R. F. in P.

**Leberkrankheit der Hühner.** Antwort: Offenbar handelt es sich bei der von Ihnen angegebenen Krankheit bei Ihren Rhodeländern um Geflügel-Tuberkulose, die sehr ansteckend ist. Die Ursache dafür dürfte wohl in der von Ihnen aufgeführten schlechten Unterbringung des Geflügels im Kuhstall zu suchen sein. Der Krankheit kann man nur Herr werden, wenn man das bereits vorhandene Geflügel, soweit es einen kranken Eindruck macht, abschlachtet und bei den übrigen Tieren, die sog. Tuberkulinprobe durch den Tierarzt vornehmen läßt, um die noch nicht

infiltrierten Tiere herausfinden zu können. — Gleichzeitig mit dieser Maßnahme muß selbstverständlich dafür gesorgt werden, daß die Hühner einen zweckentsprechenden, von den übrigen Viehställen getrennten Aufenthaltsraum, möglichst nach Süden gelegenen, großes Fenster, bekommen. Wenn auch das Junggeflügel bei Ihnen schon einen schlechten Eindruck macht, so ist es ratsam, den Bestand über den Winter allmählich ganz abzuschlachten und im Frühjahr sich neue Tiere zu beschaffen, die selbstverständlich gleich in den neuen Stall und nicht mehr auf das alte Gelände kommen müssen. Ein anderes Bekämpfungsmittel gegen die Geflügeltuberkulose gibt es nicht. Es wäre auch denkbar, daß die Fütterung bei Ihren Hühnern zu wünschen übrig läßt. Schl.

**Gründung einer Hühnerfarm.** Frage: 1.) Wie hoch muß der Mindestbestand an Gegebenen sein, um aus dem Verkauf von Eiern, unter Berücksichtigung der jetzigen Marktverhältnisse, eine Rentabilität zu erzielen? 2.) Welche Aufwendungen sind hierfür nötig: a) Wieviel Kapital? b) Welche behördlichen Genehmigungen? 3.) Werden für Erwerbslose zur Gründung einer Erziehlz, seitens amtlicher Stellen Beihilfen zur Verfügung gestellt? Bei jahresendfalls, an wen ist der Antrag zu richten? 4.) Wird durch die Landwirtschaftskammer die Einkaufsmöglichkeit für gute Legehasen nachgewiesen? a) Wie hoch stellt sich der Anschaffungspreis pro Huhn? b) Wie hoch sind die Jahreskosten für die Haltung pro Huhn, seitens der Landwirtschaftskammer ermittelt? c) Welcher Nutzen ist errechnet worden, bezw. wird im Durchschnitt nach bisherigen anderweitigen Feststellungen jährlich pro Huhn angenommen? 5.) Können Sie mir für die Hühnerzucht bezw. Anlegung einer Hühnerfarm einschlägige Literatur des Fachgebietes über rationale Anlage und Zucht nachweisen? a) Wo ist die diesbezügliche Literatur zu beziehen? b) Gibt es Fachzeitschriften für Geflügelhaltung? R. A. in G.

**Gründung einer Hühnerfarm.** Antwort: Nach wie vor muß man sehr vorsichtig sein, ohne Anschluß an eine Landwirtschaft eine Geflügelzucht ins Leben zu rufen. Der Reinverdienst pro Huhn und Jahr kann sich bei sorgfältiger Betriebsführung und günstigen Voraussetzungen (eigene Arbeitskraft, vorhandenes Gelände, billige Stallungen, ausgezeichnetes Tiermaterial) auf 1,50 bis 2,— Mark pro Huhn und Jahr belaufen. Die Größe des Hühnerbestandes muß dementsprechend an die Bedürfnisse der Familie, die davon leben will, angepaßt sein. Es spielt bei der Rentabilität selbstverständlich eine Rolle, zu welchem Durchschnittspreis man die Eier absetzen kann. Hierbei dürfte natürlich die Nähe des Industriegebietes günstig sein. — An behördlichen Genehmigungen ist lediglich bei der Baupolizei die Erlaubnis zu den Stallbauten einzuholen. An Kapitalaufwand rechnet man ca. 15,— Mark Anlagekapital pro Huhn, die evtl. durch Ausnutzung vorhandener Räume als Stallbauten herabgemindert werden können. Jedenfalls muß man berücksichtigen, daß sich die Gesehungskosten einer legeren Henne auf ca. 5—6 Mark belaufen. Es können selbstverständlich durch die Landwirtschaftskammer Legehasen nachgewiesen werden. — An einschlägiger Literatur zur Orientierung wird empfohlen: „Die deutsche landwirtschaftliche Geflügelzucht“ aus dem Verlage F. H. Pfennigstorff, Berlin W 57, Steinmetzstraße 2. Aus demselben Verlage Kömer „Praktische Geflügelzucht und -haltung“ aus dem Verlage Eugen Ulmer, Stuttgart. — Beihilfen werden Sie kaum an irgend einer Stelle bekommen können, da die Mittel für diese Zwecke bei allen Behörden erschöpft sind. — Die Landwirtschaftskammer rät Ihnen, sich evtl. nochmals in einer mündlichen Aussprache bei einem gelegentlichen Aufenthalt in Döppeln Montag oder Dienstag auf der Geflügelzuchtberatungsstelle nach vorheriger Anmeldung zu orientieren, da der Schritt, den Sie vorhaben, eingehender Ueberlegung und großer Vorsicht bedarf. Schl.

**Eingehen eines Hundes.** Frage: Auf Grund der Mäuseplage ist auf Anregung von der städt. Polizeiverwaltung die allgemeine Mäusevergiftung durch Typhusbazillen angeordnet worden. Ich stellte nach 10 bis 12 Stunden fest, daß eine Anzahl Mäuse am Ader tot lagen, andere aber sich sehr langsam fortbewegten, also krank waren. Unglücklicherweise ist mein sehr guter Wachhund (Schäfer, Stammbaum, 2 Jahre alt) früh am 15. auf das Feld gekommen und hat vor den Augen des Personals Mäuse gefangen und gestressen. Am 16. früh war er krank und obwohl ich ihm sofort Milch und Rizinusöl ½ Liter (1 Teil Rizinusöl, 4 Teile Milch eingab) ist er am 17. mittags eingegangen. Habe großen Schaden durch den Verlust eines so treuen und scharfen Wächters. — Ich wollte nun fragen, ob solche Fälle schon vorgekommen sind. Ich glaubte, das Gift sei nur Mäusen schädlich. Ich möchte doch bitten, in Zukunft mehr Aufklärungsmaterial mit dem Ungeziefervergiftungsmittel mitzugeben oder aufklärende Aufsätze in der Zeitschrift zu veröffentlichen und andere Berufskollegen vor solchen Verlusten zu bewahren. J. G. in G.

**Eingehen eines Hundes.** Antwort: Ob Ihr Hund tatsächlich an einer Infektion mit Mäusetypusbasillen eingegangen ist, erscheint zweifelhaft. Sicher ist, daß Mäusetypusbasillen für Pferde, Kälber, Schweine und Schafe schädlich sein können, wenn diese Tiere damit gefüttert werden. Auch ist schon beobachtet

worden, daß Menschen, die zu Magen- und Darmstörungen neigen, vor allem auch Kinder gesundheitliche Schäden erleiden, wenn sie Mäusetyphusbazillen aufnehmen, was dann geschehen kann, wenn solche Personen beim Auslegen der mit den Bazillen versehenen Köder die Finger in den Mund stecken und sich nach beendeter Arbeit die Hände nicht genügend mit heißem Wasser säubern. Ratsam ist es auf alle Fälle, Haustiere von den Flächen, die man mit den Mäusetyphusbazillen belegt hat, fernzuhalten.

**Ferkelaufzucht ohne Muttersau.** Frage. Eine vor drei Monaten eingepflichtete Sau mußte ich drei Tage nach dem Abferteln infolge Rotlauf abschlachten lassen, während ihre zehn Ferkel munter am Leben erhalten blieben. Bei was für einer Fütterung kann ich die Ferkel aufziehen, da man vielfach hört, daß Ferkel ohne Mutter in drei bis vier Wochen trotz bester Pflege doch eingehen? Warum hat die Impfung nur drei Monate angehalten?

**Ferkelaufzucht ohne Muttersau.** Antwort. Falls die Mutter einging oder notgeschlachtet werden mußte, ist die Aufzucht der Ferkel dann leicht, wenn eine oder mehrere Ammensauen zur Verfügung stehen. Bei Zusehen solcher Ferkel zu etwa gleich entwickelten Wurfen ist es notwendig, die eigenen Ferkel der Ammensau etwa zwei Stunden zusammen mit den verwaissten Ferkeln in einem Korbe zu halten, damit diese den gleichen Geruch annehmen. Durch zeitigeres Absetzen eines gut entwickelten Wurfs läßt sich evtl. auch eine Ammensau bereithalten. Die eigenen Ferkel dieser werden dann am besten in einem anderen Stalle untergebracht und das Ansetzen der fremden Ferkel geschieht erst nach drei bis vier Stunden, wenn die Sau von der Milch gedrängt wird und willig saugen läßt. Nur gut behandelte und ruhige Tiere werden dann Ferkel annehmen. — Steht keine Ammensau zur Verfügung, ist am besten frisch erwärmte Ziegenmilch oder auch Kuhmilch zu verwenden. Falls möge es, die Milch mit Wasser zu verdünnen oder gar abzulochen. Die Sauenmilch ist eiweiß- und fettreicher als Kuhmilch und steht der Ziegenmilch am nächsten. Das Milchweiß ist jedoch für die Ferkel schwerer verdaulich, daher ist ein Zusatz von Haferschleim, der in Wasser zu Haferschleim gelocht wird, notwendig. Häufigere Mahlzeiten sind erforderlich, da eine Sau alle zwei bis drei Stunden ihren Ferkeln Nahrung gibt.

**Pflasterung eines Pferdestalles.** Frage. Bitte um Mitteilung und Angabe eines praktischen und preiswerten Pflasters für meinen Pferdestall. Ich bin gezwungen, dieses zu erneuern und möchte ein gesundes und praktisches Pflaster legen lassen. Angabe des Preises pro Quadratmeter bei ca. 30 Quadratmeter wäre mir erwünscht. Auch Angabe des Gefälles, Länge der Standfläche pp.

**Pflasterung eines Pferdestalles.** Antwort. Als Pflaster für Pferdeställe eignen sich gut gebrannte Ziegel hochkant gemauert. Noch wärmer ist ein Belag aus Eichenbohlen. Sie können wahrscheinlich von der Reichsbahnverwaltung alte eichene Schwellen erhalten, welche für diesen Zweck sehr brauchbar sind. Sehr gut eignet sich auch Holzpflaster. Die Klöße werden auf Hirnholz gesetzt, weil sie dann widerstandsfähiger sind. Besonders stark ist die Inanspruchnahme durch die Hinterhufe. — Als Standlänge können Sie einschließlich Krippe und Gang 5 Meter rechnen. Die Standbreite beträgt für je 2 Pferde 2,80 bis 3,20 Meter. Einzelne Pferde brauchen eine Standbreite von 1,70 bis 2 Meter. Von der Krippe bis zur Jaucherinne genügt ein Gefälle von 3 Zentimeter auf 1 Meter. Wenn Sie die 5 Meter Gesamtlänge mit ½ Meter Krippe, 1½ Meter Gang und 3 Meter Standlänge aufteilen, so würden Sie auf die 3 Meter Standlänge etwa 9 Zentimeter Gefälle brauchen.

**Beteiligung an einer Edelpelztierzuchtvereinigung.** Frage. Möchte mich an der G. E. Z. beteiligen. Bitte um gefl. Mitteilung, ob dies rentabel ist und ob man dabei nicht das Geld (400 bis 800 RM.) verliert. Ist schon jemand, der sich an der G. E. Z. beteiligt? Kann man überhaupt Vertrauen zu der Sache haben und ist dies gewinnbringend?

**Beteiligung an einer Edelpelztierzuchtvereinigung.** Antwort. Der Landwirtschaftskammer Oberschlesien ist die „Gesellschaft der Gemeinnützigen Edelpelztierzuchtvereinigung e. V., Berlin N. 24, Friedrichstraße 136“ unbekannt. Die allein maßgebende Organisation ist der „Reichsverband Deutscher Pelztierzüchter in Berlin, SW. 11, Dessauer Straße 26, bzw. dessen Gau Schlesien, Anschrift: Landwirtschaftskammer Breslau 10, Matthiasplatz 5“, für die Pelztierfreunde in Ober- und Niederschlesien. Jeder Anfänger wird gut tun, sich daselbst beraten zu lassen. Ihre Vorsicht ist durchaus berechtigt, da gute ältere Pelztierzüchter infolge schwierigen Absatzes in den letzten Jahren sich gerade noch halten konnten. Im übrigen kommt es auch, wie bei jedem Tierzuchtweig, sehr auf die Art und Haltung der Edelpelztierzucht und die entsprechenden Vorbedingungen an.

**Schorf- oder Ruhrkrankheit bei Ferkeln.** Frage. Habe eine Erstlingsrange mit 13 Stück Ferkeln. 14 Tage nach dem Wurf

bekam die Range einen Furunkel am Milchbauch, der bald aufbrach. Ich benutzte zwei bis dreimal von Koft befallenes Weizenstroh als Einstreu. Nach drei Wochen bekamen die Ferkel die Schorf- oder Ruhrkrankheit, zuerst die männlichen Tiere. Wasche die Ferkel täglich in einer Creolinlösung mit warmem Wasser und weicher Bürste. Der Stall befindet sich in einem geräumigen Kuhstall. Welches ist die Ursache der Krankheit? Werden die Ferkel gesunden oder gehen sie ein? Welche Mittel kann und wie soll ich dieselben anwenden? Soll ich die Ferkel absetzen oder nicht? Ist die Krankheit ansteckend?

**Schorf- oder Ruhrkrankheit bei Ferkeln.** Antwort. Schorf- oder Ruhrkrankheit bei Ferkeln ist auf die verschiedensten Ursachen zurückzuführen. Das Krankheitsbild ist nicht einheitlich, Hautausschläge verschiedener Art treten auf. In den allermeisten Fällen führt eine mangelhafte Funktion der Verdauung zu dem Krankheitsbild. Haltung je nach den Stallverhältnissen, Wartung je nach dem Sauberhalten der Buchten, Fütterung je nach der Eignung der verabreichten Futtermittel können die Ursache sein. Bei saugenden Ferkeln spielt oft die Fütterung der Mutter sau eine große Rolle. In dem beim Fragesteller beobachteten Falle kann die eitrige Verletzung des Gesäuges der Mutter sau zur Krankheit geführt haben, dadurch, daß die Ferkel an den verletzten Strichen gesaugt haben. — In den vergangenen Wochen waren schorfartige Ausschläge bei Schweinen in vielen Fällen zu beobachten, wo frisch geerntetes und frisch geschrotetes Getreide, das noch nicht ausgeschwitzt war, zur Verfütterung gelangte. — Die Behandlung der Ferkel durch häufiges Waschen ist zur Förderung der Hautatmung angebracht; Einsetzen mit Del oder Schweineschmalz hilft die Sprödigkeit der Haut überwinden. Vorzeitiges Absetzen der Ferkel ist nicht anzuraten. Auf gutes, unverdorbenes und gesundes, leicht verdauliches Futter, Bewegung in Luft und Sonne, Sauberhaltung der Buchten ist zu halten.

**Geförte Bullen.** Frage: Hier im Dorfe sind drei geförte Bullen und seit Januar bleiben die Kühe der Besitzer nicht tragend. Die Besitzer bitten um Rat und Hilfe

**Geförte Bullen.** Antwort: Bitten Sie umgehend Ihre zuständige Wirtschaftsberatungsstelle und Landwirtschaftsschule, die Bullen an Ort und Stelle zu besichtigen. Vielleicht liegen Haltung- und Fütterungsfehler vor, so daß die Bullen nicht die nötige Fortpflanzungskraft besitzen. Es kann sich jedoch um eine Erkrankung der Kühe in Ihrer Gemeinde handeln, was wahrscheinlich erscheint. Ihre Landwirtschaftsschule wird Ihnen nach örtlicher Besichtigung wahrscheinlich raten, schnellstens einen Tierarzt zu Rate zu ziehen, damit Sie vor allen großen Verlusten bewahrt bleiben.



... schon wieder ein neuer Anzug? ...

... aber nein! so tadellos reinigt und bügelt

**W. Kelling**

auch Ihren Anzug! ...

Geschäftsstellen an allen größeren Plätzen



**Stricker Chrom 33**

das vielbewunderte stabile Fahrrad. Spezial-Räder schon v. Rm. 29.- an. Lieg. ab Fabrik. Keine Zwischenkosten. Katalog gratis.

**E. & P. Stricker, Fahrradfabrik**  
Brackwede-Bielefeld 18

## Neue Bücher

**Neuere Erfahrungen und Bestrebungen auf dem Gebiete der Geflügelzucht- und -haltung.** Von Oberlandwirtschaftsrat Römer-Halle. Vierte, vollkommen neu bearbeitete Auflage. Heft 22 der „Flugschriften der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“. Preis für Mitglieder beim Bezuge durch den D. L. G.-Verlag, Berlin SW 11, Dossauerstr. 14, einschließlich Porto 1,95 RM., für Nichtmitglieder 2,85 RM.

Wenn die vorliegende Schrift bereits nach verhältnismäßig kurzer Zeit in 4. Auflage erscheinen kann, so darf das als ein Beweis für ihre außerordentliche Beliebtheit bei den Praktikern angesehen werden. Vergleicht man die erste und die jetzige vierte Auflage, so muß man feststellen, daß fast alles an diesem Buche neu ist. Gerade der bauerliche Geflügelhalter wird außerordentlich viel Anregung und Belehrung aus diesem Wert entnehmen können, so daß man nur wünschen möchte, daß es in jedem Betriebe, in dem Geflügel gehalten wird, als steter Ratgeber zur Hand ist.

„Der Lehmbau“, von F. Hellwig, Verlag Hachmeister und Thal, Leipzig. Preis 0,70 RM.

In dem vorliegenden, geschmackvoll illustrierten Büchlein ist der Lehmbau in den verschiedensten Formen eingehend beschrieben. Für alle diejenigen, die sich für diese Fragen interessieren, ist sicher das kleine Werkchen dazu bestimmt, ein guter Ratgeber zu sein.

**Die wichtigsten Krankheiten der Pferde.** Von Dr. Curt Ehrlich, Abteilungsleiter am Tierzecheninstitut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover. Mit 6 Textabbildungen. (Anleitungen der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde, Heft 25.) Verlag von Paul Parey in Berlin SW 11, Hedemannstraße 28/29. Preis 1 RM. (Partiepreis: 25 Stück je 0,80 RM.)

Den wertvollen und in der Praxis weit verbreiteten Anleitungen über die Krankheiten der Milchkuhe und der Schweine stellt der bekannte Verfasser eine überaus klar geschriebene Schrift über die wichtigsten Krankheiten des Pferdes zur Seite. Die der Anleitung mitgegebenen Abbildungen fördern das Verständnis weitgehend. Die Schrift wird sicher allgemein Beachtung finden.

**Die wirtschaftlichen Verhältnisse.** Die Betriebsfaktoren als Grundlage der Betriebsanrichtung und -führung. Von Oberlandwirtschaftsrat Dr. Th. Wölfer, Direktor der Höheren Lehranstalt für praktische Landwirtschaft zu Schleswig. Zehnte, neu bearbeitete Auflage. Mit 19 Textabbildungen. (Grundzüge und Ziele neuzeitlicher Landwirtschaft, 6. Band.) Verlag von Paul Parey in Berlin SW 11, Hedemannstraße 28/29. Gebunden RM. 5,40.

Erfolg und Schicksal jedes einzelnen landwirtschaftlichen Betriebes hängen weitgehend davon ab, wie es gelingt, die einzelnen Betriebsfaktoren (Klima, Boden, Lage, Größe, Arbeitsverhältnisse, Kapital und Preisverhältnisse) einzugliedern bzw. für den Betrieb auszunutzen. Darum hat Wölfers neuerschienenen 6. Band seiner „Grundzüge und Ziele“ auch eine so ganz besondere Bedeutung. Das Buch ist für jeden geeignet, der draußen in der Praxis steht oder mit ihr zu tun hat, für den Betriebsleiter so gut wie für den Lehrling, für den landw. Studierenden ebenso wie für den Landwirtschaftslehrer und Wirtschaftsberater.

„Düngerstätten und Sauggruben“ von Regierungsbaumeister Corbs. (Heft 2 der Reihe „Bauen auf dem Lande“, Bauwelt-Verlag Berlin, 1.— RM.)

Ein Architekt, der auf dem Gebiet des landwirtschaftlichen Bauens über reiche Erfahrungen verfügt, unternimmt es, in vorgenannter Schrift sowohl dem Architekten als dem Landwirt Anregungen zu geben, wie die Bauten zur Gewinnung und Aufbereitung des Stalldüngers am zweckmäßigsten auszuführen sind. Seine aufschlußreichen Darlegungen werden durch zahlreiche Abbildungen ergänzt, die veranschaulichen, daß schon mit einfachen Mitteln und geringen Kosten richtige Düngerstätten angelegt werden können. Es ist zu hoffen, daß in Anbetracht der von der Regierung gewährten Zuschüsse für Instandsetzungen, die auch für landwirtschaftliche Wirtschaftsgebäude gegeben werden, hier recht bald die notwendigen und volkswirtschaftlich wichtigen Verbesserungen Platz greifen.

**Land „Not“** von Gustav Schröder. Roman. 51.—55. Tausend. Verlag C. Bertelsmann in Gütersloh. 381 Seiten. Gebunden 4,40 RM. Zu haben in jeder Buchhandlung.

Land „Not“, das ist das Land, dessen Schicksal in allen deutschen Bauen widerklingt. Seinen Verzweckungskampf, sein Ringen bis zum Willen zur Einheit und Freiheit schildert Schröder an der Geschichte eines Thüringer Dorfes. Unzufriedenheit, Klassenhaß, Verschwörung, Verzweiflung, Revolten; bis praktischer Bauernverstand und zäher Bauernwille das schaffende Volk zusammenschlossen zum Kampf für eine neue Zukunft deutscher Menschen. Ein Schicksalsbuch, dessen Ruf nun zur Wahrheit

wird: Land „Not“, nun deine Nacht verrinnt, heran, wer treu und wahr gefinnt, bald wird der Morgen tagen!

**Der Bauernkel** von Gustav Schröder. Verlag C. Bertelsmann in Gütersloh. 1.—10. Tausend. 383 Seiten. Gebunden 4,40 RM. Zu haben in jeder Buchhandlung.

Das Hofekied vom deutschen Bauern. In diesem echten Schröderbuche brennt und flammt die Not der deutschen Gegenwart, die Sehnsucht der Millionen nach eigener Scholle, der Ruf der alten Bauernerde nach ihren Söhnen, deren Großväter ihr einst untreu wurden im Strudel der Großstadt. Bauer werden wollen ist kein Spiel. Wer aber berufen ist, der wird's zwingen! Ein starkes, zukunftsreiches Buch für deutsche Menschen.

„Waldbheil“, Kalender für deutsche Forstmänner und Jäger 1934. 46. Jahrgang. Zwei Teile. 1. Teil: Taschenbuch, in dauerhafter Ganzleinenbende, mit Bleistift und Buchzeichenklappe, schwache Ausgabe A (1 Seite Notizraum für eine Woche) 1,80 RM.; starke Ausgabe B (1/2 Seite Notizraum täglich) 2,30 RM. Das Notizkalendarium läuft vom 1. Oktober 1933 bis 31. Dezember 1934. 2. Teil: Forstliches Hilfsbuch, geheftet mit Teil 1 zusammen bezogen 0,50 RM., einzeln 1,50 RM. Verlag von J. Neumann-Neudamm.

Die praktischen Erfahrungen von über vier Jahrzehnten haben seinen reichhaltigen und wertvollen Inhalt sammeln, sichten und runden helfen und dem Kalender seine heutige allbewährte äußere Gestalt gegeben. Der Terminkalender sieht in der schwachen Ausgabe A für eine Woche eine Seite Raum für Notizen vor, in der starken Ausgabe B für jeden Tag eine halbe Seite. Hierdurch allein unterscheiden sich beide Ausgaben. Der 1. Teil enthält alles, was ein Forstmann im Laufe eines Jahres an Vordrucken benötigen kann, sowie Tafeln und Tabellen, ferner Bestimmungen, die er draußen im Revier zweckmäßigerweise bei sich trägt. Im 2. Teil, dem „Forstlichen Hilfsbuch“, sind wieder alle jene Beiträge vereinigt, die daheim am Schreibtisch vonnöten sind. — So bringt der bewährte „Waldbheil“ in seinem widerstandsfähigen grünen Segellinnen-Einband allen denen, die mit dem Walde zu tun haben, alles Wissens- und Beachtenswerte für die tägliche Berufsarbeit. Auch im neuen Jahre wird er den Männern der grünen Farbe ein treuer, zuverlässiger und stets dienstbereiter Begleiter sein!

**Der Viehpfleger.** Ein Lehr- und Handbuch für den Melkerberuf, für Landwirte und landwirtschaftliche Schulen. Von Landwirtschaftsrat B. Schmieber-Küstrin. Dritte erweiterte und verbesserte Auflage. Mit 154 Textabbildungen und 2 Vordruckmustern. Preis geheftet 5 RM., in Leinen gebunden 6 RM. Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Dem Umstand, daß die Schweizerprüfungen in den meisten Provinzen eingeführt worden sind, ist es wohl zu verdanken, daß die nunmehr in dritter Auflage vorliegende Veröffentlichung „Der Viehpfleger“ so große Beachtung gefunden hat. Wie aus dem nachstehenden Inhaltsverzeichnis hervorgeht, ist die Schrift sicher sehr gut geeignet, die Fachausbildung des Melkers zu vertiefen. So werden in dem Werk behandelt: Viehpflege und Stallarbeiten, die Fütterung der Tiere, das Melken, Gewinnung und Behandlung der Milch, erste Hilfe bei Krankheiten, Körperbau der Tiere, Tierzucht, Herdbuch und Mähtonkontrollvereinswesen, Führung von Zuchtregistern, Milch- und Futtertabelle, Ausbildung von Lehrlingen und schließlich Schweinehaltung; also eine sicher vielseitige Veröffentlichung.

**Die wichtigsten Forstinsekten.** Von J. Will, herausgegeben von Dr. Max Wolff, o. Professor der Zoologie an der Forstlichen Hochschule in Eberswalde. Dritte, neu bearbeitete und vermehrte Auflage, mit 203 Textabbildungen, in Leinen geb. 6 RM. Verlag J. Neumann, Neudamm.

Vorkliegende Veröffentlichung stellt in ausführlicher Weise eine Beschreibung der wichtigsten Forstinsekten dar. Die beigegebenen Handzeichnungen sind sicher dazu angelegt, ein Bild der Größe, der charakteristischen Kennzeichen der einzelnen Insekten und über deren Larven und Fraß zu geben. Für sämtliche Insekten ist die gleiche Gliederung innegehalten. Körperbeschreibung, Flugzeit, Eiablage, Larve, Puppe, Generation, Schaden und Begegnung. Eine kurze Anleitung über Anlage einer Sammlung, über das Präparieren der Käfer, das Blafen der Raupen usw. ist ebenfalls angefügt. Das Werk, welches bereits in dritter Auflage erschienen ist, wird sicher zu den vielen alten Freunden eine recht große Anzahl neue hinzugewinnen.

**Lehrbuch des Obstbaues.** Für landwirtschaftliche und gärtnerische Lehranstalten sowie zum Selbstunterricht. Von Oberlandwirtschaftsrat Dr. H. Ruoff, Direktor der Landwirtschaftsschule Böttingen. Mit 53 Abbildungen. Preis 2 RM. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart-S., Dlgaststraße 88.

Der vorliegende Leitfaden ist aus der Praxis des Unterrichts entstanden, er dürfte sich daher sowohl als Lehrbuch für landwirtschaftliche Lehranstalten, als auch zum Privatgebrauch eignen. Behandelt sind sowohl die allgemeinen Grundlagen im Obstbau, Obstart und Obstsorten als auch besondere Mittel zur Erhöhung der Obstbeträge, Klein-Obstbau, Feinde und Freunde des Obstbaues und schließlich Entlaubung und Verwertung des Obstes.

**Die ostpreussische Landwirtschaft im Kampf um Hof und Heimat.** Buchführungsergebnisse aus 8 Jahren. Bearbeitet von der Zentralstelle

für landw. Buchführung der Landwirtschaftskammer. (Arbeiten der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen Nr. 67.) Verlag von Paul Parey in Berlin SW. 11, Hedemannstr. 28/29. 1,20 RM. In der vorliegenden Schrift sind ca. 12.500 Buchabschlüsse aus den 8 Jahren 1924—32 verarbeitet worden. In anschaulicher Weise wird auf ihrer Grundlage ein Ueberblick über die Entwicklung der Landwirtschaft in Ostpreußen unter dem Druck der Absatz- und Kreditkrise gegeben und gezeigt, wie der ostpreussische Bauer in seinem Kampf um Hof und Heimat mit allen Mitteln der Landbautechnik und Betriebswissenschaft mit Erfolg versucht hat, aus eigener Kraft den Zusammenbruch aufzuhalten.

**Grundriß eines Lexikons bildender Künstler und Kunsthandwerker in Oberschlesien** von dem Anfang bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Bearbeitet von Walter Krause. Preis 2 RM. Verlag „Der Oberschlesier“, Oppeln.

Die vorstehende Arbeit bringt Beiträge zu einem ober-schlesischen Künstler- und Kunsthandwerkerlexikon. Der Verfasser glaubt der Sache am besten dienen zu können indem er das bisher erarbeitete die Frucht einer neun-jährigen Sammelarbeit schon jetzt vorlegt. Die Meisterverzeichnisse weisen unter I. Architekten, Bau- und Maurermeister; unter II. Holzbau- und Zimmerermeister; unter III. Bildhauer, Steinmetzen, Schnitzer (Kunstschleifer), Stuckateure; unter IV. Maler, Staffierer, Stecher; unter V. Orgelbauer auf. Das Werk ist eine Lehre an die, welche unsere ober-schlesische Heimat nach einem augenblicklichen Eindruck allzuleicht schlecht und östlich beurteilen. Es zeigt, daß überall, wo man sich nur etwas Mühe gibt, tiefer zu schürfen, deutsche Grundlagen und beste deutsche Art zu finden sind.

**Das Recht der Bodenkulturgenossenschaften in Preußen.** Zusammengefaßt und erläutert von P. A. Lönnemann, Ministerialrat im Preussischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. Verlag von Paul Parey in Berlin SW. 11, Hedemannstr. 28/29. Preis 4,20 RM.

Die vorstehende Schrift bringt in eingehender Weise die Aenderung des Gesetzes über Wasser- und Bodenkulturangelegenheiten vom 25. Juli 1933. Außerdem sind Erläuterungen zu solchen Vorschriften gegeben, die in der Praxis der letzten Jahre zu Zweifeln geführt haben. Allen Interessenten dürfte deshalb die Veröffentlichung ein sehr guter Ratgeber sein.

Arbeiten der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde, Sitz Göttingen, Heft 60. **Die wirtschaftlichen Grundlagen und die Entwicklung der Rinderzucht in den österreichischen Bundesländern Salzburg, Kärnten, Tirol und Vorarlberg während der letzten Jahre.** Preis für Mitglieder 4 RM., für Nichtmitglieder 6 RM. Von Privatdozent Dr. med. vet. A. Schotterer. Verlag M. u. H. Schaper, Hannover.

Durch einen Sammeldruckkostenbeitrag des österreichischen Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft war es der deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde möglich, die vorliegende Arbeit, die einen sehr guten Einblick in die Zuchtverhältnisse der gesamten österreichischen Bundesländer vermittelt, zu veröffentlichen. Einige gut ausgeführte Abzüge auf Kunstdruckpapier veranschaulichen in geeigneter Weise ausgewählte Tiere aus den in Betracht kommenden Zuchtgebieten. Der Aufbau des Werkes ist in der Weise geordnet, daß vorerst die Verhältnisse im Bundesland Salzburg, dann die im Bundesland Kärnten, weiter im Bundesland Vorarlberg und schließlich im Bundesland Tirol geschildert sind. Den Schluß bildet eine kurze Uebersicht über die analogen Verhältnisse in den übrigen Staatsgebieten.

Anleitungen der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde. Heft 25. **„Die wichtigsten Krankheiten der Pferde“**, von Dr. Curt Ehrlich, Hannover. Preis 1 RM. Verlag Paul Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstr. 28/29.

Auch das Heft 25 der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde dürfte dieselbe Beachtung finden, wie die bisher erschienenen 24 Hefte der Gesellschaft gefunden haben. Ausdrücklich hervorgehoben sei, daß einige sehr gute Abbildungen sicher dazu angetan sind, den Wert des Büchleins außerordentlich zu erhöhen.

**Der Wasserbedarf und die Wasserversorgung der Obstbäume und der Unterfrüchte** unter Berücksichtigung von Klima, Lage und Boden. Von D. Bauer, Direktor der Lehranstalt für Obst- und Gartenbau, Proskau. Mit 22 Abbildungen und graphischen Darstellungen. Preis 2 RM. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart-S., Dlagstraße 83.

Der weit über Oberschlesiens Grenzen bekannte Direktor der Lehranstalt für Obst- und Gartenbau D. Bauer, Proskau, hat auf Grund der häufigen Klagen über die Unfruchtbarkeit so vieler Erwerbs-Obstplantagen sich veranlaßt gefühlt, der Frage des Wasserbedarfs und der Wasserversorgung des Obstbaues und der Unterfrüchte seine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Seine jahrzehntelangen Beobachtungen und Versuche und die dabei gewonnenen Erfahrungen, die bestehenden Mängel der Wasserversorgung zu beseitigen und die Obstbaumbesitzer vor weiteren Schäden zu bewahren, oder wenigstens zu mildern, haben in der vorstehenden Veröffentlichung ihren Niederschlag gefunden. Das Buch dürfte deshalb ein guter Ratgeber sowohl für den praktischen Obstbauer, den zukünftigen Obstgärtner, als auch für die Schüler der Gärtner-Lehranstalten und den Obstbaufreund sein. Eine große Anzahl gut gelungener Textabbildungen und graphischer Darstellungen sind sehr geeignet, den Wert des Buches zu erhöhen. Da die Veröffentlichung sicher eine Lücke im Obstbau ausfüllt, wäre ihr deshalb eine recht weite Verbreitung zu wünschen.

## Handel und Wirtschaft

### Marktbericht

**Getreide.** Die Umsätze am Brotgetreidemarkt bleiben weiterhin gering, da die Mühlen noch aus alten Einkäufen versorgt sind und außerdem damit rechnen, daß im November die ersten eingelagerten und lombardierten Getreidemengen zum Verkauf herauskommen werden. Das Angebot ist, da die Landwirtschaft mit der Hackfrüchternnte beschäftigt ist, verhältnismäßig gering. Das Ausfuhrgeschäft nach Ostoberschlesien stößt auf gewisse Schwierigkeiten. Dadurch sind die vorhandenen Läger fast völlig belegt, so daß diese mitunter für das an und für sich kleine Angebot nicht mehr aufnahmefähig sind. Es sind aber Bestrebungen im Gange, um den ober-schlesischen Markt trotz all dieser Schwierigkeiten und auch der Wasser-schwierigkeiten auf der Ober zu entlasten. Der Markt für Futtergerste und Hafer leidet in Oberschlesien unter dem außerordentlich niedrigen Wasserstand der Oder und den dadurch bedingten hohen Kahnfrachten. Für Braugerste zeigt sich nur in allerbesten Qualitäten etwas Nachfrage zur waggonweisen Verladung. Der Absatz von Mittelgerste leidet unter den gleichen Schwierigkeiten wie Futtergerste.

**Futtermittel.** Das Geschäft hierin hat sich noch nicht wesentlich belebt. Die Marktlage ist fester geworden und es ist damit zu rechnen, daß bei Eintritt von noch kälterer Witterung infolge der geringen eignen Futterernte sich größerer Bedarf zeigen wird. Die Preise dürften dann wahrscheinlich weiter steigen. Kleie ist freundlich. Kartoffelflocken unverändert.

**Sämereien.** Das Geschäft für Herbstsämereien ist endgültig beendet. Klee- und Gras-samen sind etwas fester geworden, desgleichen auch Rübensämereien.

**Kartoffeln.** Die Marktlage in Speisekartoffeln ist sehr flau. Das Geschäft im Industriegebiet wurde durch die Einfuhr von polnischen Kartoffeln verdorben. Die Preise sind wieder sehr stark gedrückt.

**Stroh und Heu.** Das Angebot ist sehr knapp. Obwohl die Nachfrage nicht zugenommen hat, konnte sich die Marktlage befestigen.

**Landwirtschaftliche Warenzentrale Oberschlesien (Raiffeisen)**  
e. G. m. b. H., Oppeln.

### Kurzbericht über die Märkte der Woche.

**Die Butteranlieferungen** waren nicht besonders groß. Eine normale Versorgung des Marktes dürfte durch die beginnende Mehrerzeugung gewährleistet sein. Für die kommende Entwicklung der Buttermärkte wird die deutsche Buttererzeugung maßgebend sein, die angesichts der bereits begonnenen Rübenblattfütterung und der beginnenden Aufstellung des Milchviehs eine Zunahme erfahren wird.

**Das Lillier Geschäft** verlief wieder angeregt. Auch die übrigen Märkte wiesen eine zuversichtliche Stimmung auf.

**Am Eiermarkt** ist es zu einer weiteren Befestigung gekommen. Der Absatz geht flott vonstatten.

**Die Schlachtviehmärkte** wiesen trotz erhöhter Zufuhren eine festere Stimmung auf, die größtenteils zu Preisausgleich oder auch Preiserhöhungen führte. Infolge besseren Schweinefleischgeschäftes sowie der allgemeinen fühlbaren Anregung verlief die Mehrzahl der Schweinemärkte ziemlich glatt, wobei überwiegend Preisbesserungen herauszuholen waren.

**Die Kartoffelpreise** konnten sich weiterhin behaupten. Feld- und Futterkartoffeln hatten einige Nachfrage. Bei vorsichtiger Belieferung der Verbrauchsgebiete werden auch in den nächsten Tagen sich die letzten Preise weiter erzielen lassen. Bei nennenswerten Einkellerungskäufen sind sogar leichte Preiserhöhungen möglich.

**Topfäpfel** kommen jetzt in größeren Mengen auf den Markt. — Blumenkohl ist wieder im Preise abgebrockelt, dagegen zogen Tomaten weiter an.

**Bauern! Werbt für Eure Zeitschrift, „Oberschlesischer Bauernstand!“**

Neisser Marktpreise vom 14. Oktober 1933:

Weizen 8,65-8,85 M; Roggen 6,90-7,10 M; Braugerste 7,50 bis 8,20 M; Sommergerste 6,80-7,50 M; Wintergerste 6,50 bis 6,70 M; Futtergerste 6,50-6,70 M; Hafer 5,80-6,00 M; Kartoffeln (Großhandel) 1,80-2,20 M; Richtstroh (Breidrusch) 1,20 bis 1,50 M; Preßstroh 1,00 M; Krummstroh 0,90 M; Futterstroh 1,00 M; Wiesenheu 3,00-3,50 M (alles per 50 kg); Landbutter 1 kg 2,60 M; Molkereibutter 1 kg 3,06 M; Eier Stück 10 S; Mohn 50 kg 19-21 M; Klee 55-65 M; Sojafschrot 8,25 M; Weizenkleie 5,75 M; Roggenkleie 5,40 M; Weizenmehl 10 M.

Großhauer Marktpreise vom 12. Oktober 1933:

Molkereibutter Pfund 1,50 M; Landbutter Pfund 1,40 M; Einlegekraut Zentner 2,50-3,00 M; Kartoffeln neue Zentner 1,30-1,60 M; Weizen 8,65-8,85 M; Roggen 6,90-7,10 M; Gerste 7,50-8,00 M; Hafer 6,20 M; Richtstroh 1,10 M; Preßstroh 1,00 M; Krummstroh 0,90 M; Futterstroh 1,00 M; Wiesenheu 3,00-3,25 M (per 50 kg).

Oberglogauer Marktpreise vom 12. Oktober 1933:

Weizen 8,50-8,85 M; Roggen 7,00-7,100 M; Gerste 8,25 bis 8,50 M; Industrieergerste 7,50 M; Wintergerste 7,00 M; Futtergerste 7,00 M; Hafer 5,50 M; Kartoffeln 2,00-2,30 M (alles per 50 kg); Landbutter ein Pfund 1,30-1,35 M; Molkereibutter ein Pfund 1,40 M; Eier Stück 10 S; Ferkel, Alter 6-8 Wochen, je Paar 12-18 M.

Neusädter Marktpreise vom 10. Oktober 1933:

Kartoffeln Zentner 2,20 M; Landbutter 1 kg 2,60 M; Molkereibutter 1 kg 3,00 M; Eier 1 Stück 9-10 S; Klee 22-30 M.

Kaischer Marktpreise vom 7. Oktober 1933:

Kartoffeln Zentner 2,50 M; Kraut Zentner 3,00 M; Blumenkohl Stück 10, 15 und 20 S; Tomaten 1 kg 20 S; Spinat 1 kg 20 S; Schnittbohnen 1 kg 30 S; Zwiebeln 1 kg 20 S; Landbutter 1 kg 2,80 M; Eier Stück 10 S; Gänse 3,80-4,00 M; Enten 2,20-2,50 M.

Reiskresshauer Marktpreise vom 11. Okt. 1933:

Ferkel Paar 25-35 M; Gänse Stück 30-45 M; Gänse Stück 5-6 M; Hühner 0,80-3,00 M; Enten 1,20-2,50 M; Eier Stück 10-11 S; Honig Pfd. 1,30 M; Kartoffeln Zentner 1,80-2,00 M.

Patschkauer Marktpreise vom 12. Oktober 33:

Landbutter Pfund 1,30-1,40 M; Eier Stück 9-10 S; Weizen Zentner 8,65 M; Roggen 7,00 M; Gerste 8,00-8,50 M; Hafer 5,50-5,80 M; Bullen Zentner 22-24 M; Rüche 15-25 M; Färsen 25-27 M; Schweine 44-48 M; Kälber 25-30 M.

Kreuzburger Wochenmarktpreise vom 13. 10. 1933:

1 Pfund Landbutter 1,10-1,30 M; 1 Ei 8-9 S; 1 Paar Ferkel 12-22 M; 1 Läufer 20-28 M; 1 Gans 4,00-5,50 M; 1 Ente 2,00-2,70 M; 1 Pute 3,50-4,50 M; 1 Huhn 1,50 bis 2,00 M; 1 Hühnchen 0,80-1,00 M; 1 Paar Tauben 70-90 S; 1 Zentner Kartoffeln 1,70-2,00 M; Blaukraut Zentner 1,80 bis 2,00 M; Weißkraut Zentner 1,60-1,80 M.

Konstädter Marktpreise vom 11. Oktober 1933.

Roggen 7,00 M; Weizen 8,75 M; Gerste 8,50 M; Hafer 6,20 M; Kartoffeln 2,00 M (alles per 50 kg); Schweine Zentner 42-57 M; Ferkel 1 Stück 6,00-12,00 M; Gänse 4,50 M; Enten 2,50 M; Hühner 1,20 M; Tauben 1 Paar 70 S; Derrüben Pfd. 20 S; Mohrrüben Pfund 10 S.

Oppelner Marktpreise vom 16. Okt. 1933:

Hühnchen 0,90-1,40 M; Suppenhühner 1,80-2,20 M; ein Paar Tauben 0,90-1,00 M; eine Gans 3,80-5,00 M; eine Ente 1,80-2,40 M; Kaninchen 1,50-2,00 M; Butter 1,40 M; ein Ei 10 S; ein Zentner Kartoffeln 2,20-2,50 M.

Berliner Milchpreise:

- 1. a) Trinkmilch (unbearbeitet) 13,85 Pfg. je Liter
b) tiefgekühlte Trinkmilch 14,35 Pfg. je Liter
c) Molkereimäßig bearbeitete Trinkmilch 15,60 Pfg. je Liter
2. a) Wertmilch 10,00 Pfg. je Liter
b) tiefgekühlte Wertmilch 10,5 Pfg. je Liter

Die Preise gelten für eine 3 prozentige Milch von handelsüblicher Sauberkeit, frei Rampe Berlin. Die Wochenziffer ist gemäß der Kontingentierungsordnung für die Milchlieferung auf 72 Prozent festgesetzt worden.

Breslauer Milchpreise:

- Erzeugerpreis für Vollmilch 14 Pfg.
Großhandelspreis 18 Pfg.
Kleinhandelspreis
ab Laden 22 Pfg.
frei Haus 24 Pfg.

Milchpreise in Oberschlesien:

- Erzeugerpreis bei Oberschlesisches Industriegebiet 12,5 Pfg.
Großhandelspreis 16 Pfg.
Kleinhandelspreis 21 Pfg.

Berliner Butternotierungen vom 10. und 13. Oktober 1933.

- 1. Qualität 1,26 RM.
2. Qualität 1,20 RM.
abfallend 1,13 RM.

Breslauer Produktenbörse

Table with 3 columns: Product name, Price, and another Price. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mehl, and various oils.

Breslau, 17. Oktober. Am Großmarkt leidet die Unternehmungslust in Brotgetreide weiterhin unter den Schwierigkeiten, die sich aus einer in fruchtlicher Hinsicht untragbaren Überverladung ergeben. Die Umsätze hielten sich daher in beiden Arten in engen Grenzen. Die Preisbildung war im Rahmen der gesetzlichen Festpreise unverändert. Wehl verkaufte infolge Zurückhaltung der Interessenten ruhig, wobei die Offerten der Mühlen etwas entgegengerommener gehalten waren. Hafer verlief stetig. Gersten lagen weiterhin unregelmäßig. Sämereien hatten eine feste Grundstimmung aufzuweisen. Rot- und Schweden-Klee, Rübensamen blieben gut gefragt und mußten verschiedentlich höher bezahlt werden. Auch in Hülsenfrüchten ist das Angebot in Wicken, Peluschkeln und verwandten Artikeln knapper geworden. Die Stimmung war auch hierin als fest anzusprechen. Delsaaten und Rauhfutter zeichneten sich durch Stetigkeit aus. Kartoffeln hatten ein ruhiges Bedarfsgeschäft.

Oberschlesischer Produktenmarkt.

Der Oberschlesische Produktenmarkt in Gleiwitz notierte am Dienstag, 17. Oktober, bei ruhiger Tendenz folgende Preise:

Weizen West-OS. 75-76 kg Stat. Gleiwitz 182 (nominell), Stat. Cosel-Oppeln 181; Weizen Ost-OS. 75-76 kg Stat. Gleiwitz 165 (nominell), Roggen West-OS. 71-72 kg Stat. Gleiwitz 145, Stat. Cosel-Oppeln 145, Roggen Ost-OS. 71-72 kg Stat. Gleiwitz 135, Hafer West-OS. Stat. Gleiwitz 130, Stat. Cosel-Oppeln 132; Hafer Ost-OS. Stat. Gleiwitz 120; Braugerste, feinste, höher bezahlt, Braugerste, gute, Stat. Cosel-Oppeln 178; Braugerste, mittlere, nicht notiert; Wintergerste Stat. Cosel-Oppeln 145; Industrieergerste Stat. Cosel-Oppeln 157; Futtergerste Stat. Cosel-Oppeln 145; Roggenkleie Stat. Gleiwitz 90; Weizenkleie, feine Stat. Gleiwitz 95; grobe Stat. Gleiwitz 100; Kartoffeln, weiße Stat. Gleiwitz 33; rote Stat. Gleiwitz 34; gelbe Stat. Gleiwitz 35. - Mehlspreise: Roggenmehl 000 Type 60% 21,50-22 RM.; Bäckerauszug 27,50-28,50 RM.; Kaiserauszug 31,50-32,50 RM. Die Preise verstehen sich frei Bäckerhaus für 100 kg.

Steuergutscheine.

Berlin, 17. Oktober. Steuergutscheine fällig 1934: 100,25; fällig 1935: 93,25; fällig 1936: 85,62; fällig 1937: 80,37; fällig 1938: 77,25.



# Breslauer Schlachtviehmarkt

Breslau, 18. Oktober.

	heute	vorig.
<b>Dähen:</b>		
a) vollfl., ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	—	27-33
1. jüngere	27-32	—
2. ältere	—	23-26
b) sonstige fleischige	23-26	18-22
c) fleischige	18-22	13-15
d) gering genährte	—	—
<b>Bullen:</b>		
a) jüngere, vollfl., höchsten Schlachtwertes	27-30	27-30
b) sonstige vollfl. oder ausgemästete	23-26	23-26
c) fleischige	19-22	19-22
d) gering genährte	16-18	16-18
<b>Kühe:</b>		
a) jüngere, vollfl., höchsten Schlachtwertes	27-31	27-30
b) sonstige vollfl. oder ausgemästete	21-26	22-26
c) fleischige	15-20	15-20
d) gering genährte	10-14	10-14
<b>Färjen (Kalbinnen):</b>		
a) vollfl., ausgemästete, höchsten Schlachtw.	28-33	28-31
b) vollfleischige	23-27	23-27
c) fleischige	18-22	18-22
d) gering genährte	13-16	13-16
<b>Fresser:</b>		
mäßig genährtes Jungvieh	—	—
<b>Kälber:</b>		
a) beste Mast- und Saugkälber	32-35	31-34
b) mittlere Mast- und Saugkälber	26-31	25-30
c) geringere Saugkälber	22-25	20-24
d) geringe Kälber	15-20	17-19
<b>Lämmer und Hammel:</b>		
a) beste Mastlämmer	36-40	36-39
b) beste jüngere Mastlämmer	30-35	30-35
c) mittl. Mastlämmer u. ältere Mastlamm	23-24	23-28
d) geringe Lämmer und Hammel	—	—
<b>Schafe:</b>		
e) beste Schafe	—	28-34
f) mittlere Schafe	23-26	23-27
g) geringe Schafe	16-20	20-21
<b>Schweine:</b>		
a) Fetteschweine über 300 Pfd. Lebendgew.	47-55	47-55
b) vollfl. v. etwa 240-300 Pfd. Lebendgew.	45-50	44-50
c) vollfl. v. etwa 200-240 Pfd. Lebendgew.	42-47	42-47
d) vollfl. v. etwa 160-200 Pfd. Lebendgew.	40-45	40-44
e) fleisch. v. etwa 120-160 Pfd. Lebendgew.	—	—
f) fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—	—
g) Sauen	40-47	40-47

## In der Vorwoche in Oberschlesien erzielte Viehpreise.

Mitgeteilt von der Viehverwertungsgenossenschaft Oberschlesien, Verkaufsstelle Gleiwitz, Niederwallstraße 7, Tel. 2049.

Schweine: a) 50-54; b) 46-50; c) 42-46; d) 38-42; Sauen: 39-47. Die Kälber- und Rinderpreise lehnen sich an die Breslauer Notierung an.

### Viehmärkte in Oberschlesien

in der Woche vom 23. bis 29. Oktober 1933.

- 24. Oktober: Carlsruhe OS und Ratfcher.
- 25. Oktober: Deutsch-Neutirch und Gleiwitz.
- 26. Oktober: Friedland OS., Klein Strehlig und Proskau.
- 29. Oktober: Kostenthal.

### Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Breslau-Krietern.

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten!)

Die 2. Oktoberwoche brachte Schlesien etwas wechselhafteres Wetter. Nach leichten Niederschlägen, zu Beginn der Woche stellte sich Mitte der Woche erneut Föhnwind ein. Dabei überschritten die Temperaturen nochmals 20 Grad, z. T. wurden sogar 24 Grad erreicht. Gegen Wochenende gab eine vom Mittelmeer nach den Karpathen ziehende Störung im Südosten zu stärkeren Niederschlägen Anlaß; doch stellte sich bald erneute Beruhigung ein. Im Bereiche abkühlender Kaltluft traten auch im Flachlande vielfach Nachfröste auf.

Die Großwetterlage nimmt nunmehr einen unbeständigen herbstlichen Charakter an. Die Störungen der 53. Serie werden in dieser Woche wechselhafte kältere Witterung mit öfter wiederholten Niederschlägen bringen; in den höheren Lagen unserer Gebirge dürfte der Niederschlag vielfach bereits als Schnee und Graupel fallen. Die herbstlich kühle Witterung wird auch in der letzten Oktoberwoche anhalten, und es ist wahrscheinlich, daß Schneeniederschläge auch im Flachlande z. T. als Graupel- oder Schneehauer auftreten.

Dr. Schinze.

## Schlesische Funfstunde — Zwischenfeier der Gleiwitz.

Sonntag, 22. Oktober: 6,35 Uhr: Aus Hamburg: Hakonkonzert; 10 Uhr: Aus Gleiwitz: Evangelische Morgenfeier; 19,50 Uhr: Oberschlesische Theaterfragen; 20 Uhr: Aus Breslau: Großer bunter Abend.  
 Montag 23. Oktober: 11,30 Uhr: Aus Hamburg: Schloßkonzert; 15,35 Uhr: Aus Gleiwitz: Stunde der Heimat; 19 Uhr: Stunde der Nation: Dem Gedenken Rudolf Peterkas.  
 Dienstag, 24. Oktober: 11,45 Uhr: Fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft: Vom Grünberger Wein, Dr. Marie-Luise Mehner, Gartenbauinspektor Frh. Guenther; 12 Uhr: Mittagskonzert; 19 Uhr: Stunde der Nation: Großes Orchesterkonzert.  
 Mittwoch, 25. Oktober: 11,45 Uhr: Fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft: Ländlich-hauswirtschaftliche Erziehung als Grundlage für den Wiederaufbau der bäuerlichen Wirtschaft, Hedwig Sappot; 12 Uhr: Aus Dresden: Mittagskonzert; 16 Uhr: Aus Gleiwitz: Flötenkonzert; 17,40 Uhr: Die Beuthener Sängerknaben singen Volkslieder; 19 Uhr: Stunde der Nation: Deutscher Tanz.  
 Donnerstag, 26. Oktober: 11,45 Uhr: Fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft: Die Auswirkungen des Fettprogramms auf die Schweinezucht, Verbandsdirektor Wolfgang Schoetzau; 12 Uhr: Mittagskonzert; 19 Uhr: Stunde der Nation: Konzert.  
 Freitag, 27. Oktober: 11,30 Uhr: Mittagskonzert; 11 Uhr: Stunde der Nation: Den kleinen deutschen Musikfreunden.  
 Sonnabend, 28. Oktober: 11,30 Uhr: Mittagskonzert; 15,35 Uhr: Aus Gleiwitz: Die Filme der Woche; 19 Uhr: Stunde der Nation: Oswald Boelke. Dem Führer der deutschen Jagdflieger zum Gedächtnis.

## Hinweise

### Die Oberschlesischen Provinzial-Vericherungsanstalten im neuen Staat.

Die überall vorgenommene und vorzunehmende Gleichschaltung wirft die Frage auf, in welcher Weise die öffentlich-rechtlichen Vericherungsanstalten hinsichtlich ihrer Betriebsform und Verwaltung zur Eingliederung in das Werk der Arbeit für den Aufbau des neuen Reiches geeignet sind. Zwei wichtige Grundgedanken sind es, die der Aufbauarbeit des neuen Reiches die Richtung geben, nationales Pflichtbewußtsein und innere volksmäßige Verbundenheit, die in wahren Dienst am Volke an der Allgemeinheit unter strenger Beobachtung des Grundsatzes „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ ihren Ausdruck findet. In dieser Gedankentriebe bewegt sich aber seit jeher die Tätigkeit der öffentlich-rechtlichen Vericherungsanstalten. Ihre Gründer haben bewußt das Bodenständige, Heimatliche, Nationale unterstrichen und diesen Charakter haben sich diese Anstalten auch stets zu bewahren gewußt.

Für die heimischen Anstalten, die Oberschlesische Provinzial-Feuersozietät sowie die Oberschlesische Provinzial-Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt, sind deshalb ohne Frage alle Voraussetzungen für ihre unmittelbare Einordnung in die Front der nationalen Erhebung gegeben. Sie sind wichtige Glieder der im Dienst des Volkes stehenden Wirtschaft. Als deutsche, mit der heimischen Bevölkerung eng verwachsene, dem gemeinen Wohl dienende Anstalten werden sie sich ohne weiteres in den Dienst aller der Bestrebungen stellen, die die nationale und sittliche Wiederaufrichtung unseres Volkes fördern sollen. Die Reichsregierung kann der treuesten Gefolgschaft der Oberschlesischen Provinzial-Vericherungsanstalten und ihrer aufbauwilligen Mitarbeit zum Wohle des Ganzen gewiß sein.

### Rheinische Hengstföderung, Hengst-Prämierung und Hengstmarkt vom 2. bis 4. November 1933 in Köln.

Die zweitgrößte Pferdeveranstaltung seit Jahren in der Rheinprovinz ist die zentrale Hengstföderung, verbunden mit Hengstprämierung und Hengstmarkt, die in diesem Jahre in den Tagen vom 2. bis 4. November in Köln stattfindet.

Rund 230 rheinische Kaltbluthengste sind angemeldet, und zwar ca. 140 = 2 1/2 jährige Hengste, die zum ersten Male vorgestellt werden; ca. 30 = 3 1/2 jährige Hengste; ca. 60 = ältere Hengste.

Der Katalog der Veranstaltung mit Eintragung der vollständigen Blutlinien wird auf Wunsch vorher gegen Erstattung der Druckkosten von der Landwirtschaftskammer, Bonn, übersandt.

### Große ostpreussische Zuchtviehauktion am 25./26. Oktober in Insterburg.

Die nächste große Versteigerung von hochwertigen ostpreussischen Zucht- und Leistungstieren wird der Herdbuchverein für das schwarz-weiße Tiefland in Ostpreußen E. B., Sitz Insterburg, am 25./26. Oktober d. J. in Insterburg veranstalten. Gleichzeitig findet eine Zuchtläufauktion der Schweinezuchtgesellschaft Insterburg E. B. zur Feier des 20jährigen Bestehens dieser Züchtervereinigung statt.

Birka 470 Tiere sind bisher bereits zu dieser Auktion angemeldet worden. Besonders zahlreich ist hierbei der Auftrieb an hochtragenden Störken und jungen Kühen, die zum größten Teil aus den ältesten ostpreussischen Leistungshochzuchtstämmlingen stammen und daher zur Ergänzung der Milchviehbestände in den Herden der Kaufinteressenten ganz besonders geeignet und wertvoll sind. Alle wichtigen Angaben über die Auktionstiere, wie Leistungs- und Abstammungsnachweise, Geburts- und Trächtigkeitstagen etc. enthält der Auktionskatalog, der von der Geschäftsstelle des Herdbuchvereins Insterburg, Wilhelmstraße 7, auf Wunsch zugesandt wird, woselbst auch weitere Auskunft jederzeit bereitwillig erteilt wird.

**Sie rechnen genau!**

Deshalb empfehlen wir Ihnen eine Anfrage bei der Firma Westfalia Werkzeugcompany Hagen 136/Westf. Diese Firma liefert gute Werkzeuge zu erstaunlich günstigen Preisen. Ein weiterer Vorteil ist die frachtfreie Lieferung bei Bestellungen von 25 Mk. an. Da in allen Werkzeugen großes Lager unterhalten wird, ist die schnelle Lieferung möglich. Wenn Sie Bedarf in Werkzeugen haben, empfehlen wir Ihnen eine Anfrage, die Sie zu nichts verpflichtet; Sie können dadurch aber viel sparen.

Das Uhrenverandhaus Friß Heinecke in Braunschweig hat seine Geschäftsräume von der Genjostraße 3 nach Braunschweig, Am Schwarzen Berg, in sein eigenes neu erbautes Geschäftshaus verlegt. Wenn es der Firma Heinecke trotz der schlechten Geschäftslage gelungen ist, seine Geschäftsbeziehungen immer weiter auszubauen, so ist dieses in erster Linie darauf zurückzuführen, daß bei den denkbar niedrigsten Preisen Waren geliefert werden, die vollen Anklang finden.

Die Landwirtschaft klagt und hat doch allen Grund dazu, wenn in Kellerräume das Wasser eindringt, Wohnungen, Wirtschaftsböden und Scheunen durch Schlagregen feucht werden oder die Stallböden in den Kornboden dringen. Krankheit, Aerger und Verluste sind die Folgen dieser nur zu häufig auftretenden Mängel. Feuchte, muffige Luft in den Zimmern ist im hohen Grade gesundheitschädlich; Anstriche oder Tapeten werden durch

Bezugspreis: Durch die Post einvierteljährlich 1,35 Mk. einschl. Zustellgebühren — monatlich 0,45 Mk. durch die Post. Die Zeitschrift „Oberschlesischer Bauernstand“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend. Im Falle höherer Gewalt u. Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreise: Die 6 gespaltene Millimeterzeile kostet 18 Pfg. Wiederholungsrabatte laut Tarif. 25 Prozent Placierungsaufschlag. Bei Stellengesuchen, Stellenangeboten, Familienanzeigen Sondertarif. Für Erscheinen an bestimmten Tagen wird keine Gewähr übernommen. Anzeigenschluß Dienstag mittag. Gerichtsstand für beide Teile Döppeln.

**Naturrote****Zon-Dachsteine**

Oberschlesische  
Zondachstein-Fabrik  
Wiesner & Co.  
G. m. b. H.  
Fallenberg OS., Tel. 5

**Für Sie!**

Gute Werkzeuge  
besonders preiswert.  
Westfalia Werkzeugco.  
G. m. b. H.  
Hagen 136/Westf.

**Jungtiere**

von virg. Schneeputen  
Akaki-Kampbell  
Türkenenten  
Landgänsen  
Hötergänsen  
Ieb. je Pfd. 0.70 RM.  
desgl. franz. Silber-  
kantinchen, Lachtauben  
gibt ab  
Kleintierzucht  
Reinersdorf OS.

**Prima****Wiesenheu  
Kleeheu  
Stroh**

zu Futter- und Streu-  
zwecken, mit Draht- u.  
Bindsaden gepreßt,  
liefert franko jeder  
Station

Richard Hohesfel  
Fallenau i. Schlesien  
Fernsprecher Nr. 8 u. 18

**Nicht grausam und qualvoll**

wie Mäuse typhus

**Nicht langsam und unsicher**

wie Giftgetreide

**Sondern: SO!**

94 Mäuse mit einer Patrone in 30 Minuten  
bei einer Vorführung der Landwirtschaftsstelle  
Neumarkt i. d. O. Pf. am 31. August 1933 in Moring getötet

wirkt das

**Hora-Räucher-Verfahren**

blitzschnell u. radikal!

Fahlberg List A.-G. Chem. Fabriken Magdeburg-Südost

Vertriebsstelle für Schlesien:

Schl. sische Zentrale f. Germisan-Saatbeize und Pflanzenschutz, G. m. b. H., Breslau 6, Märkischestr. 16

Jetzt nur

**Fripokraft Schnellmastfutter für Schweine****90% Verdaulichkeit**

60% Protein 1-3% Fett 1-2% Salz

Futteranweisung von Prof. Dr. Richter, Tschschnitz, kostenlos

Sofort lieferbar, ebenso Fisch-, Dorsch-, Hering-, Fleisch-, Blutmehle, Futterkalk, Salze u. alle übrig. Malt- u. Beifutter, Zelio-Körner, Hora- u. Lepit-Gaspatr., Räucherapparate

**Friedrich Pohl, Breslau 1**

Mitglied d. D. L. B.

Gegr. 1908

Fernruf 20070

Karlstraße 29

Pilzwucherungen zerstört; die eingetellerten oder sonstwie auf-  
gespeicherten Feldfrüchte fassen etc.

Im Rahmen einer kleinen Abhandlung läßt sich nicht alles  
sagen, was hierauf Bezug hat. Es ist daher ratsam, sich mit den  
Fabrikanten des Ceresit, den Wunnerschen Bitumen-Werken  
G. m. b. H., Anna k. W., in Verbindung zu setzen. Diese Firma  
ist jederzeit bereit, Interessenten sachgemäß zu beraten, ihnen  
Drucksachen auf Wunsch zu senden, sowie ihre bautechnische Ab-  
teilung und chemisches Laboratorium für etwa notwendige Prü-  
fungen und Versuche kostenlos zur Verfügung zu stellen.

**Heu  
Stroh**

waggonweise  
kauft und verkauft  
Rudolf Kramer  
Landesproduktions-Großhdlg.  
Döppeln  
Zimmerstr. 9 Telef. 2930

**Mist**  
auch ohne Vieh  
durch ADCO. D.R.P.  
Verlang. Sie Gratisprospekt  
von Otho Heinrich Nachf.  
CHARLOTTEBURG  
Tegeler Weg 26/34

**Eine 6 jährige  
Zug- und  
Nutzkuh**

zu verkaufen.  
Schmiedemstr. Laqua,  
Chroszczinna.

Bei Ein- u. Verkauf in

**Heu und Stroh**

bei Bedarf einer  
Drahtballenpresse  
wenden Sie sich an  
Strohschröter  
Börlitz, Fernspr. 2200

Suche für Verwandte

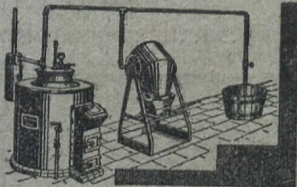
19 Jahre alt,

**Aufnahme****im Haushalt**

zur weiteren Ausbildung,  
evtl. Mithilfe im Büro, bei  
Familienanschluß u. Tascheng.  
geb. Angeb. unt. J. D. B. 13,  
an die Geschäftsst. d. Bl.

Ratten bekämpft man durch  
**Rattentoxin**  
 des Bacteriologischen Instituts der  
 Landwirtschaftskammer  
 Breslau 16, Kaiserstraße 55

**Original  
 Buschmann  
 Dämpfanlagen**



Ia. Material / Vollendete Konstruktion  
 Wassergekühlte Feuerplatte D. R. P.  
 Kartoffeldämpfpaß D. R. P. und  
 Auslandspatente. Vom rechnenden  
 Landwirt  
**bevorzugt.**

Niedrigste Dampfkosten / Sofortige  
 Lieferung / Fachmännische Beratung  
 kostenlos und unverbindlich.

**Buschmann**  
 Dämpf-, Koch- u. Heizungsanlagen  
**Lommatzsch i. Sa. (8)**

**An unsere Leser!**

Es sind noch Beträge für den Bezug unserer  
 Zeitschrift für die Monate August u. September  
 zu zahlen. Wir bitten, diese Beträge den  
 Jungbauern, die in diesen Tagen vorsprechen,  
 gegen Quittung auszuhändigen. Der Verlag.

**Deutscher  
 Pfefferminztee**

Gesündestes und billigstes  
 Volksgetränk, bester Ersatz  
 für teuren, ausländ. Tee und  
 Kaffee, a kg 2.- Mk. franko  
 einschl. Verpackung, gegen  
 Voreinsendung des Betrages  
 oder Nachnahme.

Gärtnerei Wülfendorf  
 bei Kreuzburg O.-S.



**Wagen-  
 Räder u.  
 Gestelle**  
**Kirst & Jungmann  
 Liegnitz**

**Bauer!**

Deine Kleinanzeige  
 gehört  
 in dieses Blatt!

**Konkurrenzlos mit Garantieschein für 3 Jahre  
 Gute Taschenuhr nur M. 1,60**

Jahresumsatz  
 über 13 000 Uhren



- Nr. 3 Deutsche Herren-Anker-Uhr, 36 stünd.  
 gen. regul. Werk, Ia vern., nur M. 1,60
- " 4 mit Goldr., Scharnier, Ovalbüg. " 2,75
- " 5 dies.m. bess. Werk, kl. flach. Form " 3,60
- " 6 Sprungdeckeluhr, 3 Deckel ver-  
 goldet, hochfeine Uhr . . . . . 4,90
- " 7 Damenuhr, stark vers., 2 Goldr. " 3,-
- " 8 Armbanduhr mit Lederriemen " 2,70
- Nickelkette M. 0,25, Doppelkette, echt ver-  
 goldet M. —,80, Kapsel M. 0,20. Wecker,  
 Ia Messingwerk, M. 1,85. Versand geg. Nachn. — Katalog gratis.

Uhrenhaus **Fritz Heinecke**, Braunschweig 29E, Am Schwarzen Berg

**Neo-Ballistol-Kleber  
 Desinficiens**

Bestbewährt als

für äußerlichen (Einreiben) und innerlichen Gebrauch.

Tötet Eiter- und Wundbazillen und regt Gewebsneubildung hervorragend  
 an. Gegen Magen-, Verdauungs-, Gallen-, Altersbeschwerden.

**F. W. Klever, Chemische Fabrik, Köln 255**  
 Brandenburger Straße 6.

**Provinzial - Genossenschaftsbank**

e. G. m. b. H., Oppeln

Hauptfiliale Neisse — Filialen Gleiwitz und Leobschütz

**Zentralkasse**

der oberschlesischen landwirtschaftlichen  
 Genossenschaften

**Ausführung**

aller bankmässigen Geschäfte

**Beratung**

in allen Fragen der Kapitalanlage

**Spareinlagen**

werden zeitgemäss verzinst

# Nachlaß von Treuhändergebühren

Von der am 20. Oktober 1933 fällig werdenden IV. Rate Treuhändergebühren — umfassend die Monate Oktober bis Dezember 1933 — wird der auf den Monat Dezember 1933 entfallende Betrag **den** Betriebsinhabern erlassen, die ihre rückständigen Treuhändergebühren bis spätestens 20. Oktober 1933 und die Beträge für die Monate Oktober und November bis spätestens 31. Oktober 1933 auf mein Postscheckkonto Breslau 33990 eingezahlt haben.

Oppeln, den 26. September 1933

**Der Vertreter des Kommissars für die Osthilfe**  
Landstelle Oppeln.

## Betonrohre

Brunnen-Ringe / Bordsteine / Platten  
Betonpfähle / Müllkästen / Dachsteine  
Terrazzo- und Kunststein-Arbeiten

# BEKU

**Beton- u. Kunststein-  
Industrie G. m. b. H.**  
Oppeln, Bolkostraße 16  
Fernruf 3424

Hengstkörung, Hengstprämiierung,

# Hengstmarkt

der Landwirtschaftskammer für die

# Rheinprovinz

vom 2. bis 4. November 1933 in Köln

# ca. 250 Hengste

Kataloge durch die Landwirtschaftskammer, Bonn

*Wob wir sonj yparouf  
Lob föilt us.*

Sechs Bände und der Atlas beweisen jetzt, daß sein Programm erfüllt wird — praktischer Rat mit sachlicher Auskunft, Durchgestaltung aller Lebensfragen vom christlichen Glauben aus, methodische Zusammenarbeit von Wort und Bild in technischer Vollendung. Es ist wahr, der „Große Herder“ ist ein neuer Lexikontyp!

Auskunft beim Buchhändler oder bei Herder, Freiburg im Breisgau

## Rosen Beerenobst Ziergehölze Obstbäume

in bester Qualität und dem hiesigen Klima angepaßten Sorten, empfiehlt zur Herbstpflanzung

**Paul Cebulla**

Rosen- und Beerenobstschule  
Oppeln OS., Kräuterei Nr. 7

Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Beratung, Entwurf und Ausführung neuzeitlicher **Gartenanlagen** durch Gartenarchitekt **F. Kuczera**, Oppeln, Bismarckstraße 5

*Kranksein-Unfug!*

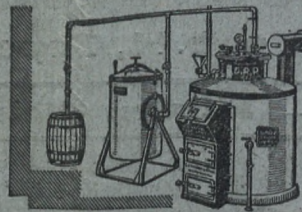


**Neue Wege**

Bestellen Sie heute noch die aktuelle und lehrreiche Broschüre **„Die harnsaure Diathese“** als Ursache von Rheuma, Gicht, Ischias, Nervenschmerzen, Fettsucht, Zucker, Flechten, Furunkulose, Psoriasis, Krebs usw., gegen 30 Pfg. (Briefmarken).

Dr. Wittig & Co., Leipzig C 1, Schl. 42/D.

Landwirte — die mit der Zeit gehen



verwenden die unübertreffliche  
„Gotthardt & Kühne“

# Dämpfanlage

mit den besonderen Vorzügen!

**Konkurrenzlos:** Wassergekühlte Rückwand D. R. Patente / Auslandspatente!  
Vollkommene Konstruktion / Höchste Leistung  
Niedrigste Betriebskosten / Qualitätsmaterial

Prospekte und Referenzen kostenlos

Gotthardt & Kühne, Lommatzsch 84 Sa.  
Dampf-, Heiz- und Kochanlagen

Werkvertreter: **Erich Haupt**,  
Breslau-Goldschmieden, Mittelstraße 8

**Gebr. Treibriemen, gebr. Riemenscheiben**  
sämtl. Breiten, Ia. Qualität, Anfrichtsendung ohne Kaufzwang  
**H. Hoffmann**, Treibriemenfabrik, Berlin O 27,  
Alexanderstraße 43 (Auch Anlauf)

*Viel mehr Butter*



mit dem rostfreien  
**Westfalia  
Separator**

Wertvolle technische Verbesserungen - Große Rohmausbeute - Hygienische Milchwirtschaft - Lange Lebensdauer  
Der fortschrittliche Landwirt wählt den deutschen „WESTFALIA“-Separator

Alleinige Fabrikanten:

RAMESOHL & SCHMIDT A.-G. OELDE I. W.

**Verkaufsfiliale: Breslau 2**  
Tautenzienstraße 28 / Fernsprecher 24166